Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

№ 297. **Sonntag den 18. Dezember.** **1904.**

Die Sanierung der Reichsfinanzen.

⁂ Durch Jahrzehnte hindurch sind die Liberalen wegen ihrer Forderungen auf reichsfinanzpolitischem Gebiete von den Mehrheitsparteien des Reichstags verspottet worden; man hat ihnen den Vorwurf gemacht, daß es ihnen damit gar nicht ernst sei, da sie ja selbst wissen müßten, daß der Bundesrat, und namentlich die süddeutschen Staaten niemals zu einer Reichseinkommensteuer ihre Zustimmung geben würden und daß die direkten Steuern unbedingt den Einzelstaaten vorbehalten bleiben möchten. Und siehe da, seit wir einen Schatzsekretär haben, der aus einer süddeutschen Verwaltung hervorgegangen ist, ist die Frage der direkten Reichssteuern mit einem Male aktuell geworden, wird sie von den meisten Parteien als erwägenswert bezeichnet und nur von den konservativen Parteien nach wie vor abgelehnt, welch letztere natürlich den Großgrundbesitz von einer Reichsvermögensteuer ausnehmen wollen. Aber nicht nur um eine Reichsvermögensteuer, sondern auch um die Einführung einer Reichseinkommensteuer handelt es sich jetzt, und es sind im Bundesrat, wie wir hören, sehr eingehende Erhebungen darüber im Gange. Auch der konstitutionellen Forderung, diese Steuer zu einem beweglichen Faktor der Reichsfinanzen zu machen, zeigt man sich namentlich im Zentrum, aber auch, wie es scheint, in Bundesratskreisen, nicht abgeneigt. Es ist übrigens ein Irrtum, wenn man annimmt, daß es lediglich süddeutsche Zentrumsabgeordnete seien, welche die Frage der direkten Reichssteuern nunmehr aufgegriffen haben; auch führende Finanzpolitiker der Zentrumspartei in Preußen haben schon seit einiger Zeit ihre Sympathien mit einer solchen Regelung der Reichsfinanzreform zu erkennen gegeben. Die Nöte der Zeit wird es auch hier sein, die, wie schon so oft, einen Kulturfortschritt zu zeitigen vermag; denn das ist zweifellos die Heranziehung der größeren Einkommen und Vermögen auch zu den Reichssteuern.

Aber nicht nur auf diesem Gebiete, auch auf anderen machen die Steuerreformvorschläge der liberalen Parteien Schule. Die von ihnen seit Jahr und Tag geforderte Abschaffung der Maischraumsteuer und der Liebesgaben findet angesichts der jetzigen Finanznot immer mehr Zustimmung auch in anderen politischen Kreisen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Reichsschatzsekretär nur durch den erbitterten Widerspruch des preußischen Finanzministers verhindert worden ist, diese Reform durchzuführen, welche die Finanzen des Reichs mit einem Schlage um 57 Mill. Mark jährlich aufbessern würden. Herr von Rheinbaben hielt seine schützende Hand über die landwirtschaftlichen Spiritusbrennereien, wohl in der Befürchtung, daß er es sonst mit den konservativen Parteien im Landtag gründlich verderben könnte. Dabei hat die Entwickelung in den letzten Jahren gezeigt, daß diese Liebesgaben nicht einmal erforderlich sind, um den landwirtschaftlichen Gutsbrennereien eine sehr erhebliche Rentabilität zu sichern. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt übrigens das Zentrum, diese Frage in der Budgetkommission sehr energisch anzuschneiden, und es darf dabei auf die rückhaltlose Unterstützung der linksstehenden Parteien rechnen. Die Liberalen können also mit Genugtuung konstatieren, daß ihre finanzpolitischen Grundsätze immer mehr Anerkennung auch bei den Parteien, welche ihnen früher grundsätzlich ablehnend gegenüberstanden, gefunden haben — trotz der numerischen Schwäche der liberalen Parteien im Reichstage.

Rußland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz liegt keine besonders wichtige Nachricht vor. Wie General Kuropatkin dem Kaiser meldet, ist der Kommandeur der dritten Armee General der Kavallerie Baron Kaulbars am 15. Dez. in Mukden eingetroffen. Auch von Port Arthur ist keine Meldung über weitere Kämpfe eingegangen.

Zur Lage in Port Arthur wird dem Korrespondenten der „Birschewija Wjedomosti“ aus Tschifu gemeldet: Personen, welche mit allen örtlichen Verhältnissen von Port Arthur gut vertraut sind, erklären die Behauptung, daß die Besatzung jetzt Schutz in Laotischan suchen müsse, für lächerlich. Bevor die Besatzung hierzu genötigt sei, müßten die Japaner im Besitz der Forts der Umwallung sein, und dies werde noch viele Zeit und gewaltige Opfer erfordern.

Von Petersburg her sucht man die japanischen Meldungen über die Zerstörung der russischen Schiffe im Hafen von Port Arthur mit der Behauptung zu entkräften, in einem Telegramm Stössels wäre mitgeteilt, daß die Russen selbst schon seit einiger Zeit ihre Flotte unter Wasser gesetzt hätten, so daß das Sinken der großen Kriegsschiffe nicht als ein Erfolg des japanischen Bombardements zu betrachten wäre. Was von diesen Beschönigungsversuchen zu halten ist, zeigt ein „Standard“-Telegramm aus Petersburg vom Donnerstag, wonach seit der Zerstörung der drahtlosen Telegraphenstation in Port Arthur von dort keine direkten Nachrichten mehr in der russischen Hauptstadt eingegangen sind.

Ueber Torpedoangriffe gegen das einzige noch brauchbare russische Kriegsschiff, die „Sewastopol“, berichtete der Kommandant des dritten japanischen Geschwaders amtlich am Donnerstag, daß zwei Torpedobootsflotillen am 14. Dezember um 3½ Uhr früh die „Sewastopol“ und ei[illegible] Regierungsschiff während heftigen Schneefalls angegriffen. Die [illegible] kehrten bis auf eins, welches noch vermißt wird, [illegible] behalten zurück. „Am Morgen des 14. Dezember“, so heißt es weiter, „meldeten mir unsere Beobachtungsstation und das auf Vorposten liegende Schiff, daß die „Sewastopol“ 3 Fuß mit dem Bug weggesunken sei. Von ½12 Uhr in der Nacht vom 14. bis um 3 Uhr morgens am 15. Dezember griffen 6 Torpedoboots-Abteilungen und besonders dazu bestimmte Torpedoboote ununterbrochen die „Sewastopol“, das Panzerkanonenboot „Otwaschni“ und ein Regierungsschiff an. Einzelheiten darüber sind bis jetzt noch nicht eingegangen; doch hat am 15. Dezember um 9 Uhr vormittags die Beobachtungsstation gemeldet, daß sich der Bug der „Sewastopol“ noch weiter gesenkt habe, so daß jetzt das Torpedorohr vollständig unter Wasser sei.“

Aus Port Arthur entwischt. Sieben Russen in Zivilkleidung, die aber, wie ihre Haltung und ihre Wortkargheit schließen läßt, Militärpersonen sind und offenbar Nachrichten überbringen, kamen, wie das „Bureau Reuter“ meldet, am Donnerstag aus Port Arthur in einem offenen Segelboot in Tschifu an und begaben sich sofort in das russische Konsulat. Starker Wind hatte ihnen eine rasche Ueberfahrt ermöglicht.

Wie verlautet, sind bis jetzt 110 000 russische Soldaten vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt. Davon sind 54 000 verwundet, 56 000 krank. Außerdem liegen noch viele Tausende in sibirischen Hospitälern.

Das baltische Geschwader dürfte, wie man in London annimmt, „frühestens Ende März“ den fernen Osten erreichen. Wladiwostok kann während der Wintermonate nur durch Eisbrecher offen gehalten werden; solch ein Hafen ist daher kein Aufenthaltsort für eine große Flotte. Kauffahrteischiffe meiden solche Häfen so weit wie möglich, um einer Beschädigung ihrer Schrauben durch Treibeis zu entgehen. Es ist ferner eine weitverbreitete Ansicht, daß die Japaner sich wegen Wladiwostok kein Kopfzerbrechen und keine großen Sorgen machen werden, gleichfalls nicht wegen der nach diesem Hafen während der nächsten vier Monate bestimmten Dampfer. Dieses ist auch der Grund für die schwachen Versicherungsprämien auf die zahlreichen, mit Kohlen, Oel, Mehl usw. nach Wladiwostok bestimmten Dampfer. Abfahrten im Januar-Februar von den Reishäfen nach Japan werden angesichts der vollständig zerstörten Port-Arthur-Flotte und der Nichtankunft des Baltischen Geschwaders vor Ende März zu sehr billigen Prämien übernommen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Wie „Wolffs Bureau“ aus Wien meldet, ist die Auflösung des ungarischen Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen beschlossene Sache und wird in einigen Tagen erfolgen. Graf Tisza ist am Freitag-Vormittag nach Wien znm Kaiser gefahren, um sich des Einverständnisses des Monarchen mit der von ihm geplanten Maßregel zu versichern. Graf Tisza hatte, nachdem die Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag infolge des Tumultes der Opposition resultatlos verlaufen war, in einer Konferenz der liberalen Partei erklärt, falls die Opposition die Konstituierung des Hauses fortgesetzt hindern sollte, werde innerhalb kürzester Zeit ein Appell an die Wähler erfolgen. Die Konferenz nahm diese Erklärung mit einhelliger Zustimmung zur Kenntnis. Nach Privatberichten des „B. T.“ erklärte Graf Tisza in der Konferenz: Da die Opposition jetzt die Konstituierung des Hauses verhindere, und zwar unter Führung von Männern, die noch vor kurzem der liberalen Partei angehörten, bleibe nunmehr nur die Auflösung des Hauses übrig, umsomehr, da in der liberalen Partei auch Skrupel bestanden bezüglich der Anwendung der Zwangsmaßregeln der verschärften Hausordnung, und zwar von seiten solcher Männer, deren Meinung er respektieren wolle. Er werde vorhe[illegible]om Hause Indemni[illegible] [illegible] auch [illegible] das Haus auflösen. Die Plattform für die nächsten Wahlen müßte dann die verschärfte Hausordnung sein und deren Geltendmachung gleichviel gegen wen und gegen wie viele. Bemerkenswert ist also, daß nunmehr auch Graf Tisza wegen der unter der liberalen Mehrheit hervorgetretenen Meinungsdifferenzen über die lex Daniel Bedenken hegt. — Zu den Heldentaten der ungarischen Parlamentsrüpel wird der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest berichtet: Die polizeilichen Vorerhebungen in Angelegenheit der Vorfälle im Abgeordnetenhause haben auf Grund des Zeugenverhörs folgendes ergeben: Der Abgeordnete Zoltan Lengyel hat mehrere Saaldiener geohrfeigt und das Taschenmesser gezogen, der Abgeordnete Johann Hock einen Saaldiener geohrfeigt, Gesetzbücher zu Boden geworfen und sie mit Füßen getreten. Der Abgeordnete Ludwig Hollo hat mit einer Leiste mehrere Saaldiener geprügelt, Abgeordneter Baron Desider Banffy einen Ministerfauteuil aufgehoben und in eine Bank auf der rechten Seite des Saales geworfen, Abgeordneter Zoltan Pap mehrere Saaldiener geohrfeigt und gegenüber einem derselben die Aeußerung gemacht: „Ich werde dir eine Kugel in den Leib jagen, nicht nur dir, sondern auch Tisza und Perczel.“ Die Liste dieser Abgeordneten ist der Staatsanwaltschaft übermittelt worden. — Der Zentrumsklub des österreichischen Abgeordnetenhauses gab in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung seinem Bedauern über die abermalige Ergebnislosigkeit des letzten Sessionsabschnittes des Parlaments Ausdruck und trat für eine aufrichtige Verständigung zwischen den Nationalitäten ein. Der Klub richtete weiter an die Abgeordneten aller Parteien das Ersuchen, das Einvernehmen zu pflegen, und sprach die Erwartung aus, daß auch die Regierung das Friedenswerk nach besten Kräften fördern und die Regierungsgewalt zur Aufrechterhaltung des Rechtes, der Ordnung und der Autorität energisch handhaben werde. Schließlich wurde die Regierung aufgefordert, bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland nachdrücklichst auf dem Abschluß eines Viehseuchenübereinkommens zu bestehen, das die dringenden Bedürfnisse des Landes, speziell der Alpenländer sicherstelle, und für die Umwandlung der harrenden Gewichtszölle auf Vieh im deutschen Zolltarife in herabgeminderte Stückzölle energisch einzutreten.

Italien. Die Deputiertenkammer begann am Donnerstag die Beratung des italienisch-schweize

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0001

rischen Handelsvertrages. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantwortete Giolitte eine Anfrage des Deputierten Marescа über Unruhen, welche sich in Francevilla Fontana, Provinz Lecce, ereigneten. Der Ministerpräsident erklärte: „Die Ruhe ist wieder hergestellt. 2000 Bauern wollten Privatbesitzungen und das Kommunalbureau plündern; das Militär wurde umzingelt und mußte sich verteidigen. Es sind indessen nicht viele und keine schweren Verwundungen vorgekommen. Der Präfekt befindet sich dort, um an Ort und Stelle die Untersuchung anzustellen."

Frankreich. Zu Ehren des portugiesischen Königspaares fand am Donnerstagabend beim Präsidenten Loubet ein Diner statt, bei welcher Gelegenheit zwischen Loubet und dem König die üblichen Toaste gewechselt wurden. — Zum Fall Syveton werden in Paris immer skandalösere Einzelheiten bekannt. Die Nationalisten sind eifrig bemüht, Frau Syveton und Menard als Werkzeuge der Regierung zur Beseitigung Syetons hinzustellen. Menard hält allen gegen ihn gerichteten Verdächtigungen die Tatsache entgegen, daß er Syetons Wohnung am Vorabend des Dramas zum letzten Male betreten habe. Ueber das Verhältnis Syetons zur Frau Menards äußert deren Gatte: „Ich habe keinen Anlaß zur Scheidung, ich weiß jetzt mit voller Bestimmtheit, daß Syeton sich eines bei raffinierten Wüstlingen bekannten Mittels bediente, meine Frau zu vergewaltigen. Die Dosis war so stark, daß die Aermste in der Nacht auf den 6. d. M. einen furchtbaren Fieberanfall hatte. Ihren in diesen entsetzlichen Augenblicken gesprochenen Worten hätte ich nicht unbedingt Glauben beigemessen, aber unsere flämische Dienstmagd gestand, daß ihr Stillschweigen von Syveton teuer erkauft worden sei. Sie war Mitwisserin des schmählichen Attentats des Stiefvaters gegen die Stieftochter." Als unrichtig bezeichnet Menard den Verdacht eines Verbrechens gegen das keimende Leben.

Rußland. Der finnische Landtag wittert Morgenluft und hat sich daher zu einem Schritt entschlossen, der unter dem alten Regiment schwere Folgen für die kühnen Landtagsmitglieder gehabt haben würde. An die Präsidenten der vier Stände des Landtags wurde nach einer „Wolffschen" Meldung aus Helsingfors am Donnerstag eine von den meisten Mitgliedern unterschriebene Petition gerichtet, in welcher es heißt:

[redacted]

Maßregeln getroffen worden, die tief in die Rechtsordnung des Landes eingreifen und Störungen in die Gesellschaftsordnung und die privaten Rechte der Bürger gebracht haben." Nach Aufzählung der betreffenden Verordnungen und Maßregeln heißt es weiter: „Alle Gesellschaftsklassen haben schwere Prüfungen und Leiden infolge der gesetzwidrigen Verordnungen ausgestanden. Die Langsamkeit sowie die Nachlässigkeit und die zunehmende Unordnung in der Verwaltung sind durch das neue System entstanden. Unter solchen Verhältnissen werden die notwendigen Voraussetzungen für ein normales Arbeiten des Landtages vermißt." Die Petition fordert schließlich, daß der Landtag möglichst schnell Maßregeln zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Verwaltung und der gesetzlichen Ordnung vorschlage. — Ein Telegramm an den Zaren sandte am Mittwoch die Semstwo von Poltawa ab, worin Preßfreiheit, Unverletzlichkeit des Gerichts und Befreiung von der administrativen Willkür gefordert wird. Der Zar möge die Worte des Ministers des Innern zu Taten werden lassen. — Ueber Unruhen in Odessa und Warschau berichtet die Wiener „Zeit": Dieser Tage entdeckte die Geheimpolizei in Odessa eine Versammlung von politischen Verschwörern in einem Hause auf der Bolgarskajastraße. Die Geheimpolizisten umzingelten das Haus und wollten die Verschwörer verhaften, doch diese verrammelten ihre Wohnung und verteidigten sich mit Löwenmut. Während des Kampfes erschoß eine Studentin einen Polizeibeamten. Nach schwerem Kampfe wurden sämtliche Teilnehmer der Versammlung verhaftet. — In Warschau gärt es in besorgniserregender Weise. Täglich finden regierungsfeindliche Demonstrationen auf den Straßen statt. Im Laufe der letzten Woche gab es vier Demonstrationen, deren eine sich vor dem Gefängnis für politische Verbrecher abspielte. Die revolutionäre Bewegung erstreckt sich bis in die höheren militärischen Kreise. Unlängst wurden hier unter der Beschuldigung, revolutionäre Propaganda betrieben zu haben, in aller Stille vier Offiziere verhaftet und in Festungshaft gesetzt. Auch die Soldaten sind feindlich gegen die Regierung gestimmt, weil man die Leute, die schon ihren Dienst beendet haben, infolge der zu erwartenden Mobilisierung des Warschauer Militärbezirks noch bis Ostern zurückbehalten wird. Im Warschauer Militärbezirk sind im ganzen bisher 13 Kreise mobilisiert worden. Die polnische sozialdemokratische Partei weiß diese Stimmung kräftig auszunützen und treibt eine ebenso umfassende als wirkungsvolle Propaganda.

Spanien. Das neue spanische Kabinett ist, wie aus guter Quelle verlautet, wie folgt gebildet: Ascarraga Präsidium und Marine, Castellano Finanzen, Villar Krieg, Aguilar Campos Auswärtiges.

Serbien. Infolge der Demission der beiden Vizepräsidenten der Skupschtina, die der extremradikalen Partei angehören, hat, wie aus Belgrad gemeldet wird, auch der Präsident der Skupschtina, der zu den Gemäßigtradikalen zählt, sein Amt niedergelegt. — Eine bewaffnete griechische Bande ermordete, wie der „Frankf. Ztg." aus Belgrad gemeldet wird, in dem Dorfe Kschan, in der Nähe von Uesküb den angesehenen Bulgaren Gioscha mit seiner ganzen Familie.

Marokko. In Marokko wird es immer gemütlicher. Aus Tanger liegt vom Donnerstag folgende Meldung des „Reuterschen Bureaus" vor: Raisuli griff etwa fünf Meilen von Tanger eine Karawane an, die von Gibel-Habib auf den Tangerer Markt zog, nahm 11 Personen gefangen und raubte 25 Maultiere. Danach kamen die Leute Raisulis nach Tanger herein; hier hielten sie eine auf dem Wege nach Gbarb befindliche Karawane an, ließen sie jedoch wieder ihres Weges ziehen, als sie sahen, daß die Leute, auf die sie es abgesehen hatten, nicht dabei waren.

Australien. Die Bestimmungen des neuen australischen Seefrachtgesetzes richten sich, wie die „Weserzeitung" von zuständiger Seite hörte, nicht speziell gegen den Norddeutschen Lloyd. Die Bestimmungen der vom Norddeutschen Lloyd in Australien angewendeten Konnossemente gelten für mustergiltig für den Schutz von Verschiffern und Ladungsempfängern und haben zu keinerlei Beschwerden Anlaß gegeben.

Südamerika. In Chile nehmen die Kabinettskrisen kein Ende. Infolge einer ungünstigen Abstimmung in der Kammer hat, nach der „Agence Havas", das gesamte Kabinett am Donnerstag seine Entlassung gegeben. — Der Senat von Peru genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 600 000 Pfund Sterling zum Ankauf von Kriegsrüstungs-Gegenständen.

Nordamerika. Der spanische Gesandte de Ojeda benachrichtigte den amerikanischen Staatssekretär Hay, daß er bevollmächtigt sei, den Schiedsvertrag zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten [redacted] sich am Donnerstag, wie aus Washington berichtet wird, für die Vereinigung von Arizona und Neu-Mexiko zu einem Staat und ebenso für die von Oklahoma un dem Indian Territory zu einem Staat aus.

Deutschland.

Berlin, 17. Dez. Prinz Albrecht von Preußen hat bekanntlich in diesen Tagen sein 40jähriges Jubiläum als Chef des Dragoner-Regiments in Schwedt gefeiert. Bei dieser Gelegenheit feierte der Kaiser den Jubilar als jederzeit vorbildlich im Dienst „durch sein Wirken in alter preußischer Treue und selbstloser Hingabe an den Dienst". Prinz Albrecht erwiderte, der Kaiser könne versichert sein, „daß das Regiment in unablässiger Friedensarbeit gerüstet ist, wirkliche Attacken zu reiten, daß es darauf wartet, beweisen zu können, was es für den Kaiser und König zu tun imstande ist, der dem Regiment so unendliche Ehre erwiesen hat."

— (Reichstagsstichwahl.) Bei der am Freitage vorgenommenen Reichstagsstichwahl im 3. Magdeburgischen Wahlkreise (Jerichow) wurden bis 9 Uhr abends für Mertens (freisinnige Volkspartei) 11 740 Stimmen und für Voigt (Sozialdemokrat) 5311 Stimmen gezählt. Aus 72 Ortschaften steht das Ergebnis noch aus, doch ist die Wahl Mertens gesichert.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Nachgerade beginnt man auch in der Partei der „Brüderlichkeit", einzusehen, daß die schamlose Kampfesweise der „Leipz. Volksztg.", die selbst vor einer blutigen Verhöhnung der gesinnungstüchtigsten Marxisten, die an der Spitze des „parlamentarischen Kretinismus" stehen, nicht zurückschreckt, für den Zusammenhalt der Partei viel gefährlicher ist, als alle noch so großen Schandtaten der Revisionisten. In Breslau hat eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins stattgefunden, die mit einer einmütigen Verurteilung der Mehringschen Kampfesweise schloß. Die Breslauer „Volkswacht", die ein Stimmungsbild dieser Versammlung gibt, spricht von einem „bösen Geschwür" am Parteikörper. Mehr Schmutz hätten die erbittertsten Gegner in den letzten zehn Jahren nicht auf die Partei werfen können, als die Mehring und Genossen seit ihrer Leipziger Tätigkeit auf die Parteipresse und einzelne Genossen. Das Blatt zählt sämtliche sozialdemokratische Zeitungen — es sind insgesamt 18 und zwar die bedeutenderen Parteiblätter — auf, die schon von den „beiden Spießgesellen" angerempelt worden sind. Hand in Hand damit gehe ein „ununterbrochenes Abschlachten" einzelner Genossen, insbesondere sämtlicher Revisionisten. Das Breslauer sozialdemokratische Blatt hofft, daß der Tag nicht mehr fern sein werde, an denen die Anstifter alles dieses Krakehls „mit Schimpf und Schande" von dem Platze gejagt werden, auf dem sie soviel Unheil angerichtet haben. Ob sich Bebel auf dem nächsten Parteitage oder schon in der nächsten Sitzung des Parteivorstandes, in der der Fall Mehring zur Sprache kommen wird, des „psychologischen Rätsels" wohl ebenso liebevoll annehmen wird, wie in Dresden auf dem Jungbrunnenparteitage?

— (Einen für die sozialdemokratische Agitationsweise charakteristischen Beitrag) liefert der „Vorw.". Seitens der Freisinnigen und der Deutschen Volkspartei ist im Reichstag beantragt worden, die Gegenseitigkeit bei der Strafverfolgung von Unternehmungen gegen fremde Staaten ausdrücklich davon abhängig zu machen, daß ein Staatsvertrag darüber genehmigt und veröffentlicht ist, und daß der fremde Staat nach seiner inneren Verfassung und sonstigen Rechtseinrichtungen imstande sei, die Gegenseitigkeit zu verbürgen. Dieser Antrag ist dazu bestimmt, Vorkommnisse, wie sie im Königsberger Geheimbundprozeß zutage getreten sind, zu verhüten. Der Königsberger Prozeß wäre unmöglich gewesen, wenn die Forderungen des freisinnigen Antrags verwirklicht wären. Der „Vorw." aber sucht die Verwirklichung des Antrages zu hintertreiben, indem er die in dem Antrag ausgesprochenen Wünsche als „äußerst bedenkliche Halbheiten" bezeichnet und behauptet, daß die „vollkommen unklare und vieldeutige Formulierung" keineswegs geeignet sei, eine Besserung des Rechtszustandes herbeizuführen. „Es gibt nur ein Mittel, um diese Strafbestimmungen der heiligen Allianz erfolgreich zu reformieren: man muß sie ganz und gar streichen." — Das ist die bekannte Manier der Sozialdemokraten, Forderungen der bürgerlichen Linken, welche Aussicht auf Verwirklichung haben, zu überrumpfen durch Aufstellung von Wünschen, die unter den heutigen Verhältnissen keine Aussicht auf Erfüllung haben, einzig und allein zu dem Demonstrationszweck, die Sozialdemokratie als die einzige Vertreterin freiheitlicher Grundsätze erscheinen zu lassen.

— (Einer sozialdemokratischen Ketzerei) ist die „Leipz. Volksztg." auf die Spur gekommen. In dem vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverbande herausgegebenen Notizkalender für 1905 heißt es unter der Rubrik „Kleines Lexikon des gewerblichen Rechts": „Wegbleiben von der Arbeit am 1. Mai ist Kontraktbruch und berechtigt den Arbeitgeber zu Schadenersatzansprüchen (§ 1247 der Gew.-O.—G. G. Berlin K. 5. 9. 6. 1902). Es kann gar keinem Bedenken unterliegen, daß das Ausbleiben von der Arbeit gerade am 1. Mai ohne die Genehmigung des Arbeitgebers als ein unbefugtes Verlassen der Arbeit im Sinne der Gewerbeordnung aufzufassen ist." (G. G. Berlin, K. B. 1. 6, 1899). Die „Leipz. Volksztg." ist ganz entsetzt darüber, daß der Arbeiter-Notizkalender des deutschen Metallarbeiterverbandes diese Feststellungen einfach wiedergibt, ohne ein Wort des Tadels oder der Widerlegung. Man ist, schreibt das Scharfmacherblatt Mehrings, wirklich sehr im Zweifel, ob das („Wegbleiben von der Arbeit am 1. Mai ist Kontraktbruch") nicht auch die Meinung der Leitung des deutschen Metallarbeiterverbandes ist. Man wird bald die Attacke verstehen lernen, die auf dem Bremer Parteitage von verschiedenen Seiten auf die Maifeier des deutschen Proletariats gemacht wird".

Volkswirtschaftliches.

)(Ueber die diesjährige Ernte in Preußen wird in der „Statistischen Korresp." eine Uebersicht veröffentlicht, welche sich stützt auf die Angaben landwirtschaftlicher Vertrauensmänner. Danach war der Ernte-Ertrag für die Winterung, hauptsächlich Roggen, sehr reichlich, für die Sommerung weniger, aber immer noch besser als im Durchschnitt seit 1893. Dagegen lieferten die Kartoffeln, zumal in den östlichen Provinzen, eine nur geringe Ernte, die geringste seit 1893, und befriedigten wegen Durchwachsens oft nicht bezüglich der Qualität wenn auch die eigentliche Kartoffelkrankheit sich nur schwach bemerkbar machte. Auch die Menge des gewonnenen Heues ließ zu wünschen übrig. Der durchschnittliche vom Hektar geerntete Ertrag in Kilogramm betrug im Jahre 1904 (im Vergleich mit dem Durchschnittsertrag der Jahre 1893 bis 1903): Winterweizen 2022 (1881), Sommerweizen 2304 (1765), Winterroggen 1607 (1419), Sommerroggen 1023 (915), Sommergerste 1988 (1788), Hafer 1837 (1587), Kartoffeln 13 016 (12 515), Klee und Luzernebeu 5250 (4046), Wiesenheu 4056 (3452).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0002

Warenhaus — Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

Fernruf 378. — G. m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Barfüßerstr. 35.

Schuhwaren.

Herren-Zugstiefel	sehr haltbar	3.35
Herren-Schnürstiefel	stark Straßenstiefel	4.95
Herren-Schnallenstiefel	elegante Form enorm billig	6.55
Herren-Zugstiefel	sehr stark u. bequem	4.85
Damen-Schnürstiefel	sehr haltbar	3.50
Damen-Schnürstiefel	starker Winterstiefel	4.95
Damen-Schnür- u. Knopfstiefel	Boxcalf	6.45
Damen-Lederschuhe	schw. u. rot mit Pelz warm gef.	2.15
Damen-Spangenschuhe	schwarz, sehr haltbar, enorm billig	1.95
Damen-Lederschuhe	warm gefüttert sehr stark	1.35
Damen-Filzschuhe	sehr haltbar, enorm billig	1.10
Damen-Haus- u. Straßenschuhe	warm gefüttert, staunend billig	95 Pf.
Damen-Pantoffeln	fürs Haus, sehr stark,	48 Pf.
Damen-Hauspantoffeln	sehr haltbar	38 Pf.
Damen-Pantoffeln	sehr stark	25 Pf.

Herren-Artikel.

1/4 Dutzend Herren-Kragen 95 Pf.
in verschied. neuest. Fassons bis 7½ Zentimeter hoch, nur echt mit unserm Sportstempel.

Herren-Manschetten	45, 38, 28,	18 Pf.
Diplomaten	chice Fasson, 75, 65, 45,	22 Pf.
Regattas	chice Fassons, 95, 75, 42,	30 Pf.
Plastrons	chike Fassons, 110, 95, 60,	45 Pf.
Kragenschoner	halb Cachenez, 200, 140, 95,	35 Pf.
Herren-Hüte	steif, elegante Form,	1.90
Herren-Hüte	Grand Prix	3.20
Herren-Hüte	weich, schwarz	1.40
Herrenhüte	weich farbig	1.90
Knaben-Eismützen		28 Pf.
Herren-Kaisermützen		65 Pf.
Herren-Hosenträger	110, 95, 70, 45,	32 Pf.
Kragenschoner	mit Druckknopf, 95, 60,	25 Pf.

Gardinen, Teppiche.

Gardinen	weiß und creme. Fenster 5,25, 3,95, 2,75,	1.30
Stores	weiß und creme 6,75, 4,25, 2,45,	1.30
Erbstüll-Gardinen	goldfarben m. reicher Bändchenarbeit 14,25, 12,50, 10,75,	7.75
Erbstüll-Stores	goldfarben mit reicher Bändchenarbeit 13,25, 11,75, 8,45,	5.95
Portièren	abgep. m. Streifen- und Blumenmuster, Paapl 325, 245, 175, 95,	58 Pf.
Portièren-Garnitur	2 Shawls, und 1 Haubrequin, Filztuch und Tuch, 16,50, 12,75, 10,25, 7,45,	4.65
Portièren-Garnitur	2 Shawls. 1 Lambrequin. Plüsch reich bestickt, 18,00, 12,45, 8,75,	6.95
Tuchtischdecken	mit Kurbelstickerei. 4,95, 3,75, 2,45, 1,95,	1.65
Plüschtischdecken	10,95, 8,75, 6,45,	4.95
Teppiche	Plüsch, Tapestry und Velour. 18,50, 14,75, 11,50, 6,90,	4.00
Bettvorlagen	325, 245, 175, 95, 32,	18 Pf.
Ziegen- u. Angorafelle	8,50, 6,78, 4,40, 2,10	1.75
Steppdecken	1 Satin und Doppelseite 10,00, 8,75, 7,50, 5,75,	3.90
Bettdecken	engl. Tüll, 8,50, 6,85, 4,50,	2.75
Bettdecken	Taffet, weiß und bunt 5,25, 3,75, 2,25,	1.25

Unsere Riesen-Spielwaren-Ausstellung ist unerreicht.

Puppen.

Gelenktäuflinge				48, 38, 22 Pf.
Lederbälge mit Gelenk	29 cm 38 Pf.	33 cm 68 Pf.	40 cm 88 Pf.	
Puppenköpfe, Porz. m. Haar,				32, 18, 15, 10 Pf.
Gekl. Puppe m. Schuh. u. Str. 21 cm				20 Pf.
Gekl. Puppe m. Schlafaug. 34 cm				40 Pf.
Gekl. Puppe eleg. gekl., 34 cm,				98, 75 Pf.

Aufziehartikel

mit Uhrwerk und Feder.

Ente mit Stimme	24 Pf.
Lokomotive mit Anhängewagen	45 Pf.
Automobil, selbstlenkend	42 Pf.
Clown, laufend und fahrend	44 Pf.
Laufende Neger	45 Pf.
Rotkäppchen mit Wolf	48 Pf.

Gesellschaftsspiele.

Salta	650, 350, 225, 125, 75 Pf.
Rex	88, 48 Pf.
Bella	125 Pf.
Russisch-japanisches Kriegsspiel	375, 185 Pf.
Timo (Neuheit)	98 Pf.
Rund um Rum (Neu)	80 Pf.
Stop-Stop	165, 95, 75, 48 Pf.

Maschinen u. Laternamagica.

Dampfmaschinen	145, 95, 75, 42 Pf.
Dampfmaschinen m. lieg. Kess.	225, 125, 95 Pf.
Modelle neueste Sachen	38, 28, 18, 15 Pf.
Laterna magica	145, 92, 75, 38 Pf.
Eisenbahnen mit Uhrwerk	125, 95, 45 Pf.
Eisenbahnen in Karton	68, 45, 38, 22, 8 Pf.

Musikinstrumente.

Ziehharmonika	295, 225, 195, 95, 48 Pf.
Mundharmonika	125, 98, 48, 18, 8 Pf.
Geigen	225, 195, 95, 48 Pf.
Zithern	225, 175, 145, 98, 48 Pf.
Phonographen	425, 300 Pf.
Phonographen-Walzen	95, 68 Pf.

Musikalien.

Globus-Tanzalbum 200 Seiten stark beliebte Tänze	325 Pf.
Opern-Album Potp. f. Piano el. geb.	300 Pf.
Opernpotpourris	40 Pf.
Globussammlung za 225 verschied. Bände pro Band	20 Pf.
Pfeif-Polka nach Motiven v. Joseph Strauß aus „Ein tolles Jahr", neuestes	75 Pf.
Walzer, Couplets pro Band allerneuestes, Piano mit Text.	68 Pf.

Bücher.

Geschenklitteratur	Faust, Rückert, Heine, Schiller, Götte, Lessing, Shakespeare in eleg. Prachtbänden, kompl. 495, einzeln **95 Pf.**
Jule Werne's Reiseroman	broschiert und gebunden 75, 38 Pf.
Eckstein's mod. Bibliothek	78, 38, 22 Pf.
Moderne Kriminalromane	32 Pf.
Jugendschriften für Knaben und Mädchen	eleg. gebunden 145, 75, 40, **18 Pf.**
Bilderbücher	48, 28, 18, 12, 9, 5 Pf.

Pferde und Wagen.

Plüschpferdchen	75, 44, 24 Pf.
Karre mit Pferd	28 Pf.
Karre mit Plüschpferd	88, 68 Pf.
Karre mit Fellpferd	195 Pf.
Puppenwagen	350, 275, 165, 95 Pf.
Gespanne	195, 125, 95, 48 Pf.

Papierwaren.

Postkartenalbums eleg. geb.	78, 42, 32 Pf.
Papierkassetten mod. Ausstatt.	98, 48, 18 Pf.
Poesiealbums in Plüsch u. Led.	125, 75, 45 Pf.
Lampenschirme	125, 48, 28, 18 Pf.
Schreibunterlagen	125, 75, 48 Pf.
Album, Werke Alter Meister eleg. geb.	100 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0003

Halle a. S.
54 Gr. Ulrichstr. 54.

M. Bär.

Halle a. S.
54 Gr. Ulrichstr. 54.

Wenn Sie hinsichtlich

Preise, Qualität und Ausführung

preiswert kaufen wollen, dann decken Sie Ihren Bedarf nur bei

Die Preiswürdigkeit erstreckt sich nicht auf einzelne Artikel, sondern ist durchgängig.

Bär, Gr. Ulrichstrasse 54.

Geschenkartikel.

Salonsäulen	bis 7,50, 4,50, 2,45	1,50 Mk.
Salontische	bis 16,50, 3,50, 3,00	2,25 Mk.
Kunstgusstische	bis 7,50, 2,85, 2,25	2,00 Mk.
Nickeltische	bis 15,00, 5,25, 4,85	3,00 Mk.
Paneele	bis 25,00, 95, 78, 58	48 Pfg.
Zigarrenschränke	bis 18,50, 1,00, 75	48 Pfg.
Palmenständer	aus Holz	1,50 Mk.
Palmen	bis 700, 185, 125, 75	50 Pfg.
Triumphstühle	verstellbar, bis 18,50, 2,75	2,25 Mk.
Küchengarnituren:	**Ida**, achteckig, neue Form, rot Fond, 22 Teile	8,25 Mk.
	Flora, runde Form, rot Fond, 22 Teile	9,50 Mk.
	Mathilde, viereckig, grün Rand, 22 Teile	10,50 Mk.
	Kleeblatt, viereckig, 22 Teile	10,00 Mk.
	Delfter Muster, 22 Teile	13,00 Mk.

Wäschgarnituren dekoriert von 95 Pf. bis **15 Mk.**

Tafelservice 23 Teile, von 5,25 an, bis **100 Mk.**

Kaffeeservice 9teilig dekoriert, in allen Preislagen.

Tornister für Knaben und Mädchen.

Portemonnaies.
Handtaschen.
Albums.
Postkartenalbums.

Bilderrahmen. Vasen. Spiegel.

Zigarrentaschen. | Brieftaschen. | Nähkasten.

Spielwaren.

Puppen,	jede Nr. ein Schlager, gekleidet und ungekleidet	von 25 Pfg. bis 25,00 Mk.
Puppenwagen	mit Verdeck, engl. Fasson	von 2,75 bis 18,00 Mk.
Puppensportwagen	von 88 Pfg. an bis	8,25 Mk.
Schaukelpferde	aus Holz und Fell und Stoff, ganz besonders preiswert.	
Gespanne,	Roll-, Bier-, Pack-, Mehl-, Post-, Fleischerwagen	von 20 Pfg. an bis 13,50 Mk.
Eisenbahnen	mit Schienen, Uhrwerke	von 48 Pfg. an bis 9,50 Mk.
Eisenbahnen	ohne Schienen von 10 Pfg. an bis	3,50 Mk.

Festungen. Säbel.
Gewehre. Helme.

Experimentier-Kasten mit vielen Abwechselungen.

Gesellschaftsspiele immer das Neueste von **38 Pfg.**

Dampfmaschinen,
Garantie für jedes Stück,
mit stehendem
und liegendem Kessel.

Modelle und Maschinen werden, im Gange befindlich, gezeigt.

Lehrmittel-Maschinen.

Baukasten von 25 Pfg. an.
Anker-Steinbaukasten.
Beschäftigungsspiele für erwachsene Knaben.
Puppenstuben. Kaufläden.
Puppenküchen. Pferdeställe.
Puppenmöbel.
Puppenservice.
Kinderschaukeln.
Kindertische. Kinderstühle.

Stets vom billigsten bis besten Genre.

Halle a. S. M. Bär. Halle a. S.

Hierzu 5 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0004

Der Kaiser in Bromberg.

Zur Feier des 200jährigen Jubiläums des in Bromberg garnisonierenden dritten Grenadier-Regiments zu Pferde, das im Beisein des Kaisers an diesem Freitag gefeiert wurde, hatte die Stadt Bromberg ein festliches Gewand angelegt. Am Vormittag wurde von den Damen des Vaterländischen Frauenvereins für die alten Krieger ein Frühstück arrangiert. Gegen Mittag begannen die Kriegervereine des Regierungsbezirks, andere Vereine, die Gewerke und die Schulen mit Fahnen und Emblemen zum Spalier aufzuziehen. Von der provisorischen Haltestelle an der Danziger Straße bis zum Weltzien-Platz bildeten außerdem die Regimenter der Garnison Spalier. Auf dem Weltzien-Platz beim Kaiser-Wilhelm-Denkmal nahm das Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr v. Derfflinger Aufstellung, und zwar zu Fuß, dabei auch alte Herren des Offizierkorps sowie ehemaligen Kameraden. Nachmittags 2 Uhr traf der Kaiser, der zum erstenmal in Bromberg weilt, auf der Haltestelle Danziger Straße ein, wo eine Ehrenkompagnie aufgestellt war, und begab sich dann nach dem Weltzien-Platz.

Auf dem Weltzienplatze begrüßte der Kaiser die direkten Vorgesetzten des das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens feiernden Regiments, den Divisionskommandeur Generalleutnant Schulz und den Brigadekommandeur Generalmajor Wagener, schritt die Fronten des Regiments ab und sprach einzelne alte Herren an. Sodann hielt er mit weithin schallender Stimme eine Ansprache an das Regiment, in welcher er die Verdienste des Regiments hervorhob, es zu dem Jubiläum beglückwünschte und ihm Säkularbänder für die Standarte verlieh, welche sogleich an den Feldzeichen befestigt wurden. Der Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant v. Heuduck, antwortete mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Musik spielte die Nationalhymne. Nachdem der Kaiser sodann den Vorbeimarsch des Militärs abgenommen hatte, begab er sich zu Fuß nach dem in der Nähe liegenden Zivilkasino, wo ein Festmahl des Offizierkorps mit alten Herren stattfand. Für den Kaiser waren im Kasino einige geschmackvoll ausgestattete Gemächer bereit gehalten, vor denen die beiden ältesten Wachtmeister des Regiments als Ehrenposten präsentierten. Bei der Tafel hielt nach einer Rede des Kommandeurs Oberstleutnant v. Heuduck der schwedisch-norwegische Gesandte Graf Taube eine Ansprache. Er überbrachte den kameradschaftlichen Gruß und die von Herzen kommenden Glückwünsche des Regimentschefs Kronprinzen Gustav, der stolz auf die ruhmreiche Geschichte des Regiments und überzeugt sei, dasselbe werde seinen glorreichen Ueberlieferungen treu bleiben. Der Gesandte überreichte dem Offizierkorps eine Bowle als Geschenk des Regimentschefs, teilte eine Reihe von Ordensverleihungen an die Offiziere mit und schloß mit einem Hoch auf das Regiment. Der Kommandeur erwiderte mit einer Ansprache, in der er den Dank des Regiments zum Ausdruck brachte und die er mit einem Hoch auf den König Oskar und den Kronprinzen Gustav von Schweden und Norwegen schloß.

Vom Kasino fuhr der Kaiser zum Rathaus. Die Garnison bildete mit Fackeln Spalier. Das Innere des Rathauses war festlich mit Blumenguirlanden geschmückt. Oberbürgermeister Knobloch hielt eine Ansprache, in der er zuerst die Huldigung der Stadt darbrachte. Er wies auf die Entwicklung vom Fischerdorfe hin, als welches Friedrich der Große die Stadt vorfand, zu einem Industriezentrum. Dies sei das Werk der Hohenzollernpolitik. Die Stadt werde das entrollte deutsche Panier an der Ostgrenze hochhalten. Der Redner gelobte unverbrüchliche Treue und bot dem Kaiser einen Trunk deutschen Weines aus einem Becher dar, der ein Werk Bromberger Goldschmiedekunst ist. Der Kaiser ergriff den Becher und hielt folgende Rede:

Indem ich von ganzem Herzen für die patriotischen Worte danke, mit denen Sie mir die Huldigung der Stadt Bromberg und ihrer hier versammelten Vertreter ausgesprochen haben, verbinde ich zugleich damit die Bitte, meinen herzlichsten Dank der Bürgerschaft zu verdolmetschen. Die Stadt Bromberg hat mich mit einem Jubel, mit einer Wärme empfangen, wie eine gute alte preußische Stadt ihren König zu empfangen pflegt. Als ich mich entschloß, zu der 200jährigen Jubelfeier des Grenadier-Regiments zu Pferde zu erscheinen, war auch zu gleicher Zeit der Wunsch maßgebend, der Stadt Bromberg meinen Besuch abzustatten; denn wenn auch die Stadt nicht viel von Besuchen der Herrscher Preußens zu erzählen weiß, so ist mir doch ihr Eifer und ihre stille und rastlose Arbeit wohlbekannt, und in nicht geringem Maße ruht mein Interesse auf dem Fortschritt und dem Aufblühen der Stadt. Ich habe es mir deshalb angelegen sein lassen, aus eigenem Augenscheln mich zu überzeugen, in welcher Weise deutsche Bürger hier ihrer Pflicht genügen in dem Bewußtsein, daß ein jeder an seiner Stelle und in seinem Stande und Gewerbe ein Stück mit an dem Bau wirkt, den wir hier errichten müssen zur Erhaltung des Deutschtums. Herrlich und groß ist die Geschichte des deutschen Bürgertums, wenn wir zurückblicken auf die Entwickelung und die hohe Kultur, die es erreicht hatte, bevor der dreißigjährige Krieg uns zurückwarf. Ich hege das feste Vertrauen und die Ueberzeugung, daß sowohl die materielle wie die geistige Entwickelung dieser Stadt durch die Tatkraft ihrer deutschen Bürger sich entwickeln werde, daß sie grünen und blühen und ein Zentrum sein werde deutscher Arbeit, deutschen Geistes, deutschen Lebens. Daß es so sein möge, das walte Gott!

Dann ließ der Kaiser sich die ältesten anwesenden Stadtvertreter vorstellen und unterhielt sich mit dem Oberbürgermeister über den Bromberger Holzgroßhandel. Der Kaiser begab sich dann nach 5 Uhr in der Kaserne hinaus, wo in der Reitbahn des Regiments ein Reiterfest stattfand. Nach dem Aufziehen der Wachtparade in der Uniform von 1730 sprach Leutnant v. Brockhusen einen Prolog. Die Herolde bliesen Fanfaren. Es folgten Quadrillen in historischen Kostümen des Regiments und Evolutionen auf ungesattelten Pferden, ein komisches Intermezzo und ein Tandemreiten. Das Fest schloß mit einer Ovation für den Kaiser. Um 6½ Uhr begaben der Kaiser und das Gefolge und die Gäste sich nach dem Stadttheater. Dasselbe war dem Regiment Grenadiere zu Pferde zur Verfügung gestellt. Zur Aufführung gelangte „Roßbach, ein Gedenkblatt aus der Geschichte des Regiments", verfaßt von dem Direktor des Theaters, Leo Stein. Die Musik war von Einödshöfer. Die Treppe zur Kaiserloge war mit Dragonern in der historischen Tracht besetzt. Als der Kaiser die Loge betrat, brachte der Direktor ein dreifaches Hoch aus. Die Musik spielte die Hymne. Das Stück zeigt im ersten Bilde in derben Reimen das Biwakleben des 3. Dragoner-Regiments am Vorabend der Schlacht bei Roßbach und die mutige Stimmung der Soldaten. Im zweiten Bilde auf dem Schlachtfelde am 5 November 1757 erscheint der König Friedrich II, wie er seine tapferen Reiter ehrt.

Um 8 Uhr verließ der Kaiser mit dem Gefolge das Theater. Der Weg zur Haltestelle des Sonderzuges gab der Feier einen glänzenden Abschluß. Die Straßen und Fenster waren dicht von jubelnden Massen besetzt. Rot- und Grünfeuer, Gasflambeaux, Lichterreihen und die Fackeln der Spalier bildenden Krieger verbreiteten Tagesbelle. Um 8¼ Uhr reiste Se. Majestät nach Wildpark ab.

Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 16. Dez. Bei dem Versuche, ein junges Mädchen, das seinem Leben in der Saale ein Ende machen wollte, zu retten, ertrank der zur hiesigen Unteroffizierschule abkommandierte Leutnant Simon vom Infanterie-Regiment Nr. 118. Das Mädchen fand ebenfalls den Tod.

† Wichmar bei Camburg, 16. Dez. Auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Thielemann stürzte ein Brunnenbauer 17 Meter tief in den Brunnenschacht, wobei der Bedauernswerte seinen Tod fand.

† Gotha, 16. Dez. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit in der Gothaer Waggonfabrik hielt Direktor Kandt gestern morgen gleich nach dem Frühstück im großen neuen Arbeitsschuppen an die ca. 350 versammelten Arbeiter eine kurze Ansprache, in der er betonte, daß ein derartiges schweres Ereignis im Interesse beider Teile nicht wieder stattfinden solle. Er forderte beiderseits zur Loyalität auf und versicherte, er werde bestrebt sein, den Wünschen der Arbeiter nach seinen Kräften gerecht zu werden. Da es nun einmal nicht anders sei, sollten sich die Wiedereingestellten und die Arbeitswilligen vertragen. Jede Ausschreitung von beiden Seiten werde er streng verurteilen. Mit dem Wunsche, frisch und freudig die Arbeit zu beginnen, beendete er die Ansprache.

§§ Liebenwerda, 16. Dez. In der heutigen Kreistagssitzung wurde die Einführung einer Kreishundesteuer in Höhe von 3 Mk. für einen Hund beschlossen. Vorhanden sind zur Zeit in unserem Kreise in den ländlichen Ortschaften etwa 5000 Stück und in den Städten 800 Stück Hunde.

† Calbe a. S, 14. Dez. Dem Bäckermeister Bringezu in nahen Schwarz ist vor einigen Wochen das fünfundzwanzigste Kind geboren worden. Die Taufe soll in den nächsten Tagen in der zu Schwarz gehörigen Klosterkirche Gottesgnaden stattfinden. Die Patenstelle haben übernommen Kronprinz Wilhelm, Major Placke (Aken), Amtsrat von Dietze-Gottesgnaden und Fabrikbesitzer Brückner (Calbe a. S.)

† Mühlhausen i. Th., 15. Dez. Die hiesige Kreissynode hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, die Provinzialsynode zu ersuchen, bei der Generalsynode dahin zu wirken, daß den Geistlichen gestattet werde, bei der Verbrennung von Leichen zu amtieren.

† Römbild, 15. Dez. Leer aufgefunden wurde im Walde unterhalb des Basaltbruches die Geldtasche, die am 29. Oktober d. J. von einem Unbekannten dem Kassierer des hiesigen Basaltwerkes entrissen worden war. Von dem Räuber, dem ein Betrag von über 2000 Mk. in die Hände fiel, hat man noch immer keine Spur.

† Torfhaus, 16. Dez. Gestern abend entstand auf dem Forsthaus Oberbrück, einem der ältesten und größten Forsthäuser im Harz, Feuer, dem die gesamten Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Kurz nach 7 Uhr wurde das Feuer bemerkt, und es gelang nur mit Mühe und Not, das Vieh zu retten. Durch einen Boten wurde der Ausbruch des Feuers nach Torfhaus gemeldet, und die Waldarbeiter eilten von hier mit der Spritze dorthin. Dank ihrer Hilfe und infolge des günstigen Windes gelang es, das Wohnhaus zu retten, das allein übrig geblieben ist. Die telephonisch benachrichtigten Feuerwehren aus Braunlage und Andreasberg trafen ebenfalls in Oberbrück ein, jedoch kam letztere nicht mehr in Tätigkeit, stellte aber die Brandwache. Das gerettete Vieh ist einstweilen im Torfhaus untergebracht, das Inventar war versichert.

† Dresden, 15. Dez. Die Meister und Gesellen der Dresdener Bäckerinnung werden altem Herkommen gemäß am 2. Weihnachtsfeiertag vormittags dem König zwei Riesenstollen im Gewicht von 36 Pfund überreichen.

† Mylau i. S., 15. Dez. Der verschwundene Kassierer Ernst Winkler ist gestern nachmittag in einem Gehölz nahe der Göltzschtalbrücke als Leiche aufgefunden worden. Winkler hatte sich durch Erhängen entleibt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. Dezember 1904.

** Ueber die letzten Vorträge des Herrn Superintendent Bithorn: „Blicke in Jesu Seelenleben" äußert sich die Tägliche Rundschau in Nr. 581 in einer sehr anerkennenden Weise. Wir glauben unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir die Besprechung hier abdrucken:

Blicke in Jesu Seelenleben. Volkstümliche Vorträge von Prof. Bithorn, Stiftssuperintendent. Merseburg, Fr. Stollberg. 1904. 47 Seiten. — In der Unterh.-Bell. Nr. 48 d. J. wurde hingewiesen auf ein kleines Heft „Religiöse Lebensfragen", Vorträge von M. Bithorn. Als Vorzüge, durch die diese Vorträge sich auszeichneten vor der großen Menge „volkstümlicher" Vorträge, waren hervorgehoben die wirkliche Volkstümlichkeit der Darstellung, und, um Hier einen gelegentlichen Ausdruck des Verfassers selbst anzuwenden, die „vornehme Pädagogik in religiösen Dingen", die ja leider so selten ist. Auch diese neuen Vorträge zeichnen sich durch dieselbe Einfachheit und Vornehmheit aus. G. Frenssen wirft einmal den Jüngern Darwins und denen Luthers als gemeinsame Sünde vor, daß sie zu viel wissen, ein Vorwurf, der in religiösen Fragen besonders schwer wiegt, aber leider mit viel Recht erhoben wird. Sie [illegible] die Theologen, auch wo es sich um Jesus handelt, und mit diesem Zuviel schalten sie willig und konstruieren willkürlich etwas zusammen, was sie dann das Bild Jesu (auch Leben Jesu) nennen, und mit großen Worten preisen sie das mündlich an — und ihre Verliebtheit in ihr eigenes Gemächte läßt sie gar boshaft und unchristlich auf die schelten, die nicht mit beiden Händen zugreifen. Uebrigens nicht nur „positive", sondern auch liberale „Christen" tun das häufig genug. Willkür und Ausbringlichkeit sind beiden gemeinsam: landläufige Pädagogik in religiösen Dingen. Denen gegenüber lassen diese Vorträge alles Zuviel — Nebensachen und Unsicheres — mit Bedacht weg, Vieles was man gewöhnt ist, bei Behandlung dieser Fragen breit erörtert zu finden, ist nur gestreift: so wird der Stoff weise vereinfacht und ohne Umschweife auf das hingewiesen, was als „kontrollierbare Tatsache" der Kern des Wesens Jesu ist: 1) Jesus der Freie. 2) Der Befreier. Das sind die beiden Teile des Heftes. Suchenden will der Verfasser helfen, indem er sie Blicke in Jesu Seelenleben tun läßt, „die Ausdeutung und Verwertung des Seelengemäldes bleibt der persönlichen Entscheidung jedes Einzelnen überlassen." So tritt der Lehrer rechtzeitig zurück und läßt den Schüler selbständig, d. h. wenn irgendwo auf diesem Gebiet: frei werden. Das kann er aber nur, weil er ihn auf wirklich festen Boden gestellt hat. Das ist, was vorhin vornehme Pädagogik genannt wurde. Jetzt zu Weihnachten ist besondere Gelegenheit, auf diese Hefte hinzuweisen. Väter und Mütter können für ihre reifere Jugend nichts Besseres gerade zu diesem Fest schenken — und es schadet auch keinem, der sich fertig dünkt, sich durch diese Hefte noch einmal zu nachdenklichen Prüfungen anregen zu lassen. Es ist auch gut, vornehmen, wie kann, zu lernen, wie man Suchenden hilft — nicht jeder kann das lehren. — Die Hefte kosten jedes 50 Pfg, in Geschenkleinband 1 Mark. H. Paukow.

** Der Physiker Gustav Dähne beabsichtigt am 6. und 7. Januar k. J. im Saale des Tivoli zwei große Experimentalabende zu veranstalten. Am ersten Abend will er die Radioaktivität und alle damit zusammenhängenden Erscheinungen, am zweiten die Wellentheorie des Lichtes und die Farbenlehre in ihren Beziehungen zur Photographie in natürlichen Farben behandeln. Die Vorträge des Herrn Dähne zeichnen sich durch Klarheit und Anschaulichkeit aus, sie setzen keinerlei Vorkenntnisse voraus und sind auch für Damen verständlich. Erläutert werden sie durch ununterbrochene Reihen von glänzenden Experimenten, worüber Herrn Dähne die günstigsten Zeugnisse deutscher und ausländischer Professoren zur Seite stehen. Da die Unkosten für diese Vorführungen sehr hohe sind, so ist eine recht rege Teilname zu erwünschen. In den nächsten Tagen werden, um die Beteiligung festzustellen, Listen zur Einzeichnung der Namen und der Zahl der gewünschten Karten in Umlauf gesetzt werden. Der Preis für beide Abende zusammen beträgt 2,50 Mk., nicht nummerierte Plätze 1,50 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0005

** Bei der gestern nachmittag im Sitzungssaale des Königlichen Schlosses hierselbst anläßlich der diesjährigen ordentlichen Vereinsversammlung des hiesigen Kunstvereins stattgefundenen Verlosung von Kunstgegenständen fielen auf nachstehende Herren Gewinne: 1. Reg.-Assessor Dr. Knoblauch, 2) Landeshauptmann Bartels, 3) Tischlermeister Adolf Malpricht, 4) Rechtsanwalt Hündorf, 5) Buchhändler Pouch, 6) Major a. D. Curtze, 7) Regierungs- und Forstrat Bothfeld, 8) Amtsgerichtsrat von Borcke. Die hierauf sich anschließende Sonderverlosung verteilte vier weitere Gewinne auf die Herren Buchhändler Stollberg, Brauereibesitzer Berger, Stadtrat Zehender, Reg.-Rat Dittmer. — Einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Versammlung behalten wir uns für eine der nächsten Nr. vor.

** Unser Weihnachtsmarkt hat sich gestern etabliert und bietet auch in diesem Jahre namentlich in Spielwaren eine reiche Auswahl verhältnismäßig billiger Sachen, die es auch den Unbemittelten möglich machen, ihren Kindern eine Freude zu bereiten.

*/. In Benkendorfer Flur sind am Freitag in einer großen Treibjagd 2080 Hasen zur Strecke gebracht worden.

** Infolge Abgleitens der Leiter fiel der in der Blancke'schen Maschinenfabrik hierselbst beschäftigte Sattler Heidrich gestern vormittag so unglücklich, daß er sich einen Knöchelbruch zuzog. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht und hier in ärztliche Behandlung genommen.

** Auf dem schrägen Pflaster an der Neumarktsmühle rutschte dieser Tage eine junge Frau aus, kam zum Sturz und zog sich einen Beinbruch zu. Zwei mitleidige Passanten trugen die Verunglückte in ihre nahe Wohnung.

** Wie uns von gut informierter Seite mitgeteilt wird, ist das benachbarte Vorwerk Werder, zuletzt den Erben des verstorbenen Amtmanns Schulenburg gehörig, gestern an die Herren Max und Karl Berger, Dampf-Brauereibesitzer hier, verkauft worden. Zu dem Vorwerk gehören etwa 725 Morgen Felder und Wiesen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Lössen, 16. Dez. Beim Abtrieb des Herrn Dr. med. Lange-Halle gehörigen Jagdgeländes hier wurden 69 Hasen erlegt. Von dem mit eingekreisten Rehwild kam nichts zum Abschuß. Der verbleibende Wildbestand ist ein noch recht zahlreicher.

g. Gröllwitz, 15. Dezbr. Wie alljährlich im Winter, so ist auch in diesem Jahre die Zahl der arbeitslosen und meist auch arbeitsscheuen Bettler auf dem Lande überaus groß. Einzeln oder paarweise ziehen sie von Dorf zu Dorf und fast überall empfangen sie ein Zehr- resp. Trinkgeld, das im Laufe des Tages zu einem ganz hübschen Betrage anwächst. Denn fast nirgends werden sie abgewiesen. Nicht, daß gerade immer barmherzige Nächstenliebe die Ursache ist, meist ist es die Furcht der Besitzer, die Abgewiesenen möchten ihnen aus Rache Haus oder Scheune anzünden. Ein hiesiger Einwohner hat am vorigen Sonntag nicht weniger als zehn Fechtbrüder beschenkt. Vielfach grasen dieselben einen und denselben Bezirk immer wieder ab und erscheinen so regelmäßig wie das Schillersche Mädchen aus der Fremde, nur etwas häufiger. — Ein Unfug besonderer Art pflegt sich vor und zu jedem Feste, besonders auch zur Kirmes, einzustellen: Kinder aus Merseburg oder Weißenfels werden von ihren Eltern zum Betteln auf das Land geschickt. Klepenweise schleppen sie Brot und Kuchen zusammen. Was nicht verzehrt wird, wird verkauft und ein Teil davon vernascht. Solchen Kindern sollte nie etwas gegeben werden, da die Eltern, wenn sie wirklich bedürftig sind, von ihren leistungsfähigen Kommunen ohne Zweifel Unterstützung erhalten. Heute trieben sich hier drei Kinder aus Merseburg herum, die jedenfalls ohne Erlaubnis die Schule versäumt haben. Kinder, die so von ihren Eltern gemißbraucht werden, fallen später fast ausnahmslos der Arbeitsscheu und dem Verbrechen anheim.

g. Collenbey, 16. Dez. In den Räumen des Herrn Maurermeister Friedrich im nahen Radewell wurde ein dreister Diebstahl ausgeführt, indem aus dem Kontor ein Herrn Architekt Jungbans gehöriges, daselbst untergestelltes Fahrrad entwendet wurde. Dem Diebe ist man auf der Spur. — Die durch einen Revolverschuß bei dem in Radewell sich abspielenden Liebesdrama verletzte Tochter der Eheleute Greye, welche in einer Halleschen Heilanstalt untergebracht war, ist durch ärztliche Kunst soweit wieder hergestellt, daß sie als geheilt entlassen werden konnte und sich wieder bei ihren Angehörigen befindet.

g. Burgliebenau, 16. Dez. Für den Krieger-Denkmal-Fonds fand am Mittwoch in dem Lokale des Herrn Max Schulze im nahen Lochau ein Wohltätigkeits-Konzert statt, zu dem zahlreiche Zuhörer von nah und fern erschienen waren und den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllten. Dem Krieger-Denkmal-Fonds konnte daher ein beträchtlicher Ueberschuß über die Unkosten überwiesen werden. — Der 11jährige Knabe Küster im nahen Bruckdorf wurde von einem Automobil überfahren. Die Insassen überführten den verletzten Knaben sofort nach dem Bergmannstrost, wo durch ärztliche Untersuchung ein komplizierter Beinbruch festgestellt wurde und es dahin steht, ob das Bein erhalten bleibt.

g. Modelwitz b. Schkeuditz, 16. Dez. Auf hiesigem Rittergute scheuten die Kutschpferde und stießen, indem sie in schnellster Gangart durch das offene Tor rasten, gegen ein ankommendes Lastgeschirr. Dem einen Tiere bohrte sich hierbei die Wagenstange in die Brust, sodaß es infolge schwerer Verletzungen innerer Organe zusammenbrach und auf der Stelle verendete.

g. Röglitz, 16. Dez. In der Röglitzer Feldmark wurde am Mittwoch große Jagd abgehalten, bei der im 1. Treiben von 26 Herren 65 Hasen und im 2. Treiben 88, also zusammen 153 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Im vergangenen Jahre betrug das Resultat rund 100 Hasen mehr. — Durch niedergehende Erdmassen wurde in der nahen Zwintschöner Kiesgrube ein daselbst beschäftigter Arbeiter schwer verletzt. Der Bedauernswerte erlitt eine erhebliche Beinverletzung, die eine sofortige Ueberführung nach einer Halleschen Heilanstalt notwendig machte. — Die im landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigte Arbeiterfrau Große im nahen Dieskau hatte das Unglück, mit einer Schippe aus beträchtlicher Höhe zu Falle zu kommen. Durch die scharfe Kante wurde der Bedauernswerten die rechte Oberlippe und Wange durchtrennt, sodaß ärztliche Hilfe notwendig wurde.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 18. bis 27. Dezember 1904.

Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Der Freischütz". — Montag: „Alma mater". — Dienstag: „Doktor Klaus". — Mittwoch: „Wilhelm Tell". — Donnerstag: „Alma mater". — Freitag: „Preciosa". — Sonnabend 6 Uhr: „Der Vetter" vorher: „Die Meisterschüssel". — Sonntag: „Der Trompeter von Säkkingen". — Montag 1/2 7 Uhr: „Tannhäuser". — Dienstag: „Frühlingsluft".

Altes Theater. — Anfang 1/2 8 Uhr. — Sonntag 3 Uhr: (zu ermäßigten Preisen) „Christkindlein im Walde". Abends: „Alma mater". — Montag: „Die Fledermaus". — Dienstag: „Der Raffelbinder". — Mittwoch 3 Uhr: (zu ermäßigten Preisen) „Christkindlein im Walde". Abends: „Frühlingsluft". — Donnerstag: „Der Zigeunerbaron". — Freitag 8 Uhr: „Undine". — Sonnabend: geschlossen. — Sonntag 3 Uhr: (zu ermäßigten Preisen) „Christkindlein im Walde". Abends 7 Uhr: „Der Familientag". — Montag 3 Uhr: (zu ermäßigten Preisen) „Christkindlein im Walde". Abends 7 Uhr: „Der Familientag". — Dienstag 3 Uhr: (zu ermäßigten Preisen) „Christkindlein im Walde". Abends: „Alma mater".

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 18. Dezbr.: Vorwiegend wolkiges bis trübes, windiges, sehr mildes Wetter mit etwas Regen. — 19. Dezbr.: Wechselnd bewölktes, windiges, etwas kälteres Wetter mit etwas Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 16. Dez. (Strafkammer.) Um sich aus der Not zu helfen, schwindelte der Kaufmann Rudolf K. aus Merseburg am 25. Juli dem Stoffschränkten B. hier vor, seine Frau habe in Merseburg ein schönes Geschäft und es werde öfters nach Spazierstöcken gefragt. Da B. dies glaubte und den Vater des K. als prompten Zahler kannte, kreditierte er ihm Stöcke im Werte von 65 Mk. K. verkaufte diese für 15 Mk. und gab an, die Stöcke von seinem Vater geerbt zu haben. K. ist wegen Betrugs mehrmals vorbestraft und verbüßt gegenwärtig ein Jahr Gefängnis. Unter Einrechnung dieser Strafe wurde der Angeklagte wegen Rückfallbetruges zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* (Geheimrat Dr. Hinzpeter,) der Erzieher des Kaisers, erkrankte vor etwa 8 Tagen und unterzog sich im Bielefelder Krankenhaus einer gefährlichen Operation. Diese ist gut verlaufen, und der Kranke befindet sich auf dem Wege der Besserung.

* (Besetzung Ohm Krügers.) Die Leiche des früheren Präsidenten der Transvaal-Republik, Paul Krüger, wurde am Freitage in Pretoria feierlich beigesetzt. An der Feier nahmen gegen 2000 Burghers teil. Drei holländische Geistliche hielten Gedächtnisreden, in der sie die Vaterlandsliebe und das musterhafte religiöse Leben des Dahingeschiedenen feierten. Der Hauptredner, Pastor Bosman, führte dabei aus, daß die Buren der neuen Flagge, dem Symbol der Gleichheit und Freiheit, treu ergeben seien. Sie dürften aber niemals Krügers Grundsätze vergessen. Ihr Volk müsse den von Krüger vorgezeichneten Linien der Entwickelung folgen.

* (Schiffsunfall) Das Kriegsschiff „Elsaß" ist am Donnerstag während eines Manövers in der Eckernförder Bucht auf festem Wasser des Nordstrands verunfallt gegangen. Das Schiff wird zur Reparatur ins Dock gehen.

* (In den Pulverfabriken) des Kommerzienrats Göttler bei Reichenstein wurden Donnerstag, wie die „Schlesische Zeitung" meldet, zwei Werke durch eine Explosion zerstört. Acht Arbeiter büßten hierdurch das Leben ein.

* (Verhängnisvoller Brückeneinsturz.) Das „Reutersche Bureau" meldet aus Charlestown (Westvirginien) vom Donnerstag: Die Hängebrücke über den Fluß Elk stürzte ein. 15 bis 25 Schulkinder ertranken. Die Kinder fuhren gelegentlich eines Ausfluges in sechs Wagen über die Brücke, als die Kabel rissen. Die Wagen stürzten 15 Fuß tief in den Fluß. Viele Leichen liegen wahrscheinlich unter dem Eise. Die Brücke überschlug sich, sie war schon seit einiger Zeit unsicher.

* (Zum Andenken an die Schlacht bei Großbeeren) soll an Stelle der abgebrochenen Mühle ein Obelisk aufgestellt werden. Der Magistrat hat weiter beschlossen, daß an ihm eine Bronzetafel angebracht werden soll mit dem Kopf des Generals Bülow von Dennewitz und der Inschrift nach einem Ausruf desselben: „Unsere Knochen sollen vor Berlin bleichen, nicht rückwärts." Die Kosten des Denkmals werden mit 11 800 Mk. vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 17. Dez. Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Tokio gemeldet: Die Budgetkommission genehmigte einstimmig die Regierungsforderung von 700 Millionen Yen zu Kriegszwecken. — Aus Shanghai wird demselben Blatte telegraphiert, aus Tokio verlaute, daß der Dampfer „Korea" und der Dampfer „Kanagawa-Maru" mehrere Unterseeboote gebracht haben. Bei Yokosuka seien Versuche mit den Booten angestellt worden. Die Unterseeboote würden wahrscheinlich bei Formosa, Bushima und Hakodate stationiert werden.

Budapest, 17. Dez. Das ungarische Abgeordnetenhaus ist durch ein königliches Reskript bis Montag vertagt worden. Es wird im Januar abermals zu einer kurzen Sitzung einberufen und dann aufgelöst werden. Die Neuwahlen finden wahrscheinlich im Februar statt.

Rom, 17. Dez. Die Deputiertenkammer nahm in geheimer Abstimmung mit 204 gegen 30 Stimmen den italienisch-schweizerischen Handelsvertrag an.

Berlin, 17. Dez. Die Begleitmannschaften für die außerordentliche Gesandtschaft nach Abessinien, die vom Regiment der Garde du Corps in Potsdam gestellt wurden, haben bereits ihre Garnison verlassen und sich auf dem Lloyddampfer „Friedrich der Große" in Bremerhaven eingeschifft. Am 27. d. Mts. wird der Dampfer in Genua die Mitgliederschaft der Gesandtschaft mit dem Führer, Geh. Legationsrat Dr. Rosen, aufnehmen und dann weiter seine Fahrt durch das Mittelmeer, den Suezkanal und das Rote Meer bis zur Küste von Abessinien fortsetzen.

Albersdorf (Holst.), 17. Dez. Dem Jagdpächter Uens wurde bei dem Uebersteigen eines Zaunes durch eine Schrotladung der ganze Hinterkopf weggerissen; er war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Breslau, 17. Dez. In Königshütte herrscht die Genickstarre. Mehrere Todesfälle sind vorgekommen.

Breslau, 17. Dez. Zu der Pulverexplosion in Maifritzdorf meldet der Breslauer „General-Anzeiger": Die Explosion war eine derart heftige, daß die in der Nähe liegenden Wohnhäuser völlig abgedeckt, sowie die Bäume sämtlich niedergerissen und alle Fensterscheiben eingedrückt wurden. Stubenöfen stürzten ein, und Türen wurden herausgerissen; mehrere Kinder wurden verletzt. Die bisher geborgenen sechs Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht bekannt.

Budapest, 17. Dez. Im Spital des Elisabeth-Armenhauses hat die dort in Behandlung stehende Pfründerin Ludovika Demeny den Spitalsarzt Dr. Brattner durch zwei Messerstiche schwer verwundet.

Paris, 17. Dez. Die von dem „Echo de Paris" eröffnete Subskription für die Helden von Port Arthur hat bereits eine Summe von 61 000 Franks ergeben.

Vervier, 17. Dez. Zwei Erdarbeiter entdeckten an einer entlegenen Stelle einen Korb, worin sich die Leiche einer ca. 35jährigen Frauensperson befand. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Spuren von Gewaltätigkeit waren äußerlich nicht wahrnehmbar. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Mord handelt.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 16. Dezember. Weizen 1000 kg Dez. 178,25 Mai 183,00, Juli 184,75, Mk. Roggen 1000 kg Dez. 142,25, Mai 147,75, Juli 148,75, Mk. Hafer 1000 kg Dez. —,—, Mai 142,25, Juli 144,25, Mk. Mais 1000 kg runder loko Dez. 123,00, Mai, 118,75, Juli —,—, Mk., Rüböl 100 kg Dez. 44,80, Mai 45,60, Juli —,— Mk. Spiritus 70er loco —,— M.,

Kleinere Zufuhren und unvorteilhafte Saatenstandsberichte haben eine erneute Befestigung der amerikanischen Börsen herbeigeführt und auch hier die Tendenz günstig beeinflußt, zumal die Auslandsofferten etwas höher gehalten waren. Späterhin war der Markt mangels Geschäftslust teilweise abgeschwächt. Hafer, Mais und Rüböl behauptet.

Reklameteil.

Halle, 17. Dez. Eine Automobil-Korsofahrt stellt die diesjährige Weihnachtsschaufensterausstellung der Firma M. Bär, Spezialgeschäft für Haushaltungs- und Spielwaren, Gr. Ulrichstr., dar. Die kleinen Automobils, 10—12 an der Zahl sind mit allerlei bunten Blumen zierlich geschmückt und werden durch einen verdeckt liegenden elektrischen Motor in Bewegung gesetzt. Infolge des hübschen Arrangements erregt diese originelle Ausstellung die Aufmerksamkeit der zahlreichen Passanten der Ulrichstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0006

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die uns in so reichem Maße bewiesene Teilnahme bei der Krankheit und dem Tode unseres lieben unvergeßlichen Kindes sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Richard Krause u. Frau
nebst Angehörigen.

Anläßlich unseres letzten Trauerfalles sind uns auch hier von Freunden so viel Beweise von Liebe und Teilnahme zugegangen, daß wir allen Mitfühlenden auch hierdurch unsern herzlichsten innigsten Dank aussprechen.

Die Familien Steinecke und Rettelbusch.

Steinstraße 2
ist die Wohnung der 2. Etage, bestehend in 5 Stuben, Küche nebst Zubehör, Preis 420 Mk, sofort u vermieten und 1. April 1905 zu beziehen.

Wohnung, 2 St., 2 K., K, nebst Zubehör, zu vermieten und 1. April 1905 oder früher zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Haus Neumarkt 26
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst.

Saalstraße 13, zwei Stuben, eine Kammer und Stall für 42 Taler zu vermieten.

Eine Stube, zwei Kammern für 28 Taler zu vermieten.

Wohnung, 2 Stuben, Kammern, Küche, sofort zu vermieten und zu beziehen **Brauhausstr 1.**

Grosse Ritterstrasse 8 I
mit Gartenbenutzung zum 1. April zu vermieten.

2 kleine Wohnungen
im Grundstück **Rosental 5**, zu 114 Mark, 1. und 2. Etage, per 1. April zu vermieten. Näheres beim Zwangsverwalter **Kunth.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, 1. April 1905 zu beziehen. Preis 150 Mk. **Saud 1a.**

Die von Herrn Dr. Linke bewohnte
1. Etage Gotthardtsstr. 31
ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

4 heizbare Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Blumenthalstraße 1.**

Zwei alleinstehende Leute suchen Ostern 1905
Wohnung.
Offerten mit Preis unter **R 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Möbliertes Zimmer
event. mit Mittagstisch zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eiskeller
hat zu verpachten
Paul Dorias, Fischerstraße 7.

Neuerbautes Wohnhaus
mit Laden und Werkstatt in industriereichem Vorort von Halle umständehalber preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Off. unter **U s 7283** an **Rudolf Mosse, Halle a S**

Feldverkauf.
Den in der **Pretzsch**'schen **Flur**, Plan 14 und 15 belegenen, zur Louis Trenschel'schen Konkursmasse gehörigen **Acker** von **7 Hektar 66 Ar** beabsichtige ich freihändig im ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verkaufen.

Ich bitte Reflektanten sich recht bald mit mir in Verbindung zu setzen.

Paul Thiele, Konkursverwalter.

Ein Puppenwagen
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Violinunterricht
erteilt gründlich
Grosch, Konzertmeistr. des städt. Orchesters.
Breitestraße 20.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
Heute von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab in meiner gut geheizten Kolonnade
große humoristische Gesangs-Vorträge
unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Hirsch.**
Neues Programm. Entree frei.
Carl Landgraf.

Casino.
Sonntag den 18. Dezember, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab.
Kränzchen.
Es ladet freundlichst ein der
Verein der Merseburger Berufsmusiker.
Der Vorstand.

Otto Fuchs

kl. Ritterstrasse 11 **Fernsprecher Nr. 364**

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager **anerkannt** erstklassiger Fabrikate in

Zigarren, Zigaretten etc.

Weihnachts-Präsentpackungen

in allen Größen u. Preislagen. 25 Stück von 0,75 Mk. an.

Nachruf.

Durch den plötzlichen Heimgang des

Herrn Prof. Dr. Ferdinand Witte
Ritter pp.

sind wir in tiefe Trauer versetzt. Unser Verein verliert in ihm einen treuen Berater, der von Anfang an mit vollstem Verständnis die weittragende Bedeutung des genossenschaftlichen Gedankens erkannt hatte und ihm jederzeit ein eifriger Freund und Förderer gewesen ist. Durch seinen liebenswürdigen Charakter und sein ruhiges und klares Urteil, das ihm auch in den schwierigsten Fällen treu blieb, hat er sich ein dauerndes Andenken in unserer Mitte gesichert und sind wir ihm für seine mit freudiger Hingabe bis zu seinem Tode geübte treue Wirksamkeit über das Grab hinaus zu besonderem Danke verpflichtet.

Der Heimgegangene war uns ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung. Wir werden seiner stets in Liebe und Verehrung gedenken. Er ruhe in Frieden!

Merseburg, den 16. Dezember 1904.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Vorschussvereins zu Merseburg, E. G. m. b. H.

Weihnachts-Extra-Offerte!

10% Rabatt 10%

in der Woche vom 12. bis 24. d. M. auf

Zigaretten und Zigarren

bei Entnahme in Originalpackung und Barzahlung.

Moritz Burmann,
13 kl. Ritterstr. 13.

Lutherstiftung.
Dienstag den 20. Dezember, nachmittags 1/25 Uhr, in „Rüdes Hotel"
Generalversammlung.
1. Jahresbericht. 2 Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. **Der Vorstand.** Werther, P.

Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter H. D. Merseburg
Montag den 19. Dezember, abends 8 Uhr,
Monatsversammlung
in **Menzel's** Restaurant. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es notwendig, daß sämtliche Mitglieder zur Stelle sind. Die Quittungsbücher bittet mitzubringen
Der Ausschuß.

Rössen.
Heute Sonntag nachmittag
Pfannkuchenschmaus.
Von abends 7 Uhr an
Ball.
Dazu ladet freundlichst ein **M. Reidholdt.**

E. T.
Heute nachmittag 3 Uhr
nach Trebnitz.

Saale-Schlößchen.
Bringe mein **Lokal** hiermit in empfehlende Erinnerung. Mache besonders auf mein ca. 40 Personen fassendes, mit Musikinstrument versehenes
Gesellschaftszimmer
aufmerksam. Achtungsvoll **G. Sack.**

Schultheiss.
Sonntag den 18. Dezember.
Menu.
a Kuvert 1,— Mark.
Markschöberlsuppe
Steinbutte m. holl. Sauce.
Gefüllte Kalbsbrust.
Kompott — Salat.
Moccaspeise.

~~Kaiser-Wilhelms-Halle.~~
Welt-Panorama.
Neapel, Pompeji, Insel Capri.
Die Serie nur bis Freitag abend.
Nächste Woche: **Schwarzwald. I.**

TIVOLI.
Sonntag den 18. Dezember, abends 8 Uhr,
gr. Extra-Konzert
der hiesigen Stadtkapelle (Dir. Fr. Hertel).
Entree a Person **30 Pf.**
Nach dem Konzert: Ball.

Schützenhaus.
Empfehle permanent
Pökelrippchen
mit Meerrettich und Kraut.
Gebe auch welche roh ab. Gleichzeitig empfehle
ff Schmeer, a Pfd. 75 Pf.
u. ff. Wurstfett, a Pfd. 55 Pf.
Carl Landgraf.

Funkenburg.
Sonntag den 18. Dezember, von nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr ab, ladet zur
Tanzmusik
bei vollbesetztem Orchester freundlichst ein
Otto Herfarth.

Leute zum Brezelntragen
werden angenommen **Breitestraße 20.**

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
Hermann Sturm, Fleischermeister.

Junger **weiß- und schwarzgefleckter Hund entlaufen.** **Benenien 14.**

Ein gr aus- und schwarzmelierter
Wolfsspitz entlaufen.
Bitte gegen Belohnung um Nachricht
Oberburgstraße 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0007

Mein diesjähriger großer

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen und bringt in allen Abteilungen große Warenposten zur Auslage,

deren Preise teils auf die Hälfte, teils noch mehr herabgesetzt sind.

Die Vorteile, die diese günstige Kaufgelegenheit bietet, sind ganz **aussergewöhnlich** und empfiehlt es sich daher, hiervon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Besonders empfehle ich:

hervorragend schöne Damen-Kleiderstoffe in neuen großstädtischen Sortimenten.

Blusenstoffe in Wolle, Baumwolle und Seide.

Teppiche, Gardinen, Vorlagen, Angora- und Ziegenfelle.
Reisedecken, Schlafdecken, Tisch- und Kommoden-Decken.
Portièren, Vitragen, Friese, Fenstermäntel 2c.

Grosse Gelegenheitsposten in Tisch- und Tafelzeugen, Handtüchern.
Taschentücher, alle Weiss- u. Baumwollwaren, fert. Wäsche aller Art.

Wollwaren, Trikotagen u. Strumpfwaren, wollene Strickgarne.

Weit unter Preis: Die noch reichsortierten Bestände in: **Damen-Mäntel, Capes, Paletots, Blusen u. Röcke.**

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Reservierung gekaufter Waren bis zum Feste
Umtausch auch nach dem Feste gestattet.

Hugo Hartung,

Gotthardtsstr. 15.

Um meine Wohnräume baldigst zu leeren, verkaufe ich die darin ausgestellten

Spielwaren

zu sehr billigen Preisen.

Empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk sämtliche

Küchenartikel in Holz

sowie

Wäscheleinen, Bürsten- u. Korbwaren.

Eugen Mantagony,

Ballettmeister, Leipzig,

beginnt mit seinem Unterricht am **18. Januar 1905.**
Anmeldungen bitte bei Herrn **Rülke**. D. O.

---

1 frischm. schw. Kuh
hat zu verkaufen
Klausentor 5.

Umstandshalber ist ein gebrauchtes
Pianino
(renom. Fabrikat) bedeutend unter Wert zu verkaufen. Off. u. **O P** an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein Fahrrad,
noch neu, Doppelglockenlager, für 73 Mark zu verkaufen. **Amtshäuser 1.**

Guterh. Herrenüberzieher
zu verkaufen **Krautstraße 4**, 1 Tr. r.

Ein Schaukelpferd
zu verkaufen **Leipzigerstraße 79.**

Ein Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Kanarien-Hähne,
auch -Weibchen, gibt noch ab
Halleschestraße 8. Vorderhaus, 3 Tr.

Carl Reuber,

Galanterie- Papier- u. Schreibwaren-Handlung
Seffnerstrasse,

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:

Photographie- und Postkarten-Alboms, Tagebücher, Poesie- u. Schreibalbums, Schreibmappen u. Schreibunterlagen, Schreibzeuge i. Holz, Metall Musikmappen, Kochrezepte	Zigarrenetuis, Brief- u. Banknotentaschen Portemonnaies, Visitenkartentaschen, Handtasch. Schmuck-, Näh- und Handschuhkasten, Ansichtsartikel. Gesangbücher,	Bilderbücher und Jugendschriften, Malbücher u. -Vorlagen, Lampenschirme, Wandsprüche, Bilderrahmen, Schulranzen,

Christbaumschmuck, Briefpapier in Kassetten, Lichte.

Einrahmungen aller Art werden sauber ausgeführt.

Carl Baum,

Messerschmiedemeister,

Oelgrube Nr. 9. **Oelgrube Nr. 9.**

Prima Stahlwaren aller Art,

Löffel in allen Preislagen.

Wirtschafts-Einrichtungs-Gegenstände,

neueste Sachen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Rötzner in Merseburg.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. Dezember 1904.

** Auf Anordnung des preußischen Unterrichtsministers finden gegenwärtig eingehende Erhebungen über die Lohnbeschäftigung von Kindern im Haushalte, sowie in der Landwirtschaft und deren Nebenerwerben in allen Volksschulen statt. Die Erhebungen erstrecken sich auf die Zeit vom 15. November 1903 bis zum 14. November d. Js., wobei der 15. November 1904 als Aufnahmetag gilt. Festzustellen sind die Gesamtzahl der Schüler unter zehn Jahren, von zehn bis zwölf Jahren und über zwölf Jahre; dann nach diesen drei Kategorien die mit häuslichen Dienstverrichtungen sowie mit land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten. Bei letzteren sind außerdem ein und dieselben Schüler in den verschiedenen Zweigen, wie Viehhüten, Jäten, Heutrocknen, Rübenziehen usw. jedesmal besonders zu zählen. Ferner ist festzustellen, ob sich die Dauer der Beschäftigung auf 4 Wochen und weniger, mehr als 4 bis 13 Wochen, mehr als 13 bis 26 Wochen und mehr als 26 Wochen, sowie innerhalb dieser Zeiträume bis drei Tage oder über drei Tage wöchentlich und hier wieder bis drei Stunden oder über drei Stunden täglich erstreckt. Außerdem soll ermittelt werden, wie viel von den Kindern außerhalb der Ferienzeit mehr als sechs Stunden täglich beschäftigt waren, an wie viel Tagen durchschnittlich in der Woche, in wie viel Wochen durchschnittlich und mit welchen Arbeiten vorwiegend. Zu den landwirtschaftlichen Arbeiten sind auch Garten-, Obst-, Wein-, Hopfenbau und dergleichen gerechnet.

** Ein milder Winter für Mitteleuropa wird von den Wetterkundigen in Aussicht gestellt. So schreibt Herr H. Habenicht in Gotha, wir würden in diesem Winter vorwiegend westliche Winde erhalten und diese Ozeanwinde würden besonders warm sein, weil eine Versetzungen des warmen Golfstromes nach Norden stattfanden. Im Nordosten Europas dürfte der kommende Winter normal auftreten, da bei Spitzbergen und Nowaja Semlja viel Eis angetroffen wurde.

** Für unsere Hausfrauen! Beim Einkauf lebenden Geflügels achte die Hausfrau darauf, daß gesunde Tiere helle, glänzende Augen ohne fahle Ringe haben, daß ihr Gefieder glatt anliegt und kein zerzaustes Aussehen zeigt und daß die Bewegungen lebhaft sind. Kauft man dagegen geschlachtetes Geflügel, so muß die Tötungswunde vor allem aufmerksam untersucht werden; klafft sie nicht mit ihren Rändern nach außen, so sehe man vom Einkauf ab. Der Schnabel der Tiere darf nicht gefärbt, die Haut muß weiß und das Fleisch kernig sein. Zeigt der Schnabel ein grauweißes, die Haut dagegen ein bläuliches Aussehen und eine schleimige Beschaffenheit, so sollte selbst bei billigstem Preise keine Hausfrau solch Geflügel kaufen. Sichere Kennzeichen der Jugend der Tiere sind leicht einzudrückende Brustknochen, Zartheit und Weiße der Haut, Schlankheit des Körperbaues und heller Schnabel, sowie helle Beinhaut. Alte Tiere — nur der Puter macht eine Ausnahme — haben immer eine dunkle und sehr harte Hornhaut an den Beinen. Gelingt es ohne Schwierigkeit, einen Stecknadelkopf durch die Brusthaut zu drücken, so kann man der Jugend sicher sein.

Vermischtes.

* (Die Schneelawine im Schulhofe.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich kürzlich in der Schule zu Lutzi, Kreis Hirschberg. Als die unterste Klasse sich während der Erholungspause im Schulhofe tummelten, geriet plötzlich der Schnee auf dem Schuldache ins Rutschen und stürzte krachend auf die Kinderschar. Da man sofort gedämpfte Hilferufe vernahm, wurde nachgeforscht, und man fand schließlich eine siebenjährige Schülerin im Schnee vergraben, die alsbald befreit wurde. Als der Lehrer nun die Kinder in die Klasse führte und auszählte, wurde eine Schülerin vermißt. Man entdeckte die Kleine bewußtlos, dem Erstickungstode nahe, unter dem Schnee verschüttet. Die Hilfe kam indes noch nicht zu spät, und die beiden Kinder dürften wohl keinen dauernden Schaden davontragen.

* (Die Lawinenstürze) haben in Tirol seit einiger Zeit wieder begonnen. Im Taufener Tale wurde ein Hausierer von einer Lawine erfaßt und etwa 50 Meter weit fortgeschleppt, wobei er seine Habe verlor, selbst aber unverletzt blieb. Eine viel größere Lawine ging nach der „Voss. Ztg." im Raintale von der Weißen Wand mit solcher Wucht nieder, daß die gewaltige Schneemasse den Talgrund übersprang und auf den jenseitigen Berghang fiel, wo sie vier mit Heufuhren beschäftigte Männer erfaßte und samt Pferden und Wagen eine Strecke mit fortriß. Zwei Männer arbeiteten sich wieder heraus und holten dann auch die übrigen aus dem Schnee hervor. Auch gegenüber dem Gasthaus Brennerbad fuhr eine Lawine nieder und tötete zwei Rehe. Im Suganer Tale umweit Persen bei dem Orte Kantangel verursachte eine kleine Lawine einen Erdrutsch, durch den die Reichsstraße verschüttet wurde. Die Verbindung mit Trient ist unterbrochen.

* (Ausgeliefert.) Der Leutnant Walter vom Bezirkskommando zu Ratibor, welcher nach Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast und Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig geworden war und in Kroatien verhaftet wurde, ist nunmehr an die deutschen Behörden ausgeliefert worden.

* (Eine Nachwehe von 1866.) Ein alter Kämpe von 1866 in Pollnow in Pommern namens Wartnsky hatte in jenem Feldzuge einen Schuß in den Kopf in der Nähe des Ohres erhalten, doch verheilte die Wunde schnell. Nach Jahren stellten sich Schmerzen ein, die sich in neuerer Zeit vermehrten und neuerdings so heftig auftraten, daß zu einer Operation geschritten werden mußte. Diese hatte das Ergebnis, daß die Kugel nach fast 40jähriger Lagerung gefunden und entfernt wurde.

* (Seltsame Frauenberufe.) Es gibt wahrscheinlich keinen einzigen Beruf, meint eine englische Zeitschrift, der nicht an irgend einem Ort der Welt auch von Frauen ausgeübt wird, wenn er uns auch noch so sehr als nur für den Mann geeignet erscheinen mag. Daß die Frauen sich auch als Soldaten auszeichnen können, lehrt gerade jetzt wieder der Krieg im fernen Osten, aus dem bereits von verschiedenen kühnen Amazonen berichtet wurde. Auch weibliche Seelsorge gibt es; als Beispiel aus der Gegenwart wird eine Witwe angeführt, die Besitzerin einer Küstenbrigg in Shields ist und sie seit vielen Jahren selbständig führt. Neuerdings beteiligen sich verschiedene Frauen als Forschungsreisende, die den Gefahren der Wildnis mit nicht geringer Mut trotzen wie die Männer. In Frankreich und Holland gibt es mehrere weibliche Rechtsanwälte. In Spezzia gibt es eine Frau, die vorzüglich Kirchtürme und hohe Schornsteine ausbessert und als Maurer es mit jedem Manne aufnimmt. In London erregte erst kürzlich eine Stiefelputzerin Aufsehen; weibliche Barbiere, weibliche Pflasterkünstler und Frauen, die Schulden einziehen und dabei durch ihre Hartnäckigkeit große Erfolge erzielen, gibt es in London eine ganze Anzahl. Weibliche „Feuerwehrleute" und Schornsteinfegerinnen findet man in verschiedenen Teilen der Welt, und sie füllen ihren Beruf sehr zur Zufriedenheit der Bürger jener Städte, die sich ihrem Schutz anvertrauen, aus. Die Stadt Armidale in New-Südwales z. B. ist sehr stolz auf ihre Feuerwehr von zwölf gesunden, kühnen und kräftigen Mädchen, die sich schon oftmals beim Feuerlöschen sehr ausgezeichnet haben. Sie machen ihre Uebungen zusammen mit der regelmäßigen Feuerwehr der Stadt und leisten besonders bei Rettungsarbeiten mit dem Sprungtuch wertvolle Dienste. Schornsteinfegerinnen sind in St. Petersburg und Moskau nichts Ungewöhnliches; in beiden Städten gibt es Gilden für Schornsteinfegerinnen. Begründet wurde die Gilde von der Witwe eines Schornsteinfegers, der bei seinem Tode sechs unversorgte Töchter hinterließ. Die Frau ließ die Mädchen den Beruf des Vaters lernen, und diesem Beispiele folgten andere Mädchen in so großer Zahl, daß der Verein jetzt mehrere hundert Mitglieder hat. Nach den Satzungen darf keine Schornsteinfegerin unter 14 und über 35 Jahre alt sein; Lehrlinge werden schon im Alter von acht Jahren zugelassen. Heiratet ein Mitglied, so ist das gleichbedeutend mit einem Austritt aus dem Verbande. Alle Mitglieder müssen sich zur Mäßigkeit verpflichten und regelmäßig zur Kirche gehen. Im südöstlichen Rußland gibt es sieben Dörfer, in denen alle Aemter von Frauen und Mädchen besetzt sind; alle Geschäfte werden von ihnen geleitet. In Valparaiso in Chile gibt es weibliche Straßenbahnschaffner, die ihren Beruf mit großer Geschicklichkeit ausfüllen.

* (Der Frack,) jenes vielangefeindete Gala-Kleidungsstück der Herren der Schöpfung, hat, wie alles, auch seine Geschichte, und zwar keine uninteressante. Die beginnene Tanzsaison, in der der Frack zu den unentbehrlichsten Dingen der Herrenwelt gehört, gibt dem Fracktheme, das hier in kurzen Strichen geschichtlich behandelt werden soll, ein aktuelles Interesse. Der Frack ist nicht, wie man allgemein glaubt, ein Produkt der französischen Mode; er ist vielmehr echt deutschen Ursprungs und verdankt, so seltsam es auch klingen mag, der Soldateska seine Entstehung. Sein Vorläufer war das alte deutsche Wams, das im Mittelalter, noch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, die Tracht der bürgerlichen Stände nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa bildete. Durch französische Mode-Einflüsse wurde dann aus dem Wams die Schoßweste. Es kam der sogenannte „Surtout" auf, und dieser Ueberrock wurde bald bei allen Herren als Uniformstück Mode, er war so lang, daß er die Waden ganz bedeckte. Französische Offiziere gaben diesem Kleidungsstück erst elegantere Form, indem sie es enganschließend mit Taille trugen. Deutschland ahmte diese Tracht nach; auch ins Militär drang diese Mode. Aber die Kavallerie, der die langen Reckschöße beim Reiten unbequem und hinderlich war, machte damit kurzen Prozeß und klappte die langen Rockschöße nach außen um, sie dann mit Haken befestigend. Eine entscheidende Neuerung führten dann 1720 die Offiziere des Potsdamer Dragoner-Regiments ein. Sie baten den damals regierenden Friedrich Wilhelm I. um die Erlaubnis, die umgeschlagenen Schöße ihrer langen blauen Röcke mit rotem Tuch ausfüllen zu dürfen. Der König genehmigte das Gesuch; ihm gefiel diese Neuerung so gut, daß er sie in der ganzen Armee einführte. Später fand diese Sitte in fast allen europäischen Armeen Eingang. Aber nicht nur dem Militär gefiel das neue Kleidungsstück ausnehmend; auch die Modearten in Zivil berücksichtigten sich der Sache, und bald sah man Röcke in allen erdenklichen Formen und Farben mit buntgefütterten Umschlägen. Ein solcher Rock wurde damals Fractus (Umbrochener) genannt; später aber wurde, infolge der Aenderung, die er durch die französische Mode erfuhr, das kurze französische „Frac" daraus. Fast ein Jahrhundert blieb der „Frac" jedoch das Kleidungsstück der Vornehmen, hauptsächlich wohl seiner Kostspieligkeit wegen. Erst die französische Revolution gab auch ihm seine Freiheit, die nämlich — von jedermann getragen zu werden.

* (Durchschaut.) „Ich bitte, Herr Bankier, mir einen Augenblick Gehör zu schenken!" — „Sie wollen wohl Geld haben?!" — „Nein — ich wollte Sie um die Hand ihrer Tochter bitten!" — „Seh'n Sie — Sie wollen also doch Geld haben?!"

Börsenbericht.

Berlin, 16. Dezember 1904. Mitgeteilt von **Grünthal & Hergt**, Bankgeschäft, Merseburg.

Zinsfuß.	Bezeichnung	Kurs		
3½%	Deutsche Reichsanleihe	101,60	bz	G
3 „	„	89,80	„	„
3½ „	Preuß. Consols	101,60	„	„
3 „	„	89,90	„	„
3½ „	Bayerische Staats-Anl.	100,—	„	„
„ „	Ostpreuß. Prov.-Oblig.	98,10	„	„
3¾ „	Rheinprov. Anl.-Scheine	101,50	„	G
4 „	Sächs. Mk. Landescr.-Oblig.	—,—		
3 „	Sächs. Rente	88.50	bz	G
4 „	„ landw. Pfdbfe.	102,90	„	„
3½ „	„ „ „	99,30	„	„
„ „	„ „ Crd.- „	99,30	„	„
4 „	Aachener Stadt-Anl.	102,40	bz	
3½ „	Berl. Stadt-Anl. von 1898	99,60	„	G
4 „	Dresdener Stadt-Anleihe	104,70	„	„
„ „	Erfurter „ „	—,—		
„ „	Halle'sche „ „	103,10		G
3½ „	Naumburger „ „	98,75		„
4 „	Merseburger „ „ 1901	103,—		„
4 „	Cröllwitzer Papierfabr.-Obl.	101 —		„
4½ „	Halle-Hettstedter Oblig.	103,50		„
4 „	Körbisdorfer Zuckerf.-Oblig.	—,—		
„ „	Knappschaftsbergs.- „	100,—		G
„ „	Sächs.-Thür. „	—,—		
„ „	Waldauer „	102,—		G
„ „	Werschen-Weißenfelser „	101,—		„
	Pfandbriefe.			
4 %	Berl. Hyp.-Bk. 80 % abg.	99,80	bz	G
3½ „	do	93,75	„	„
4 „	D. Hyp.-Bk. Berlin	102.30	„	„
3½ „	Goth. Gr.-Cr.-Pf. III u. IV	102,90	bz	
4 „	Hamburger 1910er	101,80	„	
„ „	Meininger VIII	102 20	„	G
„ „	Mitteld. Bod.-Grdrten.	101,50	„	„
„ „	Nordd. Grd.-Cred.	102,—	„	„
„ „	Preuß. Bod.- „	102,50	„	„
„ „	„ Centr. Bod.	103,30	„	„
„ „	„ Hyp.-Bk.	100,20	bz	„
lkt. Dez.	**Aktien.**			
12 %	Cröllwitzer Papierfabr.	229,—		G
8½ „	Hallescher Bankverein	158,50		„
3½ „	Halle-Hettstedt. Eisenbahn	82,25		„
9 „	Halleshe Maschinenfabr.	326,—	bz	„
8 „	Körbisdorfer Zuckerf.	129,—	„	G
10 „	Neue Bod.-Akt.-Ges.	155,—	„	„
6 „	Nordd. Lloyd	104,25	„	„
12½ „	Riebeck'sche Montanw.	218,10	„	„
0 „	Sächs.-Thür. Bkt.	93,50	„	„
2 „	Spar- und Vorsch.-Bk.	—,—		
14 „	Werschen-Weißenfelser	236,25		G
7 „	Zeitzer Maschinenfabr.	185,50		„

Eugen Freund & Co.

Damen-Konfektionshaus, Halle a. S., Leipzigerstr. 5, nahe am Markt.

Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend — zum Teil unter die Hälfte herabgesetzten Preisen.

Paletots, Abendmäntel, Kostüme, Kleider, Kostümröcke, Blusen, Pelzwaren, Kindermäntel, Kinderkleider.

Während des Weihnachts-Ausverkaufs bewilligen wir trotz der billigen Preise **10 Proz. Rabatt** welcher Betrag sofort an unserer Kasse in bar herausbezahlt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0009

Weihnachts-Offerte!

Photographiealbums
Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen
Handtäschchen
Nähkasten
Schmuckkasten
Pompadours.

Papier-Ausstattungen.
Galanterie- u. Lederwaren.

Reichhaltige Auswahl
Solide Qualitäten.
Billige Preise.

Nickelwaren. Nippsachen.
Ansichts-Artikel.

Wanddekorationen
Bilderständer
Schreibzeuge
Rauchservice
Zinnbecher
Ascheschalen
Kaffeeservice
Rahmservice.

L. Daumann, Burgstrasse 23.

Prima
Mast-Rindfleisch
und Hammelfleisch
a Pfund 50 und 55 Pfg.
empfiehlt
L. Nürnberger.

Eine reiche Auswahl
Ofenschirme
große Ausstellung im separaten Zimmer bietet
die Eisenwarenhandlung
von
Otto Bretschneider,
kl. Ritterstraße 2b,
neben der Reichskrone.

Neu eingetroffen!

Damen-Spangenschuhe	von 2,50	Mk. an.
Damen-Knopfschuhe	„ 3,50	„ „
Herren-Stiefeletten	„ 4,—	„ „
Damen-Vorcalf-Schnürstiefeln	v. 7,50	„ „
Damen-Vorcalf-Knopfstiefeln	v. 7,50	„ „
Herren-Vorcalf-Schnürstiefeln	v. 8,50	„ „

sowie alle anderen Artikel **billigst** bei
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Halleschen Honigkuchen
in nur guter Ware mit üblichem Rabatt empfiehlt
Louis Albrecht.

Christbaumschmuck
in **Glas, Lametta, Watte,** große Auswahl, zu Fabrikpreisen
Albert Junge,
Schmalestraße 6.

Schirmreparaturen
und **-Ueberziehen** wird gut und billigst ausgeführt. **Aug. Prall. Burgstr.**

Sofas in Plüsch und Stoff,
sowie alle anderen
Möbel
in sauberer Ausführung unter Garantie empfiehlt in großer Auswahl billigst
P. Pertz, Tischlermstr., Bretteltr. 2.

Garantiert reinen
Schleuderhonig
(auch Fenchel) **a Pfund 1 Mk.** empfiehlt
Lehrer **Kuntzsch, Karlstr. 7, II.**

Als nützliche
Weihnachts-Geschenke
empfehle
Gummi-Tischdecken in allen Größen
Gummi-Hosenträger v. 25 Pf.
an per Paar.
Gummi-Wirtschafts-Schürzen
von **1,25 Mk.** per Stück
Gummi-Tischläufer 50 Pf.
per Meter.

Gummischuhe
prima Ware,
für Kinder von 1,30 Mark an,
für Damen von 1,75 Mark an.

Gummischuhe
mit Wolle gefüttert für Damen und Herren.

Markttaschen.

Linoleum-Läufer 70 Pf. per Meter.
Linoleum-Teppiche 6,00 Mark per Stück.
mit Kante ohne Fehler

Hugo Nehab Nachf.,
Halle a. S.,
Hauptgeschäft: Gr. Ulrichstrasse 27,
2. Geschäft: Obere Leipzigerstr. 68, Nähe Bahnhof.

Die geeignetsten
Weihnachtsgeschenke
finden Sie bei
E. Müller
Seifengeschäft, Markt 14.
Parfüm
in ganz verschiedenen Gerüchen, in **Flacons, Kartons** und **ausgewogen.**
Parfümzerstäuber,
Toilettbürsten,
Toilettspiegel,
Toilettkämme,
Haarschmuck f. Damen,
Seitenkämme,
Nacken- u. Vorsteckkämme,
Haarpagen und
Haarnadeln i. div. Größen.
Weiter empfehle ich
Zahnbürsten,
Kleiderbürsten
einer geneigten Beachtung.
E. Müller, Markt 14.
Seifen-, Licht- und Parfümgeschäft.

Praktische Weihnachtsgeschenke.
Alle Sorten **Lampen** mit besten und neuesten Brennern und
Spiritus-Glühlicht.
ff. Hängelampen.
Tischlampen.
Wandlampen.
Küchenlampen.
Klavierlampen.
Ampeln.
Reibmaschinen.
Wringmaschinen
neuester Konstruktion,
Fleischhack-Maschinen,
Brotschneide-Maschinen,
Messerputz-Maschinen,
vernickelte Spirituslätten,
vernickelte Bolzenplätten.
Brotkapseln.
ff. Vogelkäfige
empfiehlt **H. Müller jun.,**
Klempnermstr., Schmalestr. 10.
Geschäft f. Haus- u. Küchengeräte.

Weihnachts-
Postkarten
vorzügliche Neuheit
empfiehlt
E. Müller, Markt 14,
Seifengeschäft.

Eichener Fleischklotz,
neu, für Restaurateure, Hausschlächter passend, zu verkaufen **Menschauerstr. 2.**

Aller-Welts-Kerze
in allen Farben, **Renaissance-Form,** für jeden Haushalt empfiehlt in
Paketen, 6 Stück, 50 Pf.
E. Müller Markt 14,
Seifengeschäft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0010

Franz Lorenz, Merseburg,

Inh.: **Curt Eberhardt,** **Entenplan,**

empfiehlt als

praktische Weihnachts-Geschenke

Normal-Wäsche,
Barchendhemden, Herrenstrickwesten.
— Große Auswahl. —
Handschuhe, Socken, Hosenträger, Herrenhüte,
Herren-Wäsche, weiße u. bunte Taschentücher.
Krawatten
letzte Neuheiten in großem Sortiment.

Seidene, Feder- und Pelz-Boas,
Glacé-Handschuhe
ausgesucht gutes Fabrikat.
Korsetts, Unterröcke, Schürzen,
seid., halbseid. u. woll. Halstücher,
Damen-Strickwesten, Kapotten,
Kopf-Shawls.

Fertige Kinderkleidchen
Ueberzieh-Jäckchen,
Muffen, Regenschirme,
Leibwärmer, Kniewärmer.
Gamaschen,
Ballblumen und Ball-Echarpes.

Puppen und Puppen-Bekleidung. Fertige und vorgezeichnete Handarbeiten.

Spezialität: Fertige Sofakissen

von 50 Pf. an bis zum elegantesten Genre in Seidenplüsch mit Handstickerei.

Kleiderstoff-Reste

Mehrere 100 Reste aller Warengattungen,
die sich durch den Total-Ausverkauf angesammelt haben, kommen
von Freitag den 16. d. M. ab zu Schleuderpreisen zum Verkauf.

Paul Soult. Merseburg, a. d. Geisel 6,
Steckner's Grundstück.

Größte Merseburger Puppenklinik.
Meine Ausstellung in
Puppen und Puppenartikeln
Markt 13, I. Etage,
ist eröffnet. **Puppenkleider, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Perücken etc.** in großer Auswahl. Perücken werden auf Wunsch extra gefertigt.
Reparaturen an Puppen werden gut und billig von mir selbst ausgeführt.
Um gütigen Zuspruch bittet
A. H. Mischur, Friseur.

Osw. Rossberg,
Goldschmied,
Gold- u. Silberwaren,
Silberne u. versilb. Bestecke,
Trauringe,
Neuarbeiten u. Reparaturen.
Merseburg,
Burg-Str. 20.

C. A. Steckner

Entenplan 2 empfiehlt **Entenplan 2**

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Tücher, Tischdecken,
Teppiche, Gardinen.

Sämtliche Preise ermässigt.

Aussergewöhnlicher Gelegenheitskauf:

Linoleum, Preise unter Fabrikliste.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0011

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Wir empfehlen ganz besonders:

Kleiderstoffe

in Seide, schwarz, weiss u. farbig für Braut- u. Gesellschaftskleider, in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle für Strassen- u. Hauskleider von der einfachsten bis hochfeinsten Art, ebenso duftige Stoffe für Ball- und Gesellschaftskleider.

Jedes Kleid auf Wunsch in elegantem Karton.

Moderne Besätze, nur aparte Neuheiten, in grösster Auswahl.

Pelzmuffen, Colliers, Stolas, Garnituren, Federboas.	Damengürtel Pompadours Täschchen Muffketten.	Lavalliers Schleifen Seidene Bänder Cachenez.	Schleiertülle Haarschmuck Zierknöpfe Ziernadeln.	Lederhandschuhe Stoffhandschuhe Ballhandschuhe Balltücher.
Kapotten Kopfshawls Kopftücher Echarpes	Unterröcke Strümpfe Strumpfhalter Strumpfbänder	Korsetts Korsettschoner Damenwesten Strickwolle	Kinderschürzen Kindermützen Kinderschirme Kindershawls	Handarbeiten Deckenstoffe Deckenborden Stickseiden u. Garne

Gelegenheitskauf:-Grosse Posten Tändel- und Wirtschaftsschürzen.

Herrenwäsche Oberhemden Manschetten Serviteurs Kragen	Krawatten Knopfgarnituren Nadeln Knöpfe Hosenträger	Normalhemden Normaljacken Normalhosen Leibhöschen	Tuche Buckskins Paletotstoffe Jagdwesten Regenschirme	Reisedecken Schlafdecken Fusstaschen Pultvorlagen

Gelegenheitskauf: Grosse Posten Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Damenwäsche Taghemden Nachthemden Beinkleider	Nachtjacken Frisiermäntel Untertaillen Kinderwäsche	Puppenbettstellen Puppenmatratzen Puppenmäntel Puppensteppdeck.	Teegedecke Kaffeedecken Wischtücher Staubtücher	Hemdenflanelle Barchenthemden Walkjacken Rockflanelle
Bettbezüge Bettinletts Bettdecken Metallbettstellen	Gardinen Vitragen Portièren Stores, Kanten	Teppiche Bettvorleger Tischdecken Divandecken	Möbelstoffe Fensterschützer Sofakissen Gobelins	Fellvorlagen Felle Läuferzeuge Wachstuche

Hervorragende Gelegenheitskäufe:

Paletots, Jacketts, Abendpaletots, Capes, Blusen, Kleiderröcke, fertige Kleider, Morgenröcke, Matines.

Mädchen-Kleider und -Jacketts. *Knaben-Anzüge und -Paletots.*

Wir bemerken, dass wir nicht zu Gunsten der billigen Preise geringe Qualitäten eingeführt haben, sondern nach wie vor unserer werten Kundschaft **nur wirklich gute Waren** zu den denkbar niedrigsten Preisen bieten.

Brummer & Benjamin

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 22|23.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Nöhner in Merseburg.

Vermischtes.

* (Unter dem Verdacht des Raubmordes) an dem Pfarrer Thoebus in Heldenbergen (Oberhessen) ist nach „National Ztg." Donnerstag früh ein Schlächtergeselle in Meppen in Untersuchungshaft abgeführt worden.

* (Ueber den baulichen Zustand der Markuskirche in Venedig) lautet der Bericht der Ueberwachungskommission nach der „Voss. Ztg." sehr beunruhigend. Eine ungleichmäßige Senkung der Grundmauern wurde festgestellt, und durch diese Senkung sind zwei Wölbungen und die große Kuppel ernstlich gefährdet. Es wird der sofortige Beginn der Ausbesserungsarbeiten verlangt, die ungefähr 200000 Lire kosten dürften.

* (Mit 80000 Mark Vermögen verhungert.) In einem der fünfstöckigen Häuser in Paris lebte in einer Dachstube ein alter Mann, dessen Beschäftigung niemand kannte. Da der Alte sich seit mehreren Tagen nicht hatte sehen lassen, öffnete man die Tür zur Wohnung gewaltsam und fand den Einsiedler besinnungslos am Boden liegend, zu einem Skelett abgemagert und dem Tode nahe. Man brachte ihn in ein Krankenhaus und untersuchte unterdes die Wohnung mit dem Resultat, daß man 80000 Mark, darunter 24000 Mark in Gold, vorfand. Als der Geizhalz im Krankenhause wieder zu sich gekommen war, erklärte er ganz energisch, daß er eher Hungers sterben wollte, ehe er für seinen Unterhalt einen Pfennig ausgebe.

* (Eines reichen Kindersegens) hat sich, wie bayrische Blätter berichten, ein Bauer in Hilgen bei Trostberg zu erfreuen. Seine Frau beschenkte ihn innerhalb zehn Monaten zweimal mit Drillingen.

* (Einen Denkstein auf dem Schlachtfeld von Leuthen) beabsichtigt, wie die „Schles. Ztg." erfährt, der Kaiser zum 150jährigen Gedenktag der Schlacht, am 5. Dez. 1907 zu errichten, und zwar an der Stelle, welche als der Altar von Leuthen bezeichnet worden ist. Der Denkstein soll errichtet werden, an der vom Volksmunde „Altar von Leuthen" genannten kleinen Lindengruppe beim Dorfe Saara, wo angeblich am Siegesabend ein Grenadier den Choral „Nun danket alle Gott" anstimmte, den dann das ganze Heer mitsang.

* (Hyänen der Wohltätigkeit.) Unter dieser Ueberschrift schildert die „Berliner Zeitung" das Treiben gewisser Kreise im Westen Berlins: Kaum ein Tag bleibt frei von Bazaren, Wohltätigkeitskonzerten, Hilfsvorstellungen, Rettungsbällen und wie die Namen immer lauten. Da gibt es Tombolas, Lotterien, da werden Postkarten, Liköre, Blumen, Sekt, Programme verkaufpft, Kinematographen, Grammophone, Röntgenstrahlen vorgeführt, Brettlgesänge veranstaltet, und die jungen Damen aus „besten Familien" drängen sich um die Rollen der „Anreizerinnen" und setzen besonderen Stolz darein, ihre männlichen Bekannten für die gute Sache auszuplündern. Maler, Bildhauer, Verleger, Kaufleute, Restaurateure werden um Gaben und Spenden angegangen, Vortragskünstler um honorarlose Mitwirkung, Schriftsteller um Selbstschriften — jedermann opfert nach Kräften dem edlen Zweck. Seit einigen Jahren blüht das Geschäft freilich nicht mehr so wie früher. Man hat Blicke hinter die Kulissen dieser Wohltätigkeitsfeste getan, die auf so arge, ja so abscheuliche Zustände trafen, daß sie entsetzt wieder zurückflohen. Man wunderte sich schon lange, in welch' unbedeutendem Verhältnis die an ihre Bestimmung abgeführten Summe oft zu dem Besuche des Festes standen. Der Rekord wurde wohl bei einem Feste im Zoologischen Garten erreicht, bei dem die Bareinnahmen 12000 Mark betrugen und die betreffenden Wohltätigkeitsanstalten im ganzen 350 Mk. erhielten. 11655 Mk. waren auf angebliche Kosten aufgegangen, obwohl Garten und Saal dem Ausschuß ohne Entschädigung zur Verfügung gestanden hatten. Hier lag offenbar ein ungeheurer Unfug vor, der bei zahllosen Berliner Wohltätigkeitsveranstaltungen in geradezu schrecklicher Weise von Personen verübt wird, die noch die Dreistigkeit haben, sich als edle Menschenfreunde feiern zu lassen. Aufträge zu Arrangements, Bestellungen werden an Dekorateure, Drucker u. s. w. von Komiteemitgliedern an Leute vergeben, die ihnen nahestehen. Komiteedamen ziehen, ohne Abrechnung abzulegen, Hunderte und Tausende von Mark von der Einnahme für die Toilette ab, in der sie glänzen. Zur Unterschlagung gesellt sich der Diebstahl. Die besten und wertvollsten der zur Verlosung bestimmten Kunstwerke kommen gar nicht in die Masse, sondern werden vorher beiseite geschafft. In die Tombola werden falsche Nummern gelegt u. dgl. m. Die Käufer, die Spender, die Armen — alle sind gleich betrogen. Es sind zumeist Damen und zum Teil glänzende Sterne des Potsdamer Viertels, die diesen ungeheuren Schwindel treiben.

* (Folgender origineller Bericht) ist kürzlich von einem salzburgischen Gemeindevorsteher an seine vorgesetzte Behörde erstattet worden: „Löblicher k. k. Bezirkshauptmann! Hiermit mache ich die von tiefstem Schmerze gebeugte Anzeige, daß unser 22 Jahre langer Förster an der Kurzsichtigkeit seines Herrn plötzlich gestorben ist und nach zwei Stunden bereits tot war, da ihm der Herr Graf ungerechterweise angeschossen hat. Der so schwer Getroffene, dem in seinem ganzen Leben so etwas nicht passiert ist, befindet sich nun im größten Elend, der hinterläßt die Witwe von fünf unversorgten Kindern, wovon der älteste bestimmt ist, ebenfalls Förster zu werden und dem hohen Jagdherrn einst in gleicher Weise zu dienen„

* (Ein japanischer Salomo.) Eine japanische Legende erzählt: Eine junge Frau, die arm war, mußte ihr kleines Kind bei einer anderen Frau in Pflege geben, da sie in fremden Dienst ging. Nach ein paar Jahren aber verließ sie ihre Stelle und wollte nun ihr Kind, daß sie herzlich liebte, wieder bei sich haben. Zu ihrer großen Ueberraschung erklärte aber die Frau, bei der sie das Kind in Pflege gegeben hatte, das Kind für ihr eigenes und wollte es nicht zurückgeben. Die Sache kam vor einen berühmten und weisen Richter, namens Oka, der weithin im Lande wegen seiner Gerechtigkeit und seines Scharfsinns bekannt war. Der befahl, jede der beiden Frauen solle einen Arm des Kindes nehmen und daran ziehen. Die, die sich als die stärkste erweise, solle das Kind haben. Die wahre Mutter, obwohl sie nicht zu widerstreben wagte, ergriff voll vorwurfsvoller Sorgsamkeit und Zärtlichkeit die Hand des Kindes, während das fremde Weib aus Leibeskräften an dem anderen Arm riß. Kaum aber hatte das Kind einen Schmerzensschrei ausgestoßen, als die Mutter seine Hand losließ und sich weigerte, weiter zu ziehen. Ihre Freunde redeten ihr zu, das andere Weib forderte sie laut auf, doch fortzufahren. Der Richter hatte still und aufmerksam dagesessen, nun erklärte er das grausame Weib für eine freche Betrügerin, die jedes mütterlichen Gefühls bar die Pein ihres angeblichen Kindes nicht ansehe, und befahl sie streng zu bestrafen. Der glücklichen Mutter aber gab er ihr Kind zurück.

* (Gemütliches aus Niederbayern.) Die Niederbayern sind nicht nur rauflustig, nein, ihr gutes Herz kommt gelegentlich unter der rauhen Schale doch auch zum Vorschein. So begab sich ein Kardenhändler aus Sachsen — Karden sind Weberdisteln — kürzlich nach Niederbayern, um bei Bauern deren Ware anzusehen. In Walmering führte ihn der „Oekonom" auf den Hausboden, während die Bauerstöchter in der darunter befindlichen Wohnung vesperten. Plötzlich ein Krach, und der dritthalb Zentner schwere Händler fällt, durch die Zimmerdecke brechend, mitten auf den Familientisch, zwischen die schreckensbleichen und keines Wortes fähigen ländlichen Schönen. Merkwürdigerweise blieb der durchgebrochene schwere Mann unverletzt. Er kroch gerade aus dem ihm von oben nachgefolgten Trümmerhaufen hervor, als der Bauer die Stiege herunter gekraxelt kam und ganz gemütlich meinte: „Bist halt schneller herunter g'wen als i."

* (Der Druckfehlerkobold.) Wir lesen im „Zeitungsverlag" folgendes aus einem Bericht über eine Festlichkeit: „Der Kommers wurde verherrlicht durch den tiefstimmigen Gesang der Liedertafel." (Am nächsten Tage) Berichtigung: Es soll in der vorigen Nummer heißen, „daß der Kommers durch den vierstimmigen Gesang der Liedertafel verherrlicht wurde. (Dritter Tag.) Selbstverständlich muß es in der vorigen Nummer heißen: „Der Kommers wurde verherrlicht durch den vierstimmigen Gesang der Liederteufel. (Am vierten Tage.) „Wir bitten die geehrte Ludertafel, den gestrigen Druckfehler gütigst zu entschuldigen."

* (In der Saison.) Wirt: „Für drei Personen hätte ich noch Betten; die übrigen Herrn müssen auf dem Heuboden schlafen; (als die Fremden sich zögernd ansehen) zu genieren braucht sich keiner . . . es kost' g'rad so viel wie ein Bett!"

Fahrplan vom 1. Oktober 1904.

Abgang von Merseburg in der Richtung:

Nach Halle: 5 U. 10 M. (D.=Schnellz. 1.—2. Kl.), 5 U. 15 M.* (nur Wochentags), 5 U. 48 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 6 U. 24 M.* (1.—4. Kl.), 8 U. 41 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 9 U. 32 M.* (1.—4. Kl.), 10 U. 33 M.* (1.—4. Kl.), 11 U. 58 M.* (2. u. 3. Kl.), 12 U. 42 M.* (1.—4. Kl.), 2 U. 9 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 3 U. 59 M.* (1.—4. Kl.), 4 U. 58 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.) Nm., 8 U. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 8 U. 16 M.* (2.—4. Kl.), 9 U. 14 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 10 U. 21 M.* (2.—4. Kl.), 11 U. 36 M.* (1.—4. Kl.) abends.

(Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.)

Außerdem verkehrt von Halle bis Merseburg noch folgender Lokalzug mit 2.—4. Wagenklasse:

Ab Halle 11 U. 10 M. — An Merseburg 11 U. 29 M.

Anschlüsse:

Halle—Berlin: 12 U. 22 M., 5 U. 27 M. (D.=Zug), 4 U. 55 M., 6 U. 29 M. (Schnellz.), 6 U. 56 M. (D.=Zug), 7 U. 3 M., 8 U. 58 M. (Schnellz.), 11 U. 5 M. m., 2 U. 5 M., 2 U. 36 M. (L.=Zug), 2 U. 45 M. (D.=Zug), 3 U. 12 M. (Schnellz.) 4 U. 42 M. (D.=Zug), 5 U. 38 M. (Schnellz.), 5 U. 45 M., 8 U. 17 M. (Schnellz.), 8 U. 52 M. (D.=Schnellz.), 9 U. abends.

Halle—Leipzig: 2 U. 57 M., 4 U. 33 M., 5 U. 40 M., 7 U. 32 M., 7 U. 45 M. (Schnellz.), 8 U. 30 M. (Schnellz.), 9 U. 15 M., 10 U. 32 M (Schnellz.), 10 U. 44 M. Vm., 12 U. 45 M., 1 U. 40 M., 2 U. 29 M. (Schnellzug), 3 U. 23 Min., 5 U. 35 M., (Schnellz), 5 U. 45 M. (Schnellz.) Nm., 6 U. 30 M., 7 U. 5 M., 7 U. 35 M. (Schnellz.), 8 U. 42 M., 9 U. 31 M., 10 U. 30 M. (Schnellz.), 10 U. 54 M. (Schnellz.), 12 U. nachts.

Halle—Magdeburg: 4 U. 55 M., 6 U. 55 M., 7 U. 33 M. (Schnellz.), 10 U. 5 M., 10 U. 57 M. (Schnellz.), 1 U. 42 M., 3 U. 45 M., 4 U. 44 M. (Schnellzug), 5 U. 53 M., 7 U. 7 M. (Schnellz.), 8 U. 54 M., 10 U. 47 M. (Schnellz.), 12 U. 22 M. nachts.

Halle—Sangerhausen: 5 U. 30 M., 6 U. 57 M., 9 U., 11 U. (Schnellz.), 12 U. 20 M., 1 U. 15 M. (Schnellzug), 2 U. 10 M., 3 U. 54 M. (D.=Zug), 6 U., 9 U. 31 M., 10 U. 40 M. (Schnellzug), 11 U. 45 M.

Halle—Halberstadt: 4 U. 47 M., 6 U. 37 M. (Schnellz), 8 U., 11 U. 32 M., 1 U. 41 M. (Schnellzug), 3 U. 44 M. 6 U. 18 M., 7 U. 12 M. (Schnellzug), 10 U. 43 M.

Halle—Cottbus—Guben: 7 U. 45 M. (Schnellzug), 7 U. 55 M., 11 U. 40 M., 3 U. (Schnellzug), 3 U. 10 M., 6 U. 15 M., 11 U. (Schnellzug), 11 U. 45 M.

Halle—Hettstedt: 4 U. 25 M. (Wochentags bis Cöllme), 6 U. 40 M., 10 U., 1 U. 10 M. (bis Cöllme), 2 U., 3 U. (bis Dölau), 4 U. 30 M. (Wochentags bis Schwittersdorf), 5 U. (Sonntags bis Dölau), 6 U. 30 M., 7 U. 30 M., 11 U. 30 M. (Wochentags bis Cöllme), 12 U. (Sonntags bis Schwittersdorf). — Ferner verkehren zwischen Halle und Dölau folgende Züge: Halle ab 8 U., 4 U. 10 U. 40 M. und Dölau ab 4 U. 28 M., 11 U. 8 M. und vom 1. bis 31. Oktober und 1. Februar bis 31. März 5 U. 58 M.

Nach Weißenfels: 3 U. 40 M. nachts (1.—4 Kl.), 6 U. 9 M. (1.—4. Kl.), 8 U. 4 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 10 U. 28 M. (2. u. 3 Kl.) bis Corbetha, 11 U. 5 M. (1.—4. Kl.), 11 U. 49 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.,) 1 U. 35 M. (1.—4. Kl.), 2 U. 32 M., (1.—4. Kl.), 4 U. 16 M (Schnellz. 1.—3. Kl.), 6 U. 7 M. (1.—4. Kl.) nachm., 8 U. 11 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 8 Uhr 24 M. (Schnellz. 1.—3. Klasse, hält nicht in Corbetha), 10 U. 24 M. (2.—4. Kl.) bis Corbetha, 12 U. 19 M. (1.—4. Kl.) abends.

Anschlüsse:

Corbetha—Leipzig: 4 U. 15 M., 6 U. 31 M., 8 U. 35 M. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 9 U. 25 M. 10 U. 27 M. vm., 12 U. 35 M., 2 U. 10 M., 4 U 30 M., (Schnellz. 1.—3. Kl.), 4 U. 38 M., 8 U. 24 M., 8 U. 59 M. Schnellz. 1.—3. Kl.), 11 U. 21 M. (Schnellzug 1.—3. Kl.), 11 U. 30 M. abends.

Corbetha—Deuben: 5 U. 5 M. (bis Rippach=Poserna), 6 U. 22 M., 8 U. 40 M. 12 U. 10 M., 4 U. 30 M., 8 U. 35 M.

Rippach—Lützen: 5 U. 35 M., 9 U. 2 M., 12 U. 30 M.) 4 U. 50 M., 9 U.

Weißenfels—Zeitz: 4 U. 10 M., 7 U. 10 M., 8 U. 38 M., 11 U. 15 M. (Schnellzug) 12 U. 30 M., 2 U. 3 M., 4 U. 46 M., 6 U. 40 M., 8 U. 45 M. (Schnellzug), 12 U. 57 M.

Naumburg—Artern: 5 U. 20 M., 9 U. 5 M., 10 U. 35 M. (bis Laucha), 1 U. 19 M., 3 U. 30 M. (bis Laucha), 5 U. 5 M., 8 U. 56 M.

Merseburg — Mücheln.

ab Merseburg	6 42	11 10	1 38	6 10	8 20
„ Niederbeuna	6 54	11 19	1 50	6 19	8 32
„ Frankleben	7 02	11 25	1 59	6 25	8 39
„ Wernsdorf	7 13	11 31	2 06	6 31	8 46
„ Neumark=Bedra	7 20	11 35	2 13	6 37	8 53
„ Lützkendorf	7 31	11 41	2 23	6 43	9 00
an Mücheln	7 37	11 46	2 29	6 48	9 06

Mücheln — Merseburg.

ab Mücheln	4 55	8 15	12 00	2 50	7 00
„ Lützkendorf	5 03	8 26	12 06	3 00	7 07
„ Neumark=Bedra	5 10	8 33	12 12	3 07	7 14
„ Wernsdorf	5 17	8 42	12 17	3 14	7 20
„ Frankleben	5 25	8 51	12 23	3 22	7 29
„ Niederbeuna	5 32	8 58	12 29	3 29	7 35
an Merseburg	5 44	9 10	12 37	3 43	7 43

Merseburg — Schafstädt.

ab Merseburg	6 45	11 10	2 45	8 20
„ Knapendorf	6 59	11 24	2 59	8 34
„ Milzau	7 09	11 32	3 06	8 42
„ Lauchstädt	7 28	11 45	3 28	8 54
„ Großgräfendorf	7 41	11 58	3 39	9 04
an Schafstädt	7 50	12 06	3 48	9 12

Schafstädt — Merseburg.

ab Schafstädt	4 55	8 10	12 30	6 31
„ Großgräfendorf	5 03	8 19	12 41	6 41
„ Lauchstädt	5 15	8 45	12 56	6 58
„ Milzau	5 22	8 56	1 04	7 07
„ Knapendorf	5 28	9 08	1 11	7 14
an Merseburg	5 38	9 17	1 25	7 28

Lauchstädt — Schlettau.

ab Lauchstädt	5 40	8 33	12 31	3 23
„ Delitz a. B.	5 50	8 43	12 41	3 34
„ Benkendorf	6 01	8 51	12 48	3 40
„ Holleben=Beuchlitz	6 13	9 01	12 55	3 49
an Schlettau	6 20	9 08	1 02	3 56

Schlettau — Lauchstädt.

ab Schlettau	7 20	9 45	2 32	6 20
„ Holleben=Beuchlitz	7 30	9 56	2 41	6 29
„ Benkendorf	7 42	10 08	2 51	6 37
„ Delitz a. B.	7 51	10 17	2 58	6 44
an Lauchstädt	8 03	10 29	3 08	6 54

Goldene Medaille.

Inhaber der:
Goldenen Medaille, Halle,
Goldenen Medaille, Aschersleben.
Silbernen Medaille, Halle,
Silbernen Medaille Aschersleben,
Bronzenen Medaille, Leipzig
Bronzenen Medaille, Dresden
usw.

Gegründet 1868.

Aelteste und leistungsfähigste Fabrik der Provinz.

Permanente Ausstellung

von

Brautausstattungen und Zimmer-Einrichtungen

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Ganz besonders mache ich das verehrliche Publikum darauf aufmerksam, daß es bei mir aus **erster** Hand kauft, da ich durch meine, mit allen modernen Maschinen ausgestattete Fabrik mit Dampfbetrieb in der Lage bin, bei exakter Durchführung jedes gewünschten Stiles und erstklassiger Arbeit die **billigsten** Preise stellen zu können

Selbst den kleinsten Aufträgen wird alle Sorgfalt gewidmet! Kostenanschläge, Möbelierungspläne und Skizzen werden nicht berechnet. **Transport durch die Bahn und durch eigene Geschirre gratis!**

Möbelfabrik C. Hauptmann

Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 36.

Kein Laden! Alles in den großen, hellen Möbelsälen der Fabrikgebäude in kompletten Zimmern arrangiert. Besichtigung ohne Kaufzwang stets gern gestattet! **Weihnachtsgeschenke** in reichhaltiger Auswahl!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0013

Vorteilhafte Weihnachtsgeschenke
zu wirklich billigen Preisen im

Weihnachts-Ausverkauf

von

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 21. **Adolf Sternfeld,** **Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 21.**

Wäschefabrik, Spezialhaus für Leinen- und Baumwollwaren.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. — 5 Prozent Rabatt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in

selbstgefertigten Schultornistern und Mädchentaschen,

sowie gutsortierte Hosenträger und Portemonnaies, Handkoffer und Markttaschen, schwarzlackierte Handmanschetten.
Prima wollene Pferdedecken und wasserdichte Regendecken.
Fertige Geschirre und einzelne Geschirrteile hält stets auf Lager.

Gustav Friedrich, Sattlerei,
Oberbreitestraße.

Die besten Seifen

versenden direkt an Private zu Fabrikpreisen ohne Kistenberechnung franko einer jeden Bahnstation über ganz Deutschland von ¼ Zentner ab.

¼ Zentner ff. 5 Sorten Kern-Riegel-Seifen Mk. 6,40,
8½ Pfd. diverse Toiletten-Seifen per Post Mk. 5,00,
ff. Schmierseifen in Eimern, Wannen u. Töpfen.

Wilhelm Heinrich & Schaller
Seifenfabrik und Versand-Geschäft,
Gera, Reuss j. L. 2.
Spezialität: Versand erstklassiger Seifen an Jedermann zu Fabrikpreisen.
Man verlange Preisliste.

Zigarren!

Präsentkistchen
in grosser Auswahl empfiehlt in allen Preislagen

Otto Marr,
Zigarren-Spezial-Geschäft,
Weissenfelserstrasse 14a.

A. Hammer

Markt 7. **Markt 7.**

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein bekannt reichhaltiges Lager in:
Luxusmöbeln, Wandbrettern, Rauchtischchen, Etageren, Serviertischen, Zigarrenschränken usw.

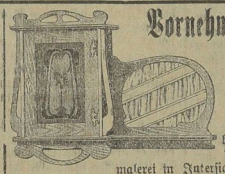
Regenschirme für Damen u. Herren.
Spazierstöcke, Pfeifen, Haarschmuck.
Bronze- und Nickelwaren, Nippes, Lederwaren,
Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Schmuckkasten.

Alboms in Plüsch und Leder.
Damenbretter, Schachspiele usw.
Solide Qualitäten Billigste Preise.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt
Spazierstöcke, Pfeifen, Zigarrenspitzen, Schnupftabakdosen usw.
Neuarbeiten und Reparaturen.

Aug. Pitzschker, Drechslermeister,
Tiefer Keller 3.



Vornehmer und praktischer Wandschmuck.

Schönstes Geschenk!
In den verschiedensten Preislagen
Am 10. d. M. eröffne ich Schmalestr. 27 eine

Weihnachts-Ausstellung

hervorragender Neuheiten in **Paneelen, Konsolen, Wandschränken** in feinster Ausführung, mit Handschnitzmalerei in Intarsiamanier nach **Entwürfen erster Künstler**, und bitte um gütige Unterstützung dieses Unternehmens. Hochachtungsvoll

Wilh. Borsdorff, Tischlermeister.

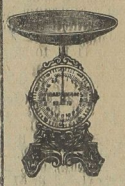
Nur gute Arbeit. **Original-Fabrikpreise.**
Die Besichtigung dieser eigenartig reizvollen **Zimmöbel** jedem Interessenten gern gestattet.

Der große
Weihnachts-Verkauf
in Puppen und Spielwaren
von **Käther** befindet sich jetzt
Rossmarkt 3 u. Schmalestr. 11
Billige Preise. Große Auswahl.

Otto Bretschneider,

kl. Ritterstr. 2b (neben der Reichskrone),
empfiehlt als praktische

Weihnachts-Geschenke:



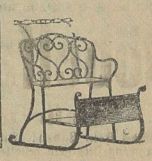
Wirtschafts- und Küchenwagen, Reibmaschinen, ff. vernickelte Bolzenplätten, Kohlen- u. Glühstoffplätten, Spiritusplätten, Ia. Wringmaschinen mit selbstschmierenden Lagern, **Fleisch-Hackmaschinen, Kaffee- u. Pfeffermühlen, ff. Servierbretter** in Holz u. Nickel, **ff. Nickelmenagen. Obstmesserständer.**

Grosse Auswahl
Kohlen- und Torfkasten, Ofenschirme, Feuergerätständer, Schirmständer,
Blumentische, Waschständer, ff. Emaillewaren, Brot- und Gebäckkasten, Brotschneidemaschinen, Messerputzmaschinen, Messer- und Gabelkörbe, Geldkörbe, Briefkasten.

Solinger Stahlwaren
als: Tisch-, Dessert- und Tranchirbestecke, Cubaret-, Brot- und Konfektgabeln, Taschenmesser, Scheren etc., Hack- und Wiegemesser.

Photographische Apparate und Utensilien.
Werkzeugkasten u. -Schränke, Laubsägekasten, Kerb- und Grundschnitzkasten, Brandmalapparate unter Garantie, Gegenstände für Brandmalerei und Kerbschnitt in reicher Auswahl.

Puppensportwagen,
Naethers Leiterwagen, Kinderschiebkarren, Kinderschaukeln, Naethers Reform-Kinderstühle, Turnapparate, Kinderschlitten.



Schlittschuhe
bewährter Systeme, „Kondor", „Merkur", „Normal-Courier", „Pollux". Ferner empfehle praktische eis. Christbaumständer.

Christbaumschmuck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0014

Extra-Angebot

in

Damen- und Kinder-Konfektion.

Ich hatte wiederum Gelegenheit, große Fabriklager hochmoderner Damen-Konfektion ganz enorm billig zu erwerben und kommen diese, so lange der Vorrat reicht, zu folgenden Spottpreisen zum Verkauf:

Jacketts, gefüttert Wert 8 bis 12 Mk., jetzt für **2,75 Mk.**
Jacketts, elegante Ausführung, Wert 12 bis 30 Mk., jetzt für **6—12 Mk.**
Capes schwarz u. farbig, Wert 8 bis 25 Mk., jetzt für **3—12 Mk.**
200 Stück Blusen in Seide und Wolle zu jedem annehmbaren Preise.

Paletots, gefüttert, prima Verarbeitung Wert 12 bis 20 Mk., jetzt für **6—9 Mk.**
Paletots, vornehme Fasson, Wert 25 bis 50 Mk., jetzt für **10—25 Mk.**
Theater-Paletots und -Capes. Wert 20 bis 60 Mk., jetzt für **10—35 Mk.**
Kinder-Jacketts- und -Paletots ganz besonders billig.

M. Schneider, Halle a. S., 94 Leipzigerstr. 94.

5 Prozent Rabatt auf alle Waren.

Dampf- und Warmbad.

Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Die russisch-türkischen Bäder für Damen von 9 Uhr bis 11 Uhr vormittags.
Für Herren v. 11 Uhr vorm. b. 8 Uhr abends.

Schmiedeberger Moorbäder. Moorextraktbäder

Hand- u. Vibrations-Massage. Preise ermäßigt.

Damen werden von der Frau des Besitzers bedient.

Parfümerien u. Toiletteseifen

in eleganten Kästchen und Flaschen, sowie

Parfüm, lose,

zum Auffüllen alter Flacons in allen Wohlgerüchen hält bestens empfohlen die

Neumarkt-Drogerie.

---

5 Badewannen

vereint die Wellenbadschaukel D. R.-P.

30 000 Stück in 3½ Jahren verkauft.

Einzige praktische Wanne, welche ein Vollbad, Kinderbad, Sitzbad und mit einem Dampferzeuger ein Schwitzbad, sowie mit 2 Eimern Wasser das erfrischende nervenstärkende Wellenbad bietet.
Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben bei

H. Müller jun.,
Schmalestraße 10

Schweineschmalz,

nur beste Marke, ganz frisch empfiehlt

Louis Albrecht.

Margarine!

Zur bevorstehenden Festbäckerei empfehle meine als ganz vorzüglich bekannte

Sana.

Fritz Schanze.

Feinste Tafelmargarine,

im Geschmack wie beste Naturbutter, sowie

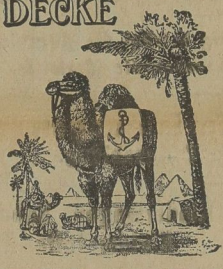
alle Waren zur Festbäckerei

empfiehlt in nur guten Qualitäten

Louis Albrecht.

Darlehn. Selbstgeber leiht reellen Leuten bis 500,00, kulante Bedingungen, Ratenrückzahlung.
Schlevogt, Berlin, Rosentalerstr. 11/12
(Viele Dankschreiben.) Rückporto.

KAMEELHAAR-DECKE



Gesetzlich geschützt. Nr. 61873.

Kameelhaar-Schlafdecken
Kameelhaar-Reisedecken
Kameelhaar-Plaids
Kameelhaar-Strickgarne
Kameelhaar-Unteretaillen
Kameelhaar-Lungenschützer
Kameelhaar-Leibbinden
Kameelhaar-Socken
Kameelhaar-Kniewärmer
Kameelhaar-Pulswärmer
Kameelhaar-Jagdkappen
Kameelhaar-Pelzschuhe
Kameelhaar-Unterjacken
Kameelhaar-Unterröcke
Kameelhaar-Jagdwesten
Kameelhaar-Schlafjacken
Kameelhaar-Handschuhe
Kameelhaar-Unterhosen
Kameelhaar-Reformbeinkleider
Kameelhaar-Strümpfe
Kameelhaar-Armwärmer
Kameelhaar-Stoffe
Kameelhaar-Flanelle

findet man billigst und in bester Waare bei

F. B. Eulitz

Leipzig, Grimmaische Str. 30.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfest

empfehle ich als **passende**

Geschenke

mein reich assortiertes **Lager in**

feinen Toiletteseifen

in Kartons, zu billigen Preisen in hochfeiner Verpackung.
Auch **Nichtkäufern** empfehle ich mein Warenlager zur gefl. Besichtigung.
Sämtliche gekaufte Waren werden bereitwilligst ins Haus geschafft.
Um recht regen Zuspruch bittet

E. Müller
Markt 14,
Leipziger Seifenfabrik-Niederlage.

Zigarren,

großes Lager, gute Sorten, schon von **2,00** u. **2,50 Mk.** an per 100 Stück, bei

Louis Albrecht.

Gummischuhe

empfiehlt **R. Schmidt,** Sattenbeutel 2.

Wegen Aufgabe des Piano-Magazins sind noch mehrere

Pianinos

zu sehr ermäßigten Preisen zu verkaufen.

J. Krumbholz,
Johannisstraße 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0015

Ich hatte

Gelegenheit,

einen grossen Posten hochmoderner

Paletots, Anzüge, Joppen

spottbillig aus ersten Fabriken zu kaufen und gelangen nachstehende Artikel zu

nie wiederkehrenden Preisen zum Verkauf.

Serie I.	**Anzüge**	gegen bar Mk. **14,—**	auf Teilzahlung Mk. **16,—**
Serie II.	**Anzüge**	gegen bar Mk. **17,—**	auf Teilzahlung Mk. **19,—**
Serie III.	**Anzüge**	gegen bar Mk. **20,—**	auf Teilzahlung Mk. **22,—**
Serie IV.	**Anzüge**	gegen bar Mk. **25,—**	auf Teilzahlung Mk. **28,—**
Serie V.	**Anzüge**	gegen bar Mk. **29,—**	auf Teilzahlung Mk. **32,—**
Serie VI.	**Anzüge**	gegen bar Mk. **35,—**	auf Teilzahlung Mk. **38,—**
Serie VII.	**Paletots**	gegen bar Mk. **15,—**	auf Teilzahlung Mk. **17,—**
Serie VIII.	**Paletots**	gegen bar Mk. **18,—**	auf Teilzahlung Mk. **20,—**
Serie IX.	**Paletots**	gegen bar Mk. **22,—**	auf Teilzahlung Mk. **24,—**
Serie X.	**Paletots**	gegen bar Mk. **25,—**	auf Teilzahlung Mk. **28,—**
Serie XI.	**Paletots**	gegen bar Mk. **30,—**	auf Teilzahlung Mk. **33,—**
Serie XII.	**Paletots**	gegen bar Mk. **35,—**	auf Teilzahlung Mk. **38,—**
Damen-Jacketts, Capes		**gegen bar Mk. 6,—**	**auf Teilzahlung Mk. 7,—**

Bei Entnahme auf Teilzahlung beträgt die Anzahlung Mark 3—5 und die Wochenrate Mark 1.

Möbel, Zimmer-Einrichtungen schon mit Mk. 7 Anzahlung.

Federbetten, Kinderwagen, Schuhe, Stiefel, Kleiderstoffe, Teppiche,

Tischdecken, Gardinen, Portièren, Uhren, Ketten.

L. Eichmann,

anerkannt ältestes größtes und vornehmstes Waren- und Möbelhaus

in Halle a. S.
nur **51** **Grosse Ulrichstrasse** **51**
Eingang Schulstrasse, 6 Läden in den Kaisersälen.

Ohne Anzahlung
erhalten meine Kunden, sowie Kunden anderer Abzahlungsgeschäfte
Waren und Möbel aller Art

Meine Fuhrwerke sind **ohne** Firma. Lieferung nach auswärts **franko.**

Wirksame Mittel gegen Frost
an Händen und Füßen kaufen Sie in der
Neumarkt-Drogerie.

Holzpantoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Hitterstraße 2, part.

Hilfe * geg. Blutstock. **Timerman,** **Hamburg,** Fichtestr. 33.

Handschuhe aller Art in **Glacé, Nappa, Tricot, Pelz etc.**
Krawatten schönste und größte Auswahl.
Herren-Wäsche
Hüte deutsche und engl. Fabrikate.
Grösste Auswahl im Spezial-Geschäft von
in den feinsten Qualitäten

Otto Blankenstein
Halle a. S., Leipzigerstr. 36, oberhalb des Turmes.

Heinzel's Patent-Fournier-Schirm
ist das beste, das vollkommenste, das solideste der Gegenwart, dabei sehr elegant und chic.

Jeder Stock, welcher bei diesem Schirm bricht, wird **kostenlos** ersetzt..

Halbseid.	Nr. 8	Mk. 6,50
"	" 10	" 7,50
"	" 11	" 9,—
"	" 12	" 19,50
Reinseid.	" 16	" 12,—
"	" 17	" 15,—
"	" 18	" 19,—
"	" 20	" 23,—

Direkt an Private.

Preisliste über **Schirme, Spazierstöcke und Fächer** gratis u. franko.
Schirmfabrik **F. B. Heinzel,**
Halle a S 46. Leipzigerstraße 98.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Vulkan

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Ofen-Bronze
selbst in **Weißglut** beständ
vornehm, unzerstörbar.
Alleinvertrieb:
Otto Schönfeld, Chemnitz,
Wiesenstraße 56. Tel 3967.
Zu haben in allen besseren **Drogen- und Farbenhandlungen**
zum Preise v. 60 Pf., 1, —, 1,50 Mk.

Meine große
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet und empfehle
Spielwaren aller Art
von den billigsten bis zu den feinsten.
Puppen, Puppenwagen,
Sportwagen,
Holz-, Plüsch- und Fell-Pferde,
Kaufläden, Pferdeställe Festungen,
Puppenstuben,
sowie sämtliche Holzwaren,
Küchenartikel, Kuchendecken,
Versendungskisten usw.
empfiehlt billigst.
Friedrich Bönisch,
Johannisstraße 18.

Schmidt's Patent-Waschmaschinen
sind weltbekannt, die einzigen Waschmaschinen, welche selbst die **schmutzigste Wäsche,** ohne solche im geringsten **anzugreifen,** rasch und gründlich reinigen. Ueber 138 000 Stück bereits im Gebrauch!

Robinson's Patent-Wringmaschinen
mit sich selbsttätig reinigenden und schmierenden Lagern. Neueste und bedeutendste Verbesserung auf diesem Gebiete. **Ersatzwalzen** in allen Größen stets am Lager. Zu haben bei:

Emil Pursche,
Neumarkt.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen, b. Frankfurt a. M

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0016
DFG

Provinz und Umgegend.

[] Halle, 15. Dez. Die hier einzuführende **Kanalbenutzungsgebühr** verursacht in der Bürgerschaft große Erregung, da sie nichts anderes ist als eine neue Miete[steuer]. Betroffen sollen von ihr werden alle Wohnungen mit Ausnahme derjenigen, deren Inhaber Steuern überhaupt nicht zahlen, also der ganz armen Leute. Im Stadtverordneten-Kollegium wurde die Sache am Montag zum ersten Male verhandelt, indessen nicht zu Ende geführt, da erst noch Erhebungen in anderen Städten, in denen eine solche Steuer eingeführt ist, angestellt werden sollen. Bei der Besprechung kam es zu erregten Debatten zwischen dem zweiten Bürgermeister von Holly und einigen sozialdemokratischen Stadtverordneten, die das unterdrückte Proletariat vertraten und die Steuer als eine ungeheure Bedrückung bezeichneten. Sie mußten sich von einem Stadtverordneten sagen lassen, daß die Arbeiter überhaupt zu Staats- bezw. Kommunalsteuern kein Geld übrig hätten bezw. nicht dafür zu haben seien, daß aber auf der andern Seite es kosten könne was es wolle, wenn der sozialdemokratischen Partei damit gedient werde.

† Naumburg, 15. Dez. Das von der Stadt Naumburg angeregte Zusammengehen der mittleren und kleinen Städte Preußens zur Beschaffung eines **Hochzeitsgeschenkes für den Kronprinzen** dürfte sich erübrigen, da der Vorstand des Preußischen Städtetages, dem die Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern angehören, beschlossen hat, dem Kronprinzen eine Städte-Hochzeitsgabe darzubringen, und sämtliche preußischen Städte einladet, sich an der Gabe zu beteiligen. Als Hochzeitsgabe ist eine silberne Tafelausstattung für 50 Personen zum Werte von 500 000 Mk. in Aussicht genommen. Der Beitrag der Städte wird sich auf etwa vier Mark für jedes Hundert der Einwohner stellen.

† Genthin, 15. Dez. Auf der ca. 12 bis 14 Kilometer von hier entfernten Versuchsstation bei Tucheim für die **Wasserversorgung Magdeburgs** werden über hundert Brunnen angelegt, von denen etwa 60 vollendet sind. Eine ganze Reihe von Fuhrwerken ist täglich damit beschäftigt, die Ton- und Zementröhren von ganz gewaltigem Durchmesser von hier aus nach der Anlagestelle zu schaffen, wo auch eine Anzahl von Lokomobilen zum Heraufpumpen des Wassers Aufstellung gefunden haben.

† Ziegenrück, 15. Dez. Die Vermessungsarbeiten für die hier geplante große **Saaletalsperre** sind fertiggestellt. Im Laufe des nächsten Monats sollen die Pläne den beteiligten Regierungen der thüringischen Staaten zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Stauwerk wird etwa 50 000 000 Kubikmeter Wasser fassen und somit das größte in Deutschland werden. Die Staumauer erhält die beträchtliche Höhe von 50 Metern. Von Eichicht her wird eine elektrische Bahn bis zum Stauwerke geplant; auf dem gestauten See soll ein Dampfer die Passagiere hierher befördern. Eine große Anzahl von Gemeinden hat sich, wie gemeldet, durch Zeichnung von Beiträgen schon jetzt den Mitgenuß des großen Unternehmens gesichert.

† Herzberg, 12. Dez. In den alten Elstergewässern bei Arnsnesta gelang es dieser Tage dem Fischer Kaiser, an einer ziemlich tiefen Stelle **zwei Welse zu fangen**. Es waren stattliche Exemplare, der eine wog 85, der andere 47 Pfund. Der größte war beinahe zwei Meter lang.

Schöffengerichts-Sitzung zu Mücheln
am 15. Dezember 1904.

1) Angeklagt war der Kaufmann Bernhardt-Helbig in Zöbigker, die Bestimmungen der Sonntagsruhe verletzt zu haben. Da die Sache nicht genügend aufgeklärt wurde, erzielte derselbe Freisprechung.

2) Mit einem Verweis bestraft wurde der noch schulpflichtige Friedrich Schmidt und der 16jährige Dienstknecht Hermann Krebs aus St. Micheln, weil dieselben versucht haben, durch Fretttiren Kaninchen zu fangen und ohne im Besitz eines Erlaubnisscheines zu sein.

3) Der Dienstknecht August Schelle aus Schmirma hat durch einen Jagdhund einen Hasen fangen lassen und denselben dann verschenkt. Dafür wurde er zu 3 Mark Strafe verurteilt.

4) Die Arbeiter Nikotzki und Wagner aus Apolda haben Kaninchen frettirt, ohne Erlaubnis dazu zu haben. Dieselben wurden mit je 10 Mark bestraft.

5) Der Landwirt Albert Apel aus Geisel-Nöhlitz hat Rübenkraut entwendet und zwar vom Ackerstück des Landwirts Vogel in Neumark 3 Kuhwagen voll und von einem Ackerstück der Zuckerfabrik Förbisdorf ½ Kuhwagen voll, wofür er im ersteren Fall 30 Mark und im anderen Fall 10 Mark Strafe zahlen muß.

6) Der Dienstknecht Paul Keck aus Kalzendorf, gebürtig aus Mücheln, hat auf der Straße Stöbnitz—Kalzendorf im Vorüberfahren von einem Rübenwagen den Vorstecker im Werte von 20 Pfg. abgemacht und sich angeeignet. Nachdem der Wagen eine kurze Strecke gefahren, verlor derselbe ein Rad und mußte nun auf freier Straße abgeladen werden. Für diese Ungezogenheit, welche noch schlimmere Folgen haben konnte, wurde Angeklagter zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

7) Wegen Hausfriedensbruch und Bedrohung mit einem Verbrechen wurde der Arbeiter Friedrich Dennstedt aus Möckerling mit 15 Mark bestraft.

8. Die Dienstknechte Hermann Schmidt aus Wenden und Otto Kaminski aus Schafstädt, beide zur Zeit in Schnellroda, letzterer wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung mehrfach vorbestraft, beteiligten sich in Oechlitz an der Erndtefestfeier. Da sich die beiden auf dem Tanzsaal ungebührlich aufführten, wurden sie zum Verlassen des Lokals aufgefordert, mußten aber vom Gendarmerie-Wachmeister Altenburg von hier mit Gewalt entfernt werden, welchen Vorhaben sich dieselben energisch widersetzten. Schmidt wurde wegen Beleidigung des Wachmeisters, welcher in Ausübung seines Berufs handelte, zu 3 Tagen Gefängnis und wegen Widersetzlichkeit zu 20 Mark, Kaminski wegen Widersetzlichkeit zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* (Ein Nachtgefecht.) Eine furchtbare Schilderung entwirft der Korrespondent der „Rußkija Wjedomosti" von einem Gefecht, das kürzlich am russischen linken Flügel stattfand. Von Udutun aus, einem Dorf am rechten Flügel des Schaho, wurde ein Angriff auf die Japaner gemacht. Der Ort ist von einem Gehölz und einigen festigen kleinen Hügeln umgeben. Das Regiment mußte zum Fluß hinabsteigen, zwei große, von Infanterie besetzte Schluchten überschreiten und dann einen niedrigen, aber steilen Hügel angreifen, der von einer Redoute gekrönt und von Gräben umgeben war. Der Angriff wurde vom 19. Schützenregiment ausgeführt. Wer im Kampfe fiel, blieb bis zum Ende der Schlacht liegen, wo er gerade hingefallen war. Die Russen stürzten sich ungestüm auf den Feind über die Schluchten, die Gräben und die Redoute hinweg, ohne Halt zu machen. Die Mannschaft zweier Batterien wurde niedergemacht, und immer weiter setzte man dem Feind nach, der, von einer Panik ergriffen, floh. Nur mit großer Schwierigkeit konnte man die Soldaten zur Rückkehr zwingen. Zum Glück eilte das 20. Regiment von der Reserve herauf. Das Dorf, in dem sich die Japaner hielten, wurde umzingelt und in Brand gesteckt. Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen: aber der heftige Kampf nahm bei dem Schein dieser Riesenfackel seinen Fortgang. Als die Japaner sich umzingelt sahen, verließ sie die Kraft zum Widerstand. Die meisten begingen Selbstmord. Viele zogen der Gefangennahme das Verbrennen vor und stürzten sich ins Feuer. Ein Unteroffizier zog zwei Mann aus den Flammen, aber der eine riß sich los und stürzte wieder ins Feuer . . . Oberst Syschewski, der den Befehl führte, schilderte den Verlauf des Kampfes folgendermaßen: Ich gab nur den Befehl zum Vorrücken, und das Regiment marschierte, als wenn es zur Parade ginge. Als wir den Fluß überschritten hatten, rief ich „Hurra!" und lief vorwärts. Etwa zehn bis fünfzehn Schritt vor dem Graben machten wir Halt. Es war ein tragischer Augenblick. Ein falscher Entschluß — und die Dinge hätten eine andere Wendung genommen. Aber die Entscheidung brachte Leutnant Alexander, ein Mann von tollkühner Unerschrockenheit. Er stürmte vor und wurde vor unseren Augen von Bajonetten in Stücke gerissen; mit ihren Gewehrkolben gaben sie ihm den Rest. Heulend, schreiend und um sich hauend, drangen nun die Angreifer immer weiter vor. Als ich Halt kommandierte, murrten die Soldaten und wollten nicht umkehren. Der Befehlshaber des dritten Bataillons, ein erfahrener Mann, hielt sie aber zum Glück in der Nähe der Fahne fest. Das 19. Regiment verlor etwa 400 Mann, die alle mit ihren Waffen in den Händen gestorben sind. Noch schlimmer erging es den Japanern. Das Dorf rauchte noch lange, und es verbreitete sich ein schrecklicher Geruch von gebranntem Fleisch, den Leichen der Selbstmörder".

* (Hoch klingt das Lied vom braven Mann!) Eine furchtbare Tragödie spielte sich am Freitag an der Küste von Northumberland ab, wo sieben Fischer, sechs darunter aus einer Familie Armstrong, ihr Leben bei dem tapferen Versuch, die Mannschaft eines sinkenden Schiffes zu retten, verloren. Am frühen Morgen, als eben am Horizont die Dämmerung durch den Nebel brach, fuhr der Dampfer „Anglia", der von Hamburg nach Sunderland zurückkehrte, bei hochgehender See auf eine gefährliche Klippenreihe auf, die Spital Carr heißt und etwa zwei Seemeilen von Newbiggin entfernt liegt. Die Mannschaft entdeckte, daß die Felsklippen ein großes Loch in den Schiffskörper gerissen hatten; große Wellen schlugen über Deck. Die in höchster Gefahr schwebenden Männer gaben Notsignale, die in dem kleinen Fischerort gesehen wurden. Der Ausguckes der Rettungsstation gab das Alarmzeichen, und bald sammelten sich die Fischer am Strande. Das Rettungsboot sollte vom Stapel laufen, aber noch ehe es so weit war, waren acht Fischer mit einem kleinen Fischerboot in See gegangen. Tapfer ruderten sie zu dem gestrandeten Schiff hin, den schweren Wellen entgegen, die der Küste zurollten. Sie waren nur noch ein Bootslänge von dem Dampfer entfernt und konnten schon die Rufe der Mannschaft hören, als plötzlich eine große Welle über ihr kleines Boot hereinbrach. Das Boot legte sich auf die Seite und war im nächsten Augenblick gekentert; alle Insassen fielen ins Wasser. Was nun folgte, erzählt der einzige Ueberlebende, John Armstrong: „Wir alle kletterten auf das umgekehrte Boot, aber die See ging so schwer, daß es fast unmöglich war, uns daran zu halten. Es war noch ziemlich dunkel, wir konnten nur die Umrisse des Schiffes sehen, wie es auf den Felsen schwankte, und dabei hörten wir das Schreien der Matrosen. Einer nach dem anderen wurden meine Gefährten fortgewaschen. Das Wasser war bitterkalt, und auch ich war fast erfroren, als ich mich an den Kiel klammerte. Schließlich waren nur noch John Dent und ich oben. Ich hörte ihn rufen: „Ich glaube nicht, daß ich mich noch viel länger halten kann," — bald darauf war auch er verschwunden. Ich hielt mich noch eine kleine Welle fest, dann erstarrten meine Finger, und ich fiel ins Wasser. Zum Glück kann ich schwimmen, was keiner der anderen konnte, und so erreichte ich schwimmend eine Rettungsboje, die ich umklammerte. Einmal berührten meine Füße bereits die Felsen, aber die See trug mich wieder davon. Ueber eine Stunde klammerte ich mich an die Boje, bis endlich das Rettungsboot kam und mich aufnahm. Ich hielt mich schon für verloren, meine Kräfte waren erschöpft." Das Rettungsboot, das wenige Minuten nach dem Fischerboot abgegangen war, hatte das gekenterte Boot bemerkt und suchte sogleich nach den Vermißten. Nach einer Stunde etwa wurde John Armstrong entdeckt; von den anderen fand sich keine Spur mehr. Da die „Anglia" nicht in unmittelbarer Gefahr schwebte, kehrte das Rettungsboot erst ans Ufer zurück und landete Armstrong. Am Ufer hatten sich viele Menschen angesammelt, und nun spielten sich schreckliche Szenen ab. Frauen und Mädchen liefen schreiend und händeringend umher. Dann wurde auch die Mannschaft der „Anglia" gelandet. Bis zum Nachmittag suchte man nach den Vermißten, aber vergebens. Bald wurden fünf Leichen ans Ufer gespült, die beiden letzten sind noch nicht geborgen.

* (Das Opfer des Kartenlegens) ist die 32jährige Frau des Musikers Rosch, Prinzenstraße 104 in Berlin geworden. Sie wurde Donnerstagmittag plötzlich irrsinnig und drohte, in dem Hause alles zu demolieren. Auch an der Droschke, mit der sie nach Herzberge übergeführt werden sollte, zertrümmerte sie die Wagenscheiben. Erst nach längeren Bemühungen gelang es, die Ueberführung der Kranken nach der Irrenanstalt zu bewerkstelligen. Einer Hausbewohnerin gegenüber hatte die Bedauernswerte vor einigen Tagen geäußert, daß ihr die Kartenlegerin gewelssagt habe, ihr Mann, der Musiker, liebe sie nicht mehr und halte es mit einer anderen. Frau R. glaubte sich nun stets von der angeblichen Nebenbuhlerin, welche überhaupt nicht existierte, verfolgt und trug in den letzten Tagen ein aufgeregtes Wesen zur Schau, das schließlich in Irrsinn ausartete.

* (Der ehemalige Oberleutnant Rüger,) der bekanntlich am Kaisergeburtstag 1900 in Mörchingen den Hauptmann Adams erschoß und dafür vom Ober-Kriegsgericht mit sechs Jahren Zuchthaus bestraft wurde, wurde, nachdem er zwei Jahre im Zuchthaus zu Esseshelm verbüßt hatte, für den Rest zu Gefängnisstrafe begnadigt und in das Straßburger Bezirksgefängis übergeführt. Am Kaisergeburtstage 1903 wurde er vollständig begnadigt. Er richtete damals ein Gesuch an die Militärverwaltung und bat, als gemeiner Soldat in die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika eintreten zu dürfen. Da die Zuchthausstrafe in Gefängnis umgewandelt worden war, glaubte er auch damit von der mit der ersteren verbundenen Entehrung befreit zu sein. Dies traf aber nicht zu, da der Eintritt in die Schutztruppe nicht gestattet wurde. Rüger ging darauf als Privatmann nach Afrika, schloß sich dort als Krankenwärter einer Kolonne an. Sein Verhalten dort soll ein vorzügliches gewesen sein, und er soll auch in mehreren Gefechten eine hervorragende Tapferkeit bewiesen haben. Auf Grund dieses Verhaltens soll nun, wie den „Berl. Neuesten Nachr." zufolge Privatnachrichten aus Deutsch-Südwestafrika nach Metz melden, ein Rehabilitationsverfahren eingeleitet worden sein.

* (Ein seltener Orden.) Vor einigen Tagen ist eine Orden-Auszeichnung verliehen worden, die so selten ist, daß ein Hinweis darauf von Interesse sein dürfte. Es handelt sich um die Verleihung des Militär-Verdienstkreuzes an den Feldwebel Hensel unserer braven Kamerunner Schutztruppe. Diese Auszeichnung, die höchste, welche Personen des Soldatenstandes erreichbar, ist in der Tat eine Seltenheit. Das Militär-Verdienstkreuz — 1866 zuerst verliehen — wird nur für ganz besondere Tapferkeit im Kriege und meist erst dann verliehen, wenn der Betreffende bereits durch das Militär-Ehrenzeichen 1. und 2 Klasse ausgezeichnet ist, und zwar nur an Unteroffiziere und Mannschaften. Er hat also für diese etwa denselben hohen Wert wie der Orden Pour le merite für Offiziere. Vielfach wird das Militär-Verdienstkreuz mit dem Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse verwechselt; Anlaß zu dieser Verwechslung gibt wohl der Umstand, daß beide sich nicht nur ähnlich sind, sondern auch in dem Ordens-Verzeichnis der Rangliste ähnlich dargestellt sind; beide sind goldene Kreuze, aber im Wert doch recht verschieden. Ist der Pour le merite — dieses Ordens-Ideal jedes Offiziers — schon selten, so ist es das Militär-Verdienstkreuz noch mehr, und man versteht es, wenn diese beiden Auszeichnungen — nicht nur nach der Ansicht ihrer mit Recht stolzen Besitzer sondern wohl aller Soldaten — zum mindesten an innerem Werte die anderen Orden übertreffen. Der Orden Pour le merite wurde während des China-Feldzuges einige Male verliehen, das Verdienstkreuz gar nicht. Während des Feldzuges 1866 erhielten es im ganzen 16 Unteroffiziere; 1870 wurde es — wohl wegen der besonderen Neustiftung des Eisernen Kreuzes — überhaupt nicht verliehen. 1873 erhielt es ein Unteroffizier der russischen Leibgarde und 1870 weitere 16 russische Unteroffiziere für Auszeichnungen im russisch-türkischen Kriege. 1895 wurde ein Sergeant der ostafrikanischen Schutztruppe, 1898 ein Büchsenmacher derjenigen von Kamerun und endlich 1900 ein Gefreiter des 3. Seebataillons mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. In den fast 40 Jahren seines Bestehens ist das Verdienstkreuz mithin an 17 russische und 20 preußische Unteroffiziere verliehen, so daß man dieses Ehrenzeichen wohl mit Recht als die seltenste Auszeichnung bezeichnen kann.

* (In die Affäre Syveton in Paris) kommt allmählich Licht. In einer Unterredung, die der Schwiegersohn der Frau Syveton, Menard, mit dem Untersuchungsrichter hatte, gab er Aufschluß über die Vorfälle in der Familie, die zum Selbstmord Syvetons führten. Danach hatte Syveton, der seine Gattin, eine Witwe und Mutter einer erwachsenen bildschönen Tochter, vor ungefähr 10 Jahren geheiratet hatte, diese Tochter bald nach seiner Hochzeit verführt. Vor ungefähr einem Jahre zeigten sich die Folgen dieses Verhältnisses, ohne daß Frau Syveton von den Beziehungen ihres Gatten zur Tochter etwas ahnte. Syveton beeilte sich, die Stieftochter unter die Haube zu bringen. Er verheiratete sie an den Advokaten Menard. Gleichzeitig aber verleitete er sie zum Verbrechen gegen das keimende Leben, an dessen Folgen Frau Menard lebensgefährlich erkrankte. Während ihrer Krankheit sah sich die junge Frau gezwungen, dem Gatten und der Mutter alles zu gestehen. Diese zwangen nun Syveton zum Selbstmord, der von seiner und ihrer Seite mit kaltblütiger Grausamkeit so angeordnet wurde, daß alle Welt an einen Unfall glauben sollte. Syveton hat sich den Tod gegeben, indem er den Schlauch der Gasleitung in den Mund nahm und das tödliche Gift einatmete. Frau Syveton war während des Selbstmordes in der Wohnung und überwachte die Ausführung insofern, als sie dafür sorgte, daß er ungestört bleibe.

* (Es lohnt sich!) Die gesamten Fälschungen der amerikanischen Schwindlerin Chadwick erreichen die Summe von 21 Millionen. Davon entfallen auf die Fälschungen auf Carnegies Namen 6½ Millionen. Die Schwindlerin dachte augenscheinlich darauf, die Sache weiter führen zu können, bis Carnegie gestorben sei, und dann den Gesamtbetrag der gefälschten Noten von der Erbkasse zu verlangen. Außer der Cleveländer und anderen kleinen Banken ist auch ein Pittsburger und, wie verlautet, ein New-Yorker Institut geschädigt. Die Frau trieb einen wahnsinnigen Luxus.

* (Ein französisches Versuchs-Unterseeboot) hat, wie der „Reinisch-Westf. Ztg." aus Paris berichtet wird, bei seinen Uebungsfahrten in Brest versagt. Obgleich es schon verschiedentlich repariert worden war, erwiesen sich die Apparate für die Wasserverdrängung aufs neue als unzureichend. Dieses Boot ist eines der drei Modelle, die, von verschiedenen Ingenieuren hergestellt, zur Wahl des Typus führen sollten, der die Vorteile des Untersee- und des Tauchbootes vereinigte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0017

Waschstoffwesten
4,—, 5,—, 6,—, 7,—.
Wollstoffwesten
6,—, 7,—, 8,—, 9,—.
Radfahr-, Jagd-, Promenaden-
Pellerinen
6,50, 8,—, 9,—, 12,—, 15 Mk.

Gamaschen
für Radfahrer, Jagd u. Promenade.

Hildebrandt & Rulffes.

Vorzüglich
in Gehalt, Wohlgeschmack und Billigkeit
Weihnachtsbaum-Behang
1/4 Pfd. von 10 Pfg. an bis zu dem feinsten,
Nürnberger, Baseler, Thorner, Hallescher
namentlich **E Davidscher**
Honigkuchen,
die vielbeliebten Mignonherzen und Spitzen.
Aachener Printen.
Marzipanherzen und Torten,
sowie **hochfeine Desserts.**
Ferner
Reizende Neuheiten in
Atrappen, Bonbonièren.
Japan- u. Chinawaren
empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld,
Inhaber **Gustav Benner.**

Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle
mit
Schutz-Marke. diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.
Qualitäten:

I. Beste, . . .	Blaustern,	mit blauem Stern
II. Prima, . . .	Rothstern,	„ rothem Stern
III. Mittlere, . .	Violetstern,	„ violetem Stern
IV. Consumwolle I,	Grünstern	„ grünem Stern
V. Consumwolle II,	Braunstern	„ braunem Stern

an jed. Strang.

Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

Bestes Antiseptikum

Densos

für **Mund** und **Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen.

Preis pro Flasche Mk. 1,50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstellen u. a.: **Kaiser-Drogerie, Max Hagen,** Rossmarkt 3.
Central-Drogerie Rich. Kupper, Markt 10.
Neumarkt-Drogerie Paul Berger, Nachf. **Fr. Hermann Müller.**

Weihnachtsgeschenke.
Hohenzollern-Veilchen und Maiglöckchen
von **Schwarzlose, Berlin,**
Riviera-Veilchen, Kaiser-Linde,
von **Jünger & Gebhardt, Berlin,**
Theerose, Reseda, Heliotrop, Glanz, etc.
in hocheleganten Fläschchen und Kästchen,
ff. Blumen-Toilette-Seifen
von **Gust. Lohse, Schwarzlose, Jünger & Gebhardt, Berlin und Monjon** in Frankfurt. **Kölnisch Wasser** gegenüber dem Jülichsplatz, **Liebigs Fleischextrakte** in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Pfd., feinste aromatische Thees, in 1/4 und 1/8 Pfd., deutsche Kakaos und v. Houten u. Bloeker, Düsseldorfer Punsch Essenzen: Kaiser-, Erdbeer-, Burgunder-, Ananas-, Rotwein-Punsch in 1/1 und 1/2 Fl. alten Rum, Arak, Kognak Gilka, echten Boonekamp, Aromatique empfiehlt
Oscar Leberl,
Drogen, Tee, Parfümerien, **16 Burgstrasse 16.**

Chinesische Ziegenfelle Divan-, Schreibtisch-, Bettvorlagen, **Angorafelle,** wunderschöne Stücke.
Linoleum-Teppiche -Vorlagen, -Läufer, prachtvolle, moderne Muster.
Gummi-Tischdecken -Wandschoner, -Tischläufer, reizende Neuheiten.
Kokosmatten, Japanmatten, Puppentapeten
in größter Auswahl bei
Richard Kupper,
Telephon 382. Central-Drogerie. **Markt 10.**

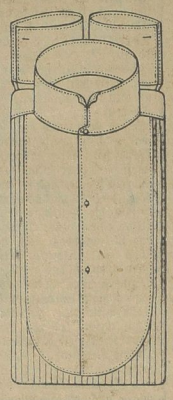
Theodor Ebert, Mechaniker u. Optiker,
fl. Ritterstr. 1. **Merseburg a. S.,** fl. Ritterstr. 1,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager aller in Mechanik und Optik einschlagender Artikel, als:

Brillen	Lupen	Wetterhäuser	Holzbrandapparate
Klemmer	Kompasse	Hygrometer	Stereskope
Lorgnetten	Fernrohre	Barometer	Reisszeuge
Lünetten	Theatergläser	Thermometer	-Schienen und
Lesegläser	Krimmstecher	Thermometographen	-Bretter,

Influenz-Maschinen, Nebenapparate, Experimentier-Kasten, Geißlersche Röhren etc.

Das hat jeder zu lesen

und auch zu behalten:
Jurgens & Prinzen's berühmte
Solo-
Margarine ist unerreicht, da sie in jeder Beziehung bester
Butter
gleicht.
Ueberall erhältlich!
Verlangt überall
„Solo in Karton"
(Originalpackung mit Garantiedatum und Siegelverschluß).



Adolf Schäfer.
Grosses Lager geeigneter
Weihnachtsgeschenke:
Weisse Herrenoberhemden,
Bunte Herrenoberhemden,
Herren-Nachthemden, v. 1,80 an,
Militärhemden, Barchenthemden,
Trikothemden, Trikothautjacken,
Kragen, Manschetten,
Serviteurs, weiss und bunt,
Gestickte Rips- u. Faltenansätze,
elegant und solide gearbeitet,
modernste Fassons in
weissen und bunten Krawatten,
Herren-Cachenez, Kragenschoner,
Herrentaschentücher
in Seide, Leinen, weiss und bunt,
Namenstickerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0018

Günstige Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.

Ein größerer Posten Bettzeug, Bettsatin, weiß Damast, Leinen und Halbleinen, Handtücher, Tischtücher, Bettdecken, Schlafdecken, beste wolline Flanelle,

gibt bedeutend unter Preis ab.

K. Günther, Markt 17|18.

Buckskin-Rester

für einzelne Anzüge, Hosen, Paletots

außerordentlich billig.

Hildebrandt & Rulffes,

Tuchhandlung — Maßgeschäft für feine Herrenkleider.

Zur Festbäckerei:

Vollmilch, Magermilch, saure und süße Sahne,

bitte vorher bestellen,

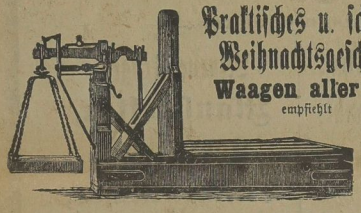
Butter, Schmelzbutter, Margarine, Schmalz, Palmin, Rosinen, Mandeln, Zitronen, Eier.

Garantiert reine

Getreide-Preßhefe

von bekannt bester Triebkraft

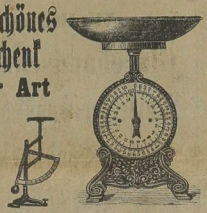
empfiehlt **Carl Rauch,** Markt.

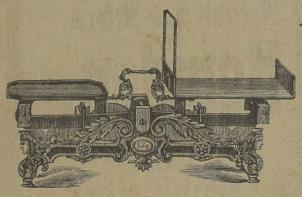


Praktisches u. schönes Weihnachtsgeschenk

Waagen aller Art

empfiehlt

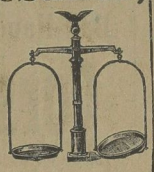




A. Dresdner,

Waagenfabrik,

Weisse Mauer 12.



Beste Qualität Räucherspäne

habe großen Posten am Lager, desgleichen klein gehacktes

weiches und hartes Brennholz.

Dampfsägewerk Jetschke, Halleschestr. 10|11.

Hugo Becher,

an der Geisel, Merseburg, Nahe dem Markte,

Spezialgeschäft in Musikinstrumenten,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste als passende Geschenke in großer Auswahl bei billigsten Preisen:

Polyphon, Symphonion, Troubadour zum Drehen und Selbstspielen, Drehwerke, Herophon, Phönix, Ariosa, Indona, Hellkon, Lucia.

Nickel-Christbaumständer

mit Musik und drehbarem Baum, 2 Stücke spielend, 20 Mark.

Echt italienische Mandolinen. Konzert-, Prim-, Guitarrezither.

Neu! **Mandolinzither.** Neu! Trommeln, Trommelflöten, Piccolos, Trompeten, Blasaccordions, Zugharmonikas, Mundharmonikas v. Koch, Weiss u. Hohner

Saiten und Bestandteile für alle Instrumente. Saiten nur die besten Fabrikate am Lager. **Reparaturen** fachgemäß und billig in eigener Werkstatt.

Neu eröffnet.

Paletots

Anzüge

in unerreichter Auswahl

sowie

Damen-Jacketts, Kostümröcke und Damenpaletots, Kleiderstoffe, ferner

Möbel

jeder Art

Spezialität

ganze Ausstattungen

auf

Abzahlung

zu den denkbar leichtesten Bedingungen im großartigen, neu eröffneten

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

N. Fuchs,

Nur **Halle a. S,**

Grosse Ulrichstrasse 58, I. und II. Etage,

neben Warenhaus Nußbaum.

Strengste Diskretion. — Freundlichste Bedienung.

Bis Weihnachten Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

Jeder Käufer empfängt ein Geschenk.

Jeder Käufer empfängt ein Geschenk

F. Hauptmann's Nachfolger,

Preusserstrasse 18 **Preusserstrasse 18**

empfiehlt sein reich sortiertes Lager in

Tisch- und Hängelampen

bis zu den feinsten Genres.

Wirtschaftsgegenstände, emailliertes Kochgeschirr

in nur bester Qualität. Ferner empfehle

Nürnberger Spielwaren

(stumpfkantig) als

Kochmaschinen, Blechschachteln

und einzelne Teile zu billigsten Preisen.

Wilhelm Schmieder, Klempnermeister.

Weihnachtsausstellung Dom Nr. 5.

Staunen

erregend ist die enorm große Auswahl in wirklich hübschen u. praktischen

Weihnachtsgeschenken,

welche von der Firma

August Perl

in der **Dom Nr. 5** neu eröffneten Filiale ausgestellt sind.

Jeden Sonntag abends nach 7 Uhr Ausstellung bei erleuchteten Geschäftslokalitäten!

Besichtigung auch während der Geschäftszeit ohne Kaufzwang gern gestattet.

Passende Weihnachtsgeschenke

in Momentbeleuchtungen, Taschenlampen, kleinen Elektro-Motoren, Dynamomaschinen, Elektrisierapparaten, Modell-Dampfmaschinen

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Hempel & Liebmann,

Burgstraße 5.

Besichtigung der Weihnachtsausstellung jederzeit gestattet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0019

HALLE a. S.
Leipzigerstr. 21

Reinhold Grünberg

HALLE a. S.
Leipzigerstr. 21

empfiehlt zu passenden **Weihnachts-Geschenken** äußerst billig:

Weisse Damastbezüge in feinen Blumenmustern, 6, 7 Mark.
Bezüge in Dimity, 4, 5, 6, 7 Mark.
Bezüge in Louisianatuch, 4, 5, 6 Mark.
Bunte Bettbezüge, 3, 4, 5, 6, 7 Mark.
Kattunbezüge, 3.50 4, 5, 6, 7 Mark.
1 Gebett Inlett, Decke, Unterbett, 2 Kissen, 11, 12, 15, 18, 20 25, 30 Mark.

Bettuch ohne Naht, 1,50, 2, 2,50 Mark.
Leinene Teegedecke von 2,75 Mark an.
Tischtücher, 4 Personen, 1, 1.50, 2, 2,50 Mark.
„ 6 Personen, 2, 3, 3.50 Mark.
Tischgedecke, 6 Personen, von 7 Mark an.
„ 12 Personen, von 12 Mark an.
Leinene Servietten, Dutzend 4, 5, 6, 7 Mark bis zu den feinsten.

Glacé-Handschuhe,

eigenes Fabrikat,

Carl Zeigermann, Burgstrasse 11.

Zu passenden
Weihnachts-Geschenken
empfehle mein Lager in nur guten
Solinger Stahlwaren,
als:
Tisch- u. Taschenmesser in allen Sorten,
sowie alle Arten Scheren, Rasiermesser, Fleischer-, Hack- und Wiegemesser,
Wirtschaftswagen Reibmaschinen
Serpentin-Wärmsteine
und viele andere Gegenstände. Ferner
feine Alpaka- und Britannia-Eß- und Kaffee-Löffel.
Auch verleihe zu Festlichkeiten Tischmesser und Löffel.
NB. Alle **Reparaturen u. Schleifereien** werden in meiner Dampfschleif rei prompt und billig ausgeführt.

C. Steger,
Messerschmiedemeister,
Burgstraße Nr. 17,
Eingang **Mälzerstraße 6.**

Weihnachts-Kätzchen.

Zigarren
u. Zigaretten-
Spezialgeschäft
Moritz Burmann,
kleine Ritterstraße 13.

Schweitzer Zigarren!

Militär-Handschuhe
werden sauber gewaschen und billigst berechnet
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Patente etc.
Patentanwalt Sack Leipzig Brühl 2.
Besorgung & Verwertung

Christbäume
in allen Größen empfiehlt
Gustav Hesselbarth,
Delgrube 4.

Gr. Ober-, Unterbett u. Kissen zus. 12½ Mk., Hotelb. 17½ Mk., Ausst.-Betten 22½ Mk. Nichtpass. Betrag retour. Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig.
Grimmasche Str. 24 I.

G. Hoffmann,

Merseburg,

empfiehlt zu passenden **Weihnachtsgeschenken:**

Wirtschafts-Schürzen,
Tändel-Schürzen,
schwarz-seidene und wollene Schürzen,
Kinder-Schürzen,
Jabots, Damenschleifen und Lavalliers,
moderne Neuheiten,
seidene Cachenez
für Herren, Damen u. Kinder.
Schleier,
Rüschenkasten,

Nähkasten
gefüllt, sehr beliebtes Geschenk.

Manschettenknöpfe,
Chemisettknöpfe,
Nadeletuis.

Glacéhandschuhe,
Marseiller-Handschuhe,
Tricot-Handschuhe,
bunt gestrickte
Handschuhe,
Ball-Handschuhe.

Corsets
von tadellosem Sitz und exakter Ausführung.

Muffketten,
Uhrketten.

Gürtel
moderne Neuheiten in Leder und Seide.

Fertige
Tapisserie-arbeiten.

Leinene Kragen,
Manschetten,
Serviteurs,
Taschentücher,
Normal- und Reform-
Hemden,
Unterjacken
u. Beinkleider
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle,
echte Prof. Jäger'sche
Normalhemden
echte Dr. Lahmann'sche
Reformhemden
Jagdwesten,
Strümpfe,
Socken,
Gamaschen,
Hosenträger.

Cravatten u. Kragenschoner.

Große Auswahl! **Letzte Neuheiten!**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0020

Vermischtes.

* (Die Frauenfrage bei Naturvölkern.) Das starke Geschlecht hat bei manchen Naturvölkern nach dem englischen Anthropologen A. E. Brawley einen schweren Kampf um die Herrschaft zu führen. Die Indianer Brasiliens z. B. haben eine lebhafte Furcht vor ihren Weibern und befolgen deren Ränken gegenüber den Grundsatz des laissez-faire. Die Weltanwetta lehren ihre Frauen nicht die Feuererzeugung, weil sie nach ihrer Meinung sonst unter deren Herrschaft leben. Die Mitis in Bugalen erlauben den Frauen nicht, Tierfleisch zu essen, damit sie nicht zu geistesstark werden. Die Feuerländer feiern ein Fest, das Kina, zur Erinnerung an ihren Aufstand gegen die Weiber, die früher die Gewalt hatten und die Geheimnisse der Zauberei kannte. Bei dem Dieristamm in Australien bedrohen die Männer ihre Frauen, wenn sie etwas Unrechtes tun, mit dem „Knochen", dem Zaubergerät, das, wenn es auf das Opfer gerichtet ist, gewissen Tod bringt. Die Pomo-Indianer von Kalifornien haben oft große Schwierigkeit, ihre Macht über die Weiber aufrecht zu erhalten. Der Gatte bringt oft seine Frau dadurch zur Unterwürfigkeit, daß er sich als ihr Wärwolf darstellt; hierauf ist sie gewöhnlich ewige Tage gefügig. Bei den Tau-Indianern Kalifornien haben die Männer eine geheime Gesellschaft, die ab und zu dramatische Aufführungen zu dem Zwecke veranstaltet, die Frauen in Ordnung zu halten. Die Frauen bilden aber auch ihrerseits Vereinigungen, in denen sie die erlittenen Unbilden erörtern und Rachepläne schmieden. Die Mpongwe-Frauen haben eine Einrichtung dieser Art, die von den Männern tatsächlich gefürchtet wird. Aehnlich ist es bei den Bakalais und anderen afrikanischen Stämmen. In gewissen Fällen haben Machtbestrebungen des schwächeren Geschlechts zu Erfolgen geführt. Der Schauplatz des Sieges ist natürlich das Haus. In Nicaragua wurden die Ehemänner als Sklaven behandelt und mußten alle Hausarbeit tun. Die Balonda-Frauen üben eine ähnliche Tyrannei über ihre Männer aus und nehmen an den Ratsversammlungen teil. Bei den Kunama (im Sudan) hat die Frau einen Sachwalter, der sie gegen ihren Mann schützt und ihn bei schlechter Behandlung mit Geldstrafe belegt. Sie genießt im Hause beträchtliches Ansehen und dieselben Rechte wie ihr Mann. Hat bei den Beni Amer (gleichfalls im Sudan) der Mann gegen seine Frau harte Worte gebraucht, so muß er ihr ein wertvolles Geschenk machen und oft ganze Nächte vor der Hausür im Regen zubringen, bis er bezahlt. Die Frauen haben bei manchen Stämmen Afrikas einen starken Korpsgeist; wenn eine von ihnen schlecht behandelt wird, so kommen ihr die andern zu Hilfe, und selbstverständlich hat der Mann immer Unrecht; sie legen große Verachtung gegen die Männer an den Tag und betrachten es als eine Schmach, Liebe zu den Ehegatten zu zeigen. Bei den Dayaken führen die Frauen zuweilen die Männer in den Krieg und üben über ganze Stämme die Machtvollkommenheit von Häuptlingen aus.

* (Im Heiratsbureau.) „. . . Da hab' ich eine Witwe, die gerne ihre vier Töchter verheiraten möchte. Die jüngste, 18 Jahre alt, hat 20 000 Mark; dann kommt eine mit 22 Jahren — die hat 30 000 Mark, dann eine mit 30 Jahren, 50 000 Mark; und die älteste, 40 Jahre, hat 100 000 Mark!" — Kunde: „Und die Witwe?"

Uebersicht der Benutzung der Eisenbahnzüge zu Postbeförderungen beim Kaiserlichen Postamte zu Merseburg vom 1. Oktober 1904 ab.

Richtung von Merseburg nach Halle.

Zug 6093: 3 U. 5 M. vorm. **Postwagen.** — Bringt nur Pakete ohne Wertangabe.

Zug D. 1: 5 U. 10 M. vorm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt mit nur gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen.

Zug 215: 5 U. 15 M. vorm. Ohne Postbeförderung.

Zug 31: 5 U. 48 M. vorm. Ohne Postbeförderung.

Zug 205: 6 U. 24 M. vorm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Zug 7: 8 U. 41 M. vorm. Ohne Postwagen. Bringt und nimmt nur geschlossene Briefbeutel mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal mit.

Zug 211: 9 U. 32 M. vorm. Ohne Postwagen. — Nimmt nur geschlossene Briefbeutel mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal mit.

Zug 207: 10 U. 33 M. vorm. Ohne Postbeförderung.

Zug 224: 11 U. 58 M. vorm. **Ohne Postbeförderung.**

Zug 241: 12 U. 42 M. nachm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Zug 9: 2 U. 9 M. nachm. Ohne Postwagen. — Nimmt nur in geschlossenen Briefbeuteln gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal mit.

Zug 201: 3 U. 59 M. nachm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Zug 3: 4 U. 58 M. nachm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt nur gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen mit.

Zug 35: 8 U. 0 M. nachm. Nimmt nur geschlossene Briefbeutel mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal mit.

Zug 209: 8 U. 16 M. nachm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Zug 103: 9 U. 14 M. nachm. Nimmt in geschlossenen Briefbeuteln nur gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen mit.

Zug 339: 10 U. 21 M. nachm. **Ohne Postbeförderung.**

Zug 203: 11 U. 36 M. nachm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Richtung von Merseburg nach Weißenfels.

Zug 208: 12 U. 19 M. vorm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Zug 210: 3 U. 40 Min. vorm. Ohne Postwagen. — Bringt nur in geschlossenen Briefbeuteln gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal mit.

Zug 2100 — Postpäckereizug —: 5 U. 30 M. Vorm. **Postwagen.** Bringt nur Pakete ohne Wertangabe mit.

Zug 202: 6 U. 9 M. vorm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Zug 186: 8 U. 4 M. vorm. Ohne Postwagen. — Bringt und nimmt nur in geschlossenen Briefbeuteln gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal mit.

Zug 204: 11 U. 5 M. vorm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Zug 4: 11 U. 49 M. Vorm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt mit nur gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen.

Zug 212: 1 U. 35 M. nachm. Ohne Postwagen. — Bringt **nur an Werktagen** in geschlossenen Briefbeuteln gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal mit.

Zug 242: 2 U. 32 M. nachm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Zug 10: 4 U. 16 M. nachm. Bringt und nimmt in geschlossenen Briefbeuteln gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal mit.

Zug 206: 6 U. 7 M. nachm. Ohne Postwagen. — Bringt **täglich** und nimmt an den **Werktagen** in geschlossenen Briefbeuteln gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal mit.

Zug 8: 8 Uhr 11 M. nachm. **Postwagen.** — Bringt und nimmt Postsendungen jeder Art mit.

Zug 34: 8 U. 24 M. nachm. Ohne Postbeförderung.

Zug 6092: 10 U. 24 M. nachm. Postwagen. Bringt und nimmt Paketsendungen, gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen in geschlossenen Beuteln mit.

Richtung von Merseburg nach Mücheln.

Zug 522: 6 U. 42 M. vorm. Postwagen. — Befördert jede Art von Postsendungen.

Zug 524: 11 U. 10 M. vorm. Ohne Postwagen. — Befördert nur geschlossene Briefbeutel mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal.

Zug 526: 1 U. 38 M. nachm. Ohne Postwagen. — Befördert nur **an den Werktagen** geschlossene Briefbeutel mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal.

Zug 528: 6 U. 10 M. nachm. **Postwagen.** Befördert Postsendungen jeder Art.

Zug 530: 8 U. 20 M. nachm. **Keine Postbeförderung.**

Richtung von Mücheln nach Merseburg.

Zug 521: 4 U. 55 M. vorm., **an Merseburg** 5 U. 44 M. vorm. ohne Postwagen. — Befördert nur an den Werktagen einen geschlossenen Briefbeutel von Mücheln mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen sowie Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahndienstpersonal.

Zug 523: 8 U. 15 M. vorm., **an Merseburg** 9 U. 10 M. vorm. ohne Postwagen. — Befördert **an den Werktagen** geschlossene Briefbeutel mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen von Mücheln, Lützendorf, Neumark (Bez. Halle), Kötzschdorf, Frankleben und Niederbeuna. Vermittelung durch das Eisenbahndienstpersonal. **An den Sonntagen Postwagen.** Befördert alsdann Postsendungen jeder Art.

Zug 525: 12 Uhr vorm., **an Merseburg** 12 Uhr 37 M. nachm. **Postwagen. Nur an Werktagen.** — Befördert Postsendungen jeder Art.

Zug 527: 2 Uhr 50 M. nachm., **an Merseburg** 3 U. 43 M. nachm. Ohne Postwagen. — Bringt **nur an den Werktagen** durch das Eisenbahndienstpersonal geschlossene Briefbeutel mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen mit.

Zug 529: 7 U. nachm., **an Merseburg** 7 U. 43 M. nachm. Postwagen. — Befördert Postsendungen jeder Art.

Richtung von Merseburg nach Schafstädt.

Zug 841: 6 U. 45 M. vorm. **Postwagen.** — Befördert Postsendungen eder Art.

Zug 843: 11 U. 10 M. vorm. **Postwagen. Nur an Werktagen.** — Befördert **an den Werktagen** Postsendungen jeder Art. An den Sonntagen werden durch das Eisenbahnpersonal Briefbeutel nach Lauchstädt und Schafstädt mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen ꝛc., Postanweisungen und Zeitungen befördert.

Zug 845: 2 U. 45 M. nachm. **Postwagen.** Nur an Werktagen. — Befördert Postsendungen jeder Art.

Zug 847: 8 U. 20 M. nachm. **Keine Postbeförderung.**

Richtung von Schafstädt nach Merseburg.

Zug 842: 4 U. 55 M. vorm., **an Merseburg** 5 U. 38 M. vorm. Ohne Postwagen. — Bringt durch das Eisenbahndienstpersonal nur geschlossene Briefbeutel aus Schafstädt mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen mit.

Zug 844: 8 U. 10 M. vorm., **an Merseburg** 9 U. 17 M. vorm. **Postwagen.** — Befördert **nur an den Werktagen** Postsendungen jeder Art.

Zug 846: 12 U. 30 M. nachm., **an Merseburg** 1 U. 25 M. nachm. **Postwagen.** — Befördert Postsendungen jeder Art.

Zug 848: 6 U. 31 M. nachm., **an Merseburg** 7 U. 28 M. nachm **Postwagen.** — Befördert nur an den Werktagen Postsendungen jeder Art.

Anmerkung. Bei den Eisenbahnzügen **ohne** Postwagen können nach den Bestimmungen der Postordnung vom 20. März 1900 lose Briefsendungen einschl. der Bahnhofsbriefe und dringende Pakete nicht befördert werden. Die in den Bahnhofsbriefkasten niedergelegten Sendungen — **worauf man zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten gefälligst achten wolle** — werden bei solchen Zügen nach dem Postamte geschafft.*)

Gang der Landposten des Kaiserlichen Postamts in Merseburg.

1) Landpostfahrt mit **Personenbeförderung** nach Zöschen um 7 U. vorm.; aus Zöschen um 12 U. 20 M. Nachm., Ankunft in Merseburg 1 U. 50 M. nachm. — Beförderungszeit rund $1^1/_2$ Stunden. Nur an Werktagen.

2) Botenpost nach Zöschen (nur an den Werktagen) 1 U. nachm.; aus Zöschen 6 U. 45 M. nachm.; Ankunft in Merseburg 8 U. 45 M. nachm. — **Sonntags nach Zöschen** 7 U. vorm.; aus Zöschen 1 Uhr nachm., Ankunft in Merseburg 3 U. nachm.

*) **Es wird dringend gebeten, auf obige Anmerkung ganz besonders zu achten.**

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

Extra-Angebot!

Kleiderstoffe:

Zibeline, Reine Wolle,	in neuen Melangen das Meter	Extrapreis **75 Pf.**
Angora, Reine Wolle,	in modernen Farbenstellungen das Meter	Extrapreis **75 Pf.**
Zibeline-Tuch-Karos,	reine Wolle, das Meter	Extrapreis **75 Pf.**
Natté, Reine Wolle	schwarz, vorzügliche Kostümware, das Meter	Extrapreis **75 Pf.**
Cheviot, Reine Wolle,	schwarz, 110 cm breit, gediegene Qualität, das Mtr.	Extrapreis **75 Pf.**
Cheviot-Beige, Reine Wolle,	besonders schwere Elsasser Qualität das Meter	Extrapreis **75 Pf.**

Pelzwaren:

Pelz-Kragen,	schwarz, 120 cm lang,	Extrapreis M. 1,75
Pelz-Stola,	schwarz, 140 cm lang,	Extrapreis M. 3,25
Pelz-Stola,	schwarz, 220 cm lang,	Extrapreis M. 5,50
Pelz-Kragen, Nutria,	115 cm lang,	Extrapreis M. 2,50
Pelz-Stola, Nutria,	vorzügliche Qualität,	Extrapreis M. 4,50
Pelz-Stola, Nutria,	extra lang und breit,	Extrapreis M. 6,75

Konfektion.

Kostüm-Rock,	englischer Geschmack, fussfrei, mit aufges. Tasche, breit abgesteppt,	Extrapreis M. 2,75
Kostüm-Rock,	schwarz, aus schwerem Prima-Cheviot mit reicher Tressen-Garnitur	Extrapreis M. 3,50
Damen-Bluse,	in modernen Angora-Karos, geschmackvolle Ausführung,	Extrapreis M. 3,75
Damen-Bluse,	aus Japon-Seide mit reicher Entre-deux-Ausstattung, ganz gefüttert,	Extrapreis M. 5,50
Damen-Paletot	aus Prima Eskimo mit eleg. Seid.- od. Tuchblend.-Garn.	Extrapreis M. 6,50 u. 9,50
Abend-Paletots	Capes u. -Räder aus feinfarb. Prima-Stoff.	Extrapreis M. 5,00, 6,50, 9,00

Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet!

Geschäftshaus **J. Lewin**

Halle a/S., Marktplatz 2 u. 3.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Gotthardtsstraße 38, 2 Tr.
Hedwig Oehm,
Schneiderin.

Stottern

heilt schnell und gründl. **Dir. Denhardt, Loschwitz** bei Dresden. **Aelteste** Anstalt Deutschl., **staatlich** ausgez. durch S. M. Kaiser Wilhelm I. Prospekt mit amtl. Zeug. gratis.

Drehrollen
in bester Ausführung liefert
H. Neubauer, Leipzig,
Sidonienstraße 29. Gegr. 1852.

Petersburger Gummischuhe

sind die haltbarsten und empfehle selbige unter Original-Fabrikpreisen
August Prall,
Inh. **H. Grothe,** Burgstraße.

Regenschirme

in großer Auswahl und haltbaren Stoffen empfiehlt billigst
August Prall,
Inh. **H. Grothe,** Burgstraße.

Meine Spielwaren-Ausstellung

befindet sich zum Christmarkte am Hause des Herrn Bäckermeister **Gieselberg.**
Ich mache auf meine billige und solide Ware aufmerksam, besonders auf
Holzpferde,
aus einem Stück geschnitzt.
Hugo Hartung
Gotthardtsstraße Nr. 15.

Näther's Klappstühle

bieten die größte Bequemlichkeit und empfehle solche als schönstes Weihnachtsgeschenk in verschiedenen Preislagen
Ernst Bernhardt,
Markt 26.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:
Visiten- und Gratulationskarten
in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen.
Fr. Karius, Brühl 17.

Ia. Wachsstöcke
in allen Größen,
Parfüm's
in verschiedenen Gerüchen hat noch billig abzugeben
Frau M. Gläser,
Gotthardtsstraße 11, II.

Glacehandschuhe
(Karlsbader) und
Militärhandschuhe
in **Leder** und **Trikot** empfehle zu billigsten Preisen.
August Prall,
Inh. **H. Grothe,** Burgstraße.

Montag und Dienstag
frische Rindskaldaunen
K. Kellermann.

Hilfe gegen Blutstockung.
Erwig. Damburg,
Elisabethstraße 73.

Tüchtige Agenten

zur Vermittelung von Hypothekengeschäften sucht ein erstes Berliner Hypothekeninstitut. Offerten mit Aufgabe von Referenzen befördert **Rudolf Mosse, Berlin S W.** sub **J C 6864.**

Die größte Weihnachtsfreude

bereiten Sie Ihren Kindern, wenn Sie Ihren Bedarf in

Spielwaren

in meinem Spezialgeschäft decken.
Dasselbe bietet Ihnen Gewähr für denkbar beste Ware bei
unübertroffen billigen Preisen.

Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
kl. Ritterstraße 6.
Heute Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet

Richard Hippe,
Gotthardtsstrasse 34,
empfiehlt als praktische und schöne Weihnachtsgeschenke:
Herren- und Damenpelze, Stohla, Muffen, Fußsäcke, Jagdmuffen, Felldecken, Klapp-, Seiden-, Haar- u. Filzhüte, Regenschirme, Handschuhe, Hosenträger, Kragenschoner, Krawatten, Chemisetts, Kragen, Stulpen, Chemisett- u. Manschettenknöpfe, ferner Filzschuh u. -Pantoffeln mit und ohne Ledersohle
usw. Alles in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Die
photographische Anstalt
von
Franz Herrfurth,
Brühl 4,
ist jetzt nach vollständiger Instandsetzung derselben wieder für Aufnahmen geöffnet.

Gold-Füll-Federhalter
empfiehlt als schönstes Weihnachtsgeschenk
Franz Seyffert, Merseburg,
Handlung feiner Schreib-, Leder- und Luxuswaren.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage übernehme ich den
Gasthof zum gold. Löwen,
Neumarkt 63/64
Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, den mich Beehrenden in jeder Hinsicht gerecht zu werden und bitte ich alle Freunde und Bekannten, mich gütigst unterstützen zu wollen.
Guten bürgerlichen Mittagstisch.
Gutgepflegte Biere.
Empfehle gleichzeitig meine freundlichen Lokalitäten, sowie auch **Fremden- und Gesellschaftszimmer.**
Hochachtungsvoll **Robert Poser.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle ich in ganz vorzüglicher Qualität:

Moselweine.

Obermoseler	a Fl. Mk.	0,75
Zeltinger	a „ „	0,95
Trabener	a „ „	1,00
Zelting. Schloßberg	„ „	1,50

Rheinweine.

Niersteiner	a Fl. Mk.	1,15
Oppenheimer Herrenberg	a Fl. Mk.	1,50
Rauenthaler	a „ „	1,75

Bordeauxweine.

St. Julien	a Fl. Mk.	1,00
St. Julien-Cabanus	„ „	1,40
Chat. Angludet	„ „	1,75

Wilhelm Schumann,
Unteraltenburg 20.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:
Dresd. Fettgänse, hiesige Fett- und Bratgänse, fette Enten, Suppenhühner Hähnchen u. Tauben
Ferner frischgeschossene
starke Hasen,
feiste Fasanenhähne und wilde Kaninchen.
Gänse und Hasen bratfertig, auch geteilt.
Marie Grunow.
Auf Wunsch mache sämtliches Wild und Geflügel unentgeltlich postfertig.

Für Wiederverkäufer und Wirte!
Aus einer eintreffenden 1/2 Waggonladung
Fischkonserven:
Bratheringe, Rollmops, Bismarck- u. Delikateß-heringe ꝛc.
gebe jeden Posten allerbilligst ab. 1/1 1/2 u. 1/4 Dosen-Packung. Stets frische Bücklinge zu billigsten Tagespreisen.
Carl Siebert,
Oberbreitestraße 16.

Marzipansachen und Baumkonfekte
täglich frisch.
Nürnberger, Thorner u. Schlesische Lebkuchen, Liegnitzer Bomben
empfiehlt gut und billigst
Hermann Budig,
Burgstrasse 13.
Hallesche Honigkuchen.
auf 3 Mark 2 Mark Rabatt.

Künstlerölfarben, Malutensilien, Malleinen
empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie.

Empfehle
ff. Kölner Speculatius,
bestes Christbaumkonfekt für Kinder.
E. Bauermann, Bäckermeister, Breitestr. 20.

Hasenfelle

kauft und zahlt höchste Preise.
M. Grunow.

Preißelbeeren,
mit Zucker eing kocht, a Pfund 35 Pfg., bei 10 Pfund 30 Pf., empfiehlt
W. Schumann,
Unteraltenburg 20.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Nr. 51. **Beilage zum „Merseburger Correspondent."** 1904.
Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Ich sah dein stolzes Auge oft . . . .

Ich sah dein stolzes Auge oft
In Bangigkeit sich neigen,
Ich hört' aus deinem Herzen oft
Verstohl'ne Seufzer steigen.

Die Perle hat man dich benannt,
Und Perlen deuten Tränen,
Und deine Augen Perlen sind,
Die sich zu weinen sehnen.

Dein eigen bin ich hier und dort,
Ich hab es mir geschworen,
Und weil ich gestern Knabe war,
Heut ward der Mann geboren.

51

Kurt von Rohrscheidt.

Die Millionen-Erbin.

(Fortsetzung.)

Kriminalroman von Edm. Yates.

(Nachdruck verboten.)

Der Kapitän schwieg eine Sekunde. Dann fuhr er fort: „Damals war es, daß ich mit Warner bekannt ward und auf den Blick herauszufinden glaubte, daß er mir gewachsen war. Ich täuschte mich. Er war mir turmhoch über. Ich war der ältere, aber er bekam mich alsbald vollkommen unter. Ich war jahrelang nicht so sehr sein Komplize, als sein Sklave. Er befahl — und ich führte aus, er winkte, und ich gehorchte. Und nun wirst du meine Lage begreifen, und ich frage dich, gedenkst du jetzt noch, ihn zu denunzieren —"

Sie seufzte.

„O Vater," hauchte sie. „Wenn das alles so Wahrheit, begreife ich, daß ich verzichten muß auf die Rache."

„Du bist mein liebes Kind, Anna." Er beugte sich vor, um sie zu streicheln.

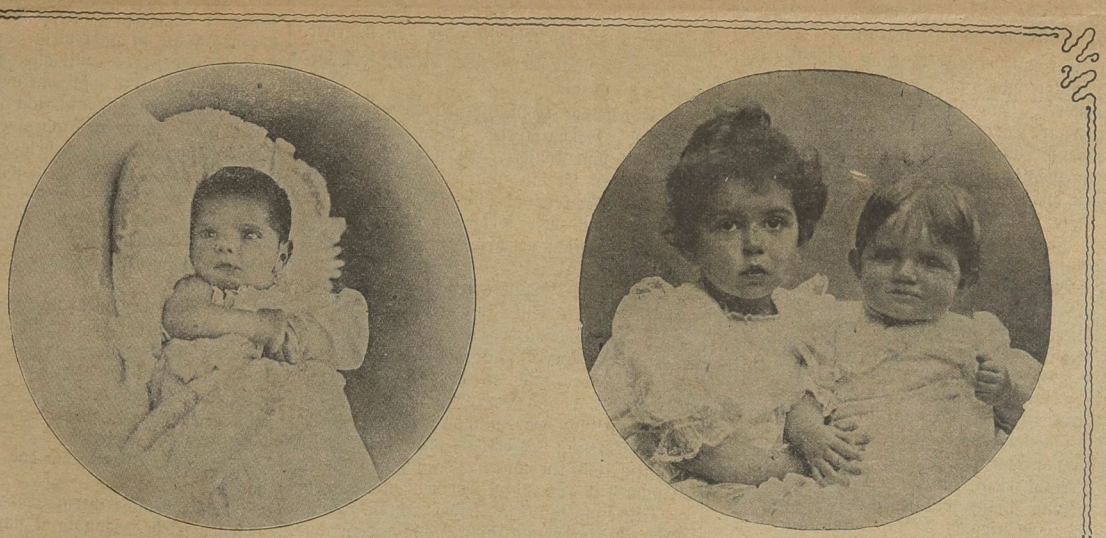
„Fort! Rühre mich nicht an!" wich sie zurück. „O, bitte, Verzeihung. Ich wollte das nicht. Indes alles, was ich gehört — o Gott! O Gott! Was soll nun aus mir werden!"

„Ich war gezwungen, dir das alles zu erzählen," sagte er leise. „Ebenso wie ich gezwungen bin, dir einige Verhaltungsmaßregeln zu geben. Ich habe der Lizzie gesagt, daß du krank bist, und ihre Mutter wird kommen, und du wirst dich also krank stellen."

„Ja," hauchte sie. „Ich weiß zwar nicht, warum, aber ich werde es tun."

„Das ist hübsch von dir. Doch da klingelt es schon, also du weißt, was du zu tun hast."

Es war Lizzies Mutter, die sich zum Pflegen einstellte. Ihre Tochter hatte ihr lang und breit von der Herzensgüte ihrer



Die Kinder des italienischen Königspaares.

jungen Herrin erzählt und die alte mütterliche, gutmütige Frau setzte sich an ihr Bett und war lieb zu ihr wie zu einem eigenen Kind. Der Augenblick des guten alten runzligen Gesichtes war Anna ein wahrer Trost in ihrem furchtbaren Schmerz.

Späterhin am Nachmittag kam auch Doktor Blatherwick in seiner alten gelben Kalesche, die jedes Kind drei Meilen in der Runde kannte, angefahren.

Er trat, den Goldknopf seines Stockes an die Lippe gehoben, in das Krankenzimmer.

„Schau, schau," sagte er zu der Patientin, „was machen Sie denn für Geschichten. Was fehlt uns, mein Kind?"

Er legte seine Hand auf ihre Stirn.

„Ach," meinte er. „Eine Hitze!"

„Sie hat Fieber?" fragte Studly.

„Natürlich Fieber! Und was für welches! Ich werde die Medizin, die sie braucht, herausschicken. Und dann Ruhe, hören Sie, Ruhe! Vollkommene Ruhe! Aber sonst durchaus nichts Gefährliches, mein lieber Kapitän. Nicht die Spur von Gefahr. Und Morgen, wenn ich wiederkomme, vielleicht alles schon wieder in Ordnung, gute Besserung also. Adieu, liebes Kind. Und Sie, Kapitän," sagte er, wie er sich von dem Vater der Kranken an die Tür bringen ließ, „Sie lassen ja gar nichts mehr von sich hören. Hoffe, werden uns doch aber im Winter wieder mit einem Vortrag bedenken, kann den letzten nicht vergessen. War auch zu kapital! Der Sturm einer halben Kompanie auf ein ganzes Regiment. Das ist auch echt englisch!"

Als der Doktor fort war, ging Studlys Bestreben dahin, die Pflegerin aus dem Haus zu bekommen. Die brave Alte war bereit, die ganze Nacht zu wachen. Doch der Kapitän ließ es nicht zu. Wenn Anna länger krank bliebe, würden an ihre Kräfte noch genug Ansprüche gestellt werden!

„Du hast deine Rolle brav gespielt," sagte der Vater, sobald die Frau fort war, zu seiner Tochter. „Und nun bitte ich dich, sie noch ein paar Tage weiter so zu spielen. Das „Warum" überlaß mir. Morgen mußt du, wenn möglich, etwas schlechter sein, als heute. Hörst du?"

Sie stöhnte.

„Ja, ja," sagte sie. „Ich, ich will ja alles, alles tun, Vater. Nur eines versprich mir."

„Was soll ich dir versprechen?"

„Daß du mich aus diesem furchtbaren Hause nimmst. Gehen wir beide fort, gleich weit von hier. Irgendwohin, wo dieser Mann uns nie erreichen kann, wo ich leichter vergessen kann. Willst du es, Vater?"

„Wenn es geht, Anna, ja," antwortete der Kapitän langsam. „Eine Weile möchte ich selbst von ihm fort."

„Nein, nein, für immer!"

„Nun ja, ich will sehen. Jetzt aber versuche zu schlafen."

„Daran ist garnicht zu denken," brummte der Kapitän, als er sich vergewissert, daß Anna in ihrer Erschöpfung eingeschlafen war. „Das könnte mir übel bekommen, wenn Damby vermißt wird und seine Spuren auf dies Haus herweisen. Nein, von hier darf ich nicht fort."

9.

Klug und geschickt.

Zwar ganze Tage lang änderte sich nichts in dem kleinen Haushalt von Loddonford, nur daß Anna Studly anfangs nur simulierter Zustand sich zu einer richtigen Krankheit verwandelte, was nach alledem, was sie ausgestanden, nicht zu verwundern war. Der Kapitän fand Tag und Nacht keine Ruhe und auch wenn die Pflegerin an ihrem Bett saß, konnte er kein Auge zutun. Er lief unaufhörlich zwischen dem Sofa in seinem Zimmer und dem Krankenbett hin und her.

Eine weitere Quelle der Unruhe war es für ihn, daß er, gebannt an das Haus, nicht wußte, was draußen in der Welt vorging. Was hatte Warner angefangen? Und wurde Walter Damby vermißt? Dem Schweigen der Zeitungen darüber entnahm er, daß dies nicht der Fall sein konnte.

Am dritten Morgen erhielt er einen Brief. Der Brief war in ruhiger kaufmännischer Art auf einem blauen Geschäftsbogen geschrieben. Er lautete:

„Middlemans Bank, Mittwoch.

Geehrter Herr!

Bei meiner Rückkehr von einer kurzen Reise nach Paris erfahre ich, daß einer der Angestellten der Bank, Herr Damby, der bereits am Tage meiner Abreise, wie ich vermutete wegen Krankheit, von dem Geschäft fern blieb, sich noch nicht eingefunden hat. Erkundigungen in seiner Wohnung ergaben, daß er am Sonntag fortging und nicht wiederkam. Da aber Herr Damby stets ein solider Mensch war, fange ich an, gestehe ich, über sein Schicksal unruhig zu werden. Ich weiß, daß Sie mit Herr Damby bekannt waren, und nahm mir daher die Freiheit, Sie zu fragen, ob Sie mir irgend einen Anhalt über sein merkwürdiges Verschwinden, das nunmehr polizeilich gemeldet worden, geben können. Sollten Sie dazu im stande sein, würde ich Sie bitten, am Freitag im Bureau der Bank vorzukommen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Georg Warner."

Der Brief war von einem Kommis geschrieben, die Unterschrift aber von Warner.

Der Kapitän stieß einen Seufzer der Erleichterung aus.

„Ein feiner Kopf," murmelte er. „Ein richtiger Geschäftsbrief, im Kontor geschrieben und kopiert, der mir doch genau sagt, woran ich bin und daß alles in Ordnung ist. Schreibe ich ihm also, da ich natürlich nicht von hier fortgehen kann, was er auch gewiß nicht erwartet, in gleichem Stil die Antwort.

Er ging aus dem Garten, wo er den Brief gelesen hatte, in sein Zimmer und schrieb:

„Loddonford, am Donnerstag.

Geehrter Herr! Im Besitz Ihres werten Gestrigen, der mich in die größte Unruhe versetzt hat, da ich Herr Damby in der Tat lebhaft zugetan war, glaube ich Ihnen leider zur Aufklärung des betrübenden Falles kaum dienstlich sein zu können, da ich von Herrn Damby seit etwa drei Wochen nichts mehr gehört, auch kann ich leider Ihrer freundlichen Aufforderung nicht nachkommen und in Ihrem Bureau vorsprechen, da meine Tochter ernstlich erkrankt ist und stündlicher Pflege bedarf. Sollten Sie sich gleichwohl von einer persönlichen Unterredung mit mir irgend welchen Nutzen versprechen, so möchte ich Sie bitten, mich hier aufzusuchen. Anzutreffen bin ich zu einer jeden Stunde des Tages.

Ihr gehorsamster Diener

Eduard Studly."

„Und nun," meinte der Kapitän, als er den Brief faltete und ihn fertig machte, um ihn mit erster Gelegenheit zur Post zu befördern, „nun denke ich, wird er selbst kommen."

Am nächsten Tag läutete es an der Tür. Der Kapitän ging selbst aufzumachen, draußen stand Warner und an seiner Seite ein untersetzter breitschultriger Herr mit glattrasiertem Gesicht und kalten, blauen Augen.

„Ah, sieh da, Herr Warner," stellte sich der Kapitän erstaunt und erfreut. „Sie sehen, ich bin mein eigener Portier und Diener. Alles davon gelaufen, in meinem Haus — aus Angst, daß die Krankheit meiner Tochter eine ansteckende sein könnte."

„Habe zu meinem Bedauern gehört," entgegnete Warner. „Hoffentlich wird Ihre Tochter bald besser. In der Tat hätte ich Sie auch unter allen Umständen nicht belästigen mögen, indes Sie wissen, die Angelegenheit, in der ich Ihnen schrieb, wird immer dunkler und ernster. Es scheint ein richtiger Kriminalfall daraus zu werden. Darf ich Ihnen Herrn Kommissarius Francis vom Kriminalgericht vorstellen?" deutete er auf seine Begleitung.

„Freut mich," sagte Studly, sich leicht verbeugend. „Wollen die Herren nicht eintreten? Nicht wahr, ein hübscher Tag — heute — nach all dem Nebel, den wir hier wenigstens hatten. Bin von dem Leben auf dem Lande gar nicht erbaut. Lobe mir, für den Winter wenigstens, mein London oder Paris."

„Das sieht ja hier wie in einem kleinen Urwald aus," meinte der Beamte, den Garten und den Teich mit einem Blick überfliegend. „Ihr Gärtner scheint auch aus Angst vor der Krankheit Ihrer Tochter davongelaufen zu sein."

„Das nicht," meinte der Kapitän, dem es kalt über den Rücken zu laufen begann. Er war froh, daß er voranging und man sein Gesicht nicht sehen konnte. „Das nicht. Indes das Haus ist nicht mein, Sie wissen, nur so auf kurze Zeit — mit allen Möbeln darin — gemietet. Und wäre meine Tochter nicht erkrankt, wären wir vielleicht heute garnicht mehr hier. Hier entlang, wenn ich bitten darf, meine Herren," führte er seine Gäste in das Haus. „Hier ist ein sogenanntes Kabinett," hielt er die Tür auf. „Hier finden wir Tinte und Feder und alles, was wir vielleicht brauchen werden. Auch ein Gläschen Wein, wenn es Ihnen nach der Exkursion gefällig."

Der Beamte dankte und Warner begann:

„Nach Ihrem letzten Brief, mein lieber Kapitän, hätte ich es persönlich für vollkommen überflüssig gehalten, Sie hier zu belästigen. Indes der Herr Kommissar war anderer Meinung, aber mag er Ihnen selbst sagen, was er weiß."

Der Kommissar nahm das Notizbuch hervor.

„Wie ich aus Ihrem Schreiben an Herrn Warner ersehe," wandte er sich an den Kapitän, „erklären Sie, uns über den vorliegenden Fall in keiner Weise mit einer Aufklärung dienen zu können. Sie behaupten, den Vermißten seit drei Wochen nicht gesehen zu haben."

„Vollkommen," nickte der Kapitän, dem es innerlich gar nicht recht geheuer war.

„Ich komme trotzdem," fuhr der Kommissar fort, „weil ich Gründe habe, anzunehmen, daß Ihre Tochter uns über das, was Herr Damby zuletzt tat und trieb, besser Aufschluß als Sie geben kann."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0024

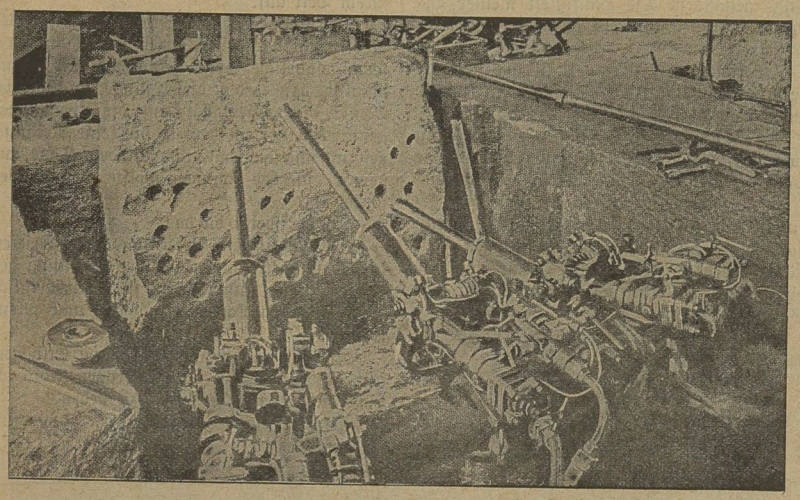


Abb. 1. Die Bohrmaschine des Simplontunnels.

„Was — meine Tochter!" rief der Kapitän.

„Jawohl, Fräulein Studly," bestätigte der Kriminalist.

„Wie kommen Sie darauf, Herr?" versetzte der Kapitän. „Meine Tochter hat ihn höchstens ein paarmal hier in diesem Hause gesehen. Ihre Bekanntschaft ist eine durchaus flüchtige gewesen."

„Darin glaube ich eben, daß Sie sich irren," erklärte ihm der Kommissar, „meine Nachforschungen," wies er auf sein Notizbuch, „führen die Bekanntschaft der beiden jungen Leute bis in das Pensionat der Damen Griggs zurück, in dem Fräulein Studly gelebt."

„Sie setzen mich in Erstaunen," sagte der Kapitän. „Ich weiß davon nichts."

„Wie Sie auch nicht wissen werden, daß die beiden sich liebten und miteinander korrespondierten."

„Herr Kommissar," sprang Studly in schön erkünstelter Entrüstung auf, „ich hoffe, Sie werden Beweise für Ihre Aussagen haben."

„Ich weiß nicht," meinte er, ohne sich in seiner Ruhe stören zu lassen, „aber ich denke. In einem Schreibtischfach der Dambyschen Wohnung fanden wir nämlich die Schnipsel eines in neuester Zeit geschriebenen Briefes, vielmehr eines Briefbrouillons mit Strichen und Korrekturen. Aus der Zusammensetzung der leider nur bruchweise vorgefundenen Papierstückchen ergab sich, daß er jemand gebeten, ihm irgendwo und irgendwann ein Rendezvouz zu gewähren. Wen, ging aus dem Brief, da er als Brouillon natürlich keine Aufschrift hatte, nicht hervor, indes auf einem Löschblatt, das wir in demselben Kasten wie den Brief fanden, entzifferten wir deutlich die Adresse: „Fräulein Studly in Loddonford. So liegt angeblich der Fall."

„Und was ist nun Ihr Begehr?" wollte der Kapitän wissen.

„Mein Wunsch ist, Fräulein Studly in Verhör zu nehmen.

„Wenn sie vernehmungsfähig ist," fiel nun Warner ein.

„Natürlich," erklärte der Kriminalist.

Der Kapitän zuckte die Achseln.

„So leid es mir tut," sagte er. „Indes ihr Zustand, mein Herr! In der Tat erwartete ich, als Sie vorhin klingelten, den Arzt. Er muß jeden Augenblick kommen. Gedulden wir uns also ein Weilchen. Wenn er Ihnen erlauben will, Sie zu verhören, wohlan, so will ich auch nichts dagegen haben; indes glaube ich kaum, daß er die Genehmigung erteilen wird, und das um so weniger, als, wenn Ihre Annahme betreffs der näheren Bekanntschaft mit Herrn Damby Wahrheit wäre, die Kunde von dem Verschwinden des jungen Herrn sie in einer Weise aufregen könnte, daß in ihrem Zustand das Schlimmste zu befürchten wäre. Indes, da klingelt es schon," unterbrach sich der Kapitän, „da kommt der Doktor schon. Sie sollen ihn selbst um die Erlaubnis bitten, Herr Kommissar."

Kapitän Studly blinzelte Warner, der ihn unruhig anschaute, heimlich zu. Er wußte genau, was er tat. Dr. Blatherwick war ein ängstlicher Mann, der sicher keinen Fremden an das Bett der Kranken heranlassen würde. Indes, die Frage, an den Doktor verschaffte ihm eine herrliche Gelegenheit, seinen Gleichmut zu zeigen.

„Es tut mir leid," sagte er, als der Kommissar sich den vorausgesehenen Bescheid des Doktors abgeholt, „als alter Diener Ihrer Majestät hätte ich Ihnen natürlich Ihre Berufspflicht nach Möglichkeit erleichtern wollen, doch Sie werden begreifen — gegen die Vorschrift des Arztes —"

„Schon recht", meinte der Beamte und stand auf. „Sie haben getan, Herr, was Sie tun konnten. Ich hoffe jedoch, daß Sie mich, sobald die junge Dame besser wird, davon in Kenntnis setzen werden."

„Aber ganz gewiß," versetzte der Kapitän mit Wärme. „Sobald der Doktor es erlaubt, werde ich Ihnen schreiben. Und nun, Herr Kommissar, nur einen Schluck. Ich habe meinen Whisky von einem Freund aus Irland. Probieren Sie ihn nur. Sie werden mir sagen, daß er nicht schlecht ist."

Er nahm ein Glas.

„Und Sie, Direktor," wandte er sich an Warner, „kommen Sie nun mit mir zurück?"

„Aber nicht doch," fiel der Kapitän ein. „Sie bleiben noch ein Stündchen bei mir. Ich habe die ganze letzte Zeit niemand, als mein krankes Kind und ihre Wärterin zu Gesicht bekommen. Sie müssen mir eine kleine Abwechslung verschaffen und mir noch eine Weile Gesellschaft leisten."

„Muß ich ihm den Gefallen nicht tun, Herr Francis?" lächelte Warner.

„Bitte, sich nicht zu genieren," entgegnete der Kriminalist.

„Nun," meinte Studly, als er mit seinem Freunde allein war, „was halten Sie von der Lage?"

„Was soll ich sagen? Hauptsache wäre es, in den Besitz des Briefes zu gelangen, von dem der Kommissar sprach."

Der Kapitän wiegte schweigend sein Haupt.

„Wenn Francis den Brief richtig beschrieben, war es ein Liebesbrief, und wenn es ein

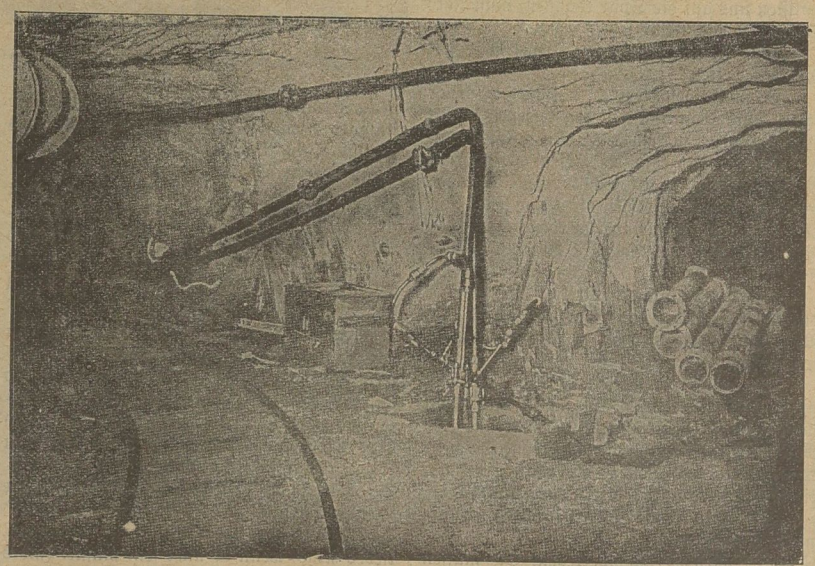


Abb. 2. Ein Pumpwerk im Simplon-Tunnel.

Liebesbrief war, hat ihn Ihre Tochter aufgehoben. Das ist so Art junger Mädchen. Versuchen wir es und suchen wir einmal nach ihm — in ihren Taschen, in ihrem Pult —"

Sie fanden ihn richtig.

„Potz Kuckuck", stieß Warner hervor, „der Kommissar ist ein Spürhund, vor dem wir auf unserer Hut sein müssen."

Sie verschlangen beide den Brief.

„Der Teufel!" rief Warner. „Gut, daß der Wisch uns noch rechtzeitig in die Hände gefallen. Das hätte ein Spaß werden können, hätte die Polizei gelesen, wie da steht: „Ich hoffe mir die Antwort von Ihren eigenen Lippen zu holen. Ich komme Sonntag nach Loddonford heraus —"

„Das hätte uns an den Galgen bringen müssen," gab Studly zu. „Vernichten Sie also den Wisch."

„Das werde ich nicht unterlassen," meinte Warner. „Wenn sie nur nicht noch die von dem Briefbrouillon fehlenden Schnipsel ausfindig machen. Das wäre noch einmal. Dann holten sie sicher Ihre Tochter zum Zeugnis heran.

„Meine Anna?" rief der Kapitän erschreckt.

„Ich weiß nicht, ob Sie noch mehr Töchter haben, aber die eine, die ich kenne, könnte uns schön in die Tinte hineinbringen."

„Ich habe mit ihr gesprochen," meinte Studly. „Sie wird nun in Schutz nehmen, ihrem Vater zuliebe verschweigen —"

„Bah," lachte der andere. „Wenn sie in rechte Hand kommt, wird sie sich im Kreuzverhör tausendmal widersprechen."

„Dann steht die Sache allerdings schlimm."

„Aber ich weiß einen Rat," erklärte Warner nach einer Weile. „Es ist ein verzweifelter Ausweg. Indes was hilft's. Für eine verzweifelte Lage ist ein verzweifelter Ausweg nur zu natürlich. Wenn Ihre Tochter gegen mich aussagt, bin ich verloren. Es muß meine Aufgabe sein, ihr diese Aussage unmöglich zu machen. Sie muß —"

„Warner", fuhr der Kapitän in neuem Entsetzen hoch. „Sie wollen —"

„Setzen Sie sich hin", stieß ihn Warner auf den Stuhl zurück. „Denken Sie, daß ich Lust habe, noch jemand umzubringen? Ich will ganz wo anders hinaus. Ehe die Kriminalisten uns auf die Spur kommen, muß Ihre Tochter meine Frau sein."

„Ihre Frau! Anna Ihre Frau! Was soll uns das helfen?"

„Es muß geschehen", entschied Warner kalt. „Ihre Kenntnis von den Gesetzen scheint eine begrenzte zu sein, oder Sie müssen wissen, daß die Prozedur der Heirat den Herren Polizisten ein arges Schnippchen schlagen wird, da nach dem Gesetz die Frau eines Angeklagten nicht gezwungen werden darf, gegen den Gatten auszusagen. Begreifen Sie nun?"

Aber der Kapitän schüttelte noch immer den Kopf. „Ueber das Gesetz mögen Sie im Recht sein, doch sie wird es nicht wollen — nie wollen —"

„Sie muß," erklärte Warner. „Das ist meine einzige Rettung. Sie muß meine Frau werden, und zwar sogleich. Der Mund des Mädchens muß verschlossen werden. Da hilft kein Zittern und Zagen. Sie müssen die nötigen Schritte auf der Stelle dazu tun."

„Sie wird lieber sterben wollen", murmelte der Kapitän.

„Sie wird es sich überlegen. Sie müssen ihr beibringen, daß ihre eigene Sicherheit von dem Schritt abhängt. Es wird keinem auffällig erscheinen können, daß sie mit dem Freund ihres Vaters längst auf dem besten Fuße gestanden. Die Häufigkeit meiner Besuche bei Ihnen kann zu gleicher Zeit damit erklärt werden."

„Bedenken Sie, Warner, sie soll sich verheiraten und mit einem Mann, von dem sie weiß, was sie weiß," klagte der Kapitän.

„Darüber müssen Sie suchen, mit ihr einig zu werden. Machen Sie mit ihr ab, was Sie wollen, sagen Sie, daß ich sie einfach aus Notwehr heirate, daß ich mir nicht das geringste aus ihr mache und daß ich sie, wenn die Gefahr vorbei ist, mit Vergnügen freilassen werde. Aber meine Frau muß sie binnen vierzehn Tagen sein, da hilft ihr kein Gott!"

Damit nahm er seinen Hut, nickte und zog sich zurück.

X.

Ein Geschäft.

Kapitän Studly erhob sich am nächsten Morgen mit schwerem Herzen. Eine bittere Aufgabe erwartete seiner. Eine Art weicheres Gefühl hatte ihn letzthin für seine Tochter erfaßt, deren Leben von Anfang an kein überglückliches war und jetzt für immer von dem furchtbaren Geheimnis, dessen Mitwisserin sie geworden, verdüstert wurde. Jedoch konnte er der Klugheit Warners für diesen genialen Ausweg seine höchste Verwunderung nicht versagen.

Sein erstes war, als er in aller Frühe in das Zimmer seiner Tochter trat, die Wärterin daraus zu entfernen. Dann setzte er sich an ihre Seite und begann nach ein paar kurzen Eingangsworten: „Höre, mein Kind, ich habe über eine dringliche Sache mit dir zu reden. Herr Warner war gestern hier."

„Ach, Vater", rief Anna, „der furchtbare Mensch! Nenne mir nicht seinen Namen!"

„Ich würde nicht von ihm anfangen, liebes Kind, wenn es nicht sein müßte. Indes bin ich dazu gezwungen. Herr Warner war gestern hier und mit ihm ein Kriminalbeamter."

„Vater!" sprang Anna Studly hoch in ihrem Bett auf.

„Beruhige dich, Kind. Noch ist keine Gefahr, wenn auch die Polizei bereits auf eine recht gefährliche Spur gekommen. Es scheint nämlich, daß — daß dieser junge, unglückliche Mensch dich geliebt hat, und dir einen Brief geschrieben hat, in dem er dir seine Neigung gestand und dich bat, ihm an dem Tage, an dem er hierher kommen wollte, deinen Bescheid zu geben —"

„Woher weißt du das?"

„Es hat sich ein Brouillon dieses Briefes in seinem Schreibtisch in seiner Wohnung gefunden. Und nun werden sie wahrscheinlich eines Tages herkommen und dich nach allem fragen."

„Vater", rief sie, sich auf ihren Ellbogen stützend, „und wenn sie mich fragen, kann ich nicht anders, als Wahrheit zu geben."

Der Kapitän beugte sich vor.

Mazedonische Flüchtlinge in Russland.

„Anna," stieß er heiser hervor, „hast du vergessen, was du mir versprachst, auf deine Rache zu verzichten? Willst du mit deinem Zeugnis deinen Vater ruinieren?"

„Nein, Vater, nein. Aber du bist doch an der Schreckenstat gar nicht schuldig. Ich kann doch beschwören, daß alles so schnell ging, daß du garnicht zu Hilfe kommen konntest. Und was soll ich denn, wenn man mich ins Verhör nimmt, auch sagen? O, könnten wir fort von hier, Vater, soweit fort, wo niemand uns findet!"

„Von Fortgehen von hier kann keine Rede sein", erklärte der Kapitän. „Lieber könnten wir gleich selbst auf das Gericht gehen und uns anzeigen. Nein, nein, es gibt für meine Sicherheit nur einen einzigen Ausweg, und den hast du in der Hand."

„So nenne ihn, Vater."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0026

Eine Rückschau auf den Zug des Todes 1904.

1. König Georg von Sachsen. 2. Fürst Herbert Bismarck. 3. Paul Krüger. 4. Graf Waldersee. 5. Werätschagin. 6. Melbeck-Rousseau. 7. Stanley. 8. Prof. Finsen. 9. Lenbach. 10. Tschechow. 11. Graf-Regent von Lippe-Detmold. 12. Wilhelm Jordan. 13. Maurus Jokai. 14. Makarow. 15. Plehwe. 16. Graf Keller. 17. Emil Thomas. 18. Jenny Rauch. 19. Jenny Groß.

Der Tod verschont niemand. Palast und Hütte wird von ihm aufgesucht. Familien trauern um ihre Lieben, Völker und Nationen um ihre großen Söhne. Und gerade unter diesen Großen und Größten der Erde hat der Tod des Jahres 1904 reiche Ernte gehalten. Welch traurig stattliche Zahl zeigt unsere Zusammenstellung der hervorragendsten Toten. Hoffen wir, daß Freund Hein in nächster Zeit der Menschheit und ihren Völkern keine neue Wunden schlägt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0027

Gemma.

Erzählung von Ouida.
Deutsch von A. Roehl.
(Nachdruck verboten.)

Es war in einer grünen Alle von Devon, wo sich Gemma in das blumige Gras warf und zu ihrem Großvater sagte:

„Ich bin müde zum Umfallen, Nonno, ruhen wir erst etwas aus und essen wir etwas. Ich bin hungrig."

„Carina mia," war die Antwort des Alten. „Essen möchte ich auch. Aber wenn wir nichts haben. Das Ränzel ist leer."

Gemma, die der Länge nach auf dem Rasen lag, seufzte. Sie war dreizehn Jahre alt und ein so schmuckes Kind, daß es ihrem alten Großvater, wenn er sie ansah, manchmal bitterweh ums Herz ward bei dem Gedanken, was einmal aus ihr werden sollte, wenn er sie, und er war alt genug und das konnte alle Tage möglich sein, verlassen müßte, und sie dann ganz allein in der Welt stünde. Bindo, ihr kleiner Bruder, rechnete für nichts, der war noch nicht ganz zehn Jahre. Sie aber war wirklich eine kleine Schönheit, zart, schlank und graziös, ein Lockenkopf, wie für einen Maler geschaffen. Aber sie war erst dreizehn, und tanzen war das einzige, was sie verstand. Sie und Bindo, sie tanzten den Saltarello oder die Tarantella zusammen, und er, der Alte, den sie Großvater nannten, verstand ein paar Zauberkunststücke und sagte daneben wahr, ein Geschäft, das aber mit der wachsenden Intelligenz der Bauern auch immer mehr und mehr in Rückgang geriet.

Sie stammten alle drei aus Italien, aus Neapel. Die Kinder waren in einer Hütte an dem sonnigen Strand gegenüber von Ischia auf die Welt gekommen. Splitternackt hatten die Kleinen sich auf dem Strandsand getummelt und glücklich wie junge Delphine hatten sie in dem hellen, blauen Wasser geplätschert. Aber da waren ihre Eltern gestorben — ihr Vater auf der See, ihre Mutter am Fieber — und sie waren in Nonnos Pflege gekommen. Nonno war ein alter, eisgrauer Mann, der sein Leben lang vor Kindern ärmster Leute Puppentheater gespielt und dabei auch so wenig erübrigt hatte, daß er kaum für sich selber zum allerdürftigsten Essen und Trinken besaß. Und wie er nun auch noch die Kinder auf den Hals bekommen, ließ er sich, weil er sonst gar nicht wußte, wie alles weiter gehen konnte, zusammen mit den Kindern von einem Mann dingen, dessen Geschäft es war, Italienerkinder in fremde Länder zu spedieren und dort mit ihnen Geld zu verdienen. Nonno war selbst eine solche brave, ehrliche Haut, daß er gar nicht denken konnte, daß jemand anders sein konnte, als er; um so unglücklicher war er, als er, wie er nun nach England kam, merkte, daß der böse Mensch ihn hier auf jede Weise loszuwerden versuchte und mit den beiden Kindern allein in die Welt ziehen wollte. Nur dank einem Zufall gelang es Nonno, dessen richtiger Name Epiphania Santo war — ein schnurriger Name, aber er war selbst ein Findling — die Pläne der bösen Menschen zu durchkreuzen, so daß er seine Enkelkinder behielt. Nun aber standen sie alle drei in dem fremden Lande, ohne einen Heller in der Tasche. Ihr ganzer Reichtum waren ein paar Puppen, ein paar Zauberapparate und die Stelzen, auf denen der böse Mann die Kinder laufen gelehrt. Und nun waren sie schon seit vier Jahren in England. Sie waren geblieben, weil sie nicht wußten, wie sie nach Hause kommen konnten und dann auch, weil Nonno solche große Angst vor der Seekrankheit hatte. Es war ihm auf der langen Reise von Neapel durch die Bai von Biscaya und den Kanal so schlimm ergangen, daß er fast lieber sterben als noch einmal auf ein Schiff zurückgehen wollte. Und so waren sie geblieben, waren kreuz und quer durch das Land gezogen, hatten zusammengehalten, gesehen, wie sie sich einen Penny verdienen konnten und hatten gehungert und gefroren und hatten sich doch immer glücklich gefühlt.

Manchmal war es ihnen aber auch gar nicht übel gegangen. Die ungewöhnliche Schönheit der Kinder und ihre neckische fremde Aussprache rührten die Leute, sie bekamen zu essen und zu trinken und Schlafgelegenheit, ohne daß man einen Heller von ihnen verlangte. Sie hatten den ganzen südwestlichen Teil des Königreichs zu Fuß durchzogen, ihre Augen waren längst an die grünen Inselandschaften gewöhnt, aber die sonnige Heimat im Süden lag ihnen doch noch immer im Sinne. Sie konnten sie nicht vergessen, und wenn sie beieinander waren, erzählten sie sich von ihr. Sie sprachen überhaupt nur von ihr, von ihren Kastanien und Feigen, den Orangenhainen, wo man nur die Hände ausstrecken brauchte, die goldige Frucht des Südens zu fassen. O ja, es stand ihnen alles noch vor den Augen und des Nachts weinten sie danach. Hier war alles grün und in seiner Art auch vieles gar gut und schön, aber es war nicht die neapolitanische Heimat.

Gemma sehnte sich leidenschaftlich zurück. Ihr hatte die Seereise gar nichts getan. Bindo war es dagegen nicht besser als Nonno ergangen. Er konnte noch heute zu zittern anfangen, wenn er bloß ein Schiff zu sehen bekam. Bindo war für seine zehn Jahre überhaupt noch sehr kindlich. Dafür war sie, seine Schwester, mit ihren dreizehn wie eine Alte.

Sie hätten nun jetzt gewiß alle drei recht unglücklich sein können und traurig. Kein Penny war mehr in Nonnos Ränzel und keine Kruste Brot und alle drei waren hungrig und es war Mittag. Doch anstatt traurig zu sein, lachten und scherzten sie und küßten sich, wie es in ihrer Heimat abertausende mit leerem Magen ebenso tun. Sie waren nicht mehr gar zu fern von Dartmouth, wo sie zu dem Marktplatz hinwollten und wo die Fischer und Schiffersleute es noch immer mit ihnen gut gemeint. Hatten sie auch nun heute zu fasten, so würden sie es morgen nicht brauchen. Verhungern würden sie bis dahin nicht.

Plötzlich machte jedoch Nonno ein merkwürdig ernstes Gesicht. Er blickte nachdenklich auf Gemma, die mit dem Gesicht nach unten und den Füßen in der Luft in dem feuchten Gras schwamm.

„Wenn ich morgen stürbe, pinicotta," sagte der Alte, sich erinnernd, daß er an die Achtziger war, „was würdest du dann nun tun?" Und Gemma richtete sich auf, aber sie sagte kein Wort. Nur ihre schönen großen Augen wurden traurig und feucht.

„Ich würde schon für Bindo sorgen," sagte sie endlich. „Hab keine Angst."

„Aber wie? Sagen läßt sich das leicht. Aber wie?"

„Ich denke, ich könnte tanzen in einem Theater," meinte sie nach einigem Besinnen.

Nonno schüttelte den Kopf.

„Für ein Theater müßtest du ganz anders tanzen können. Das ist alles Verrenken und Verdrehen und muß einstudiert werden. Du tanzest wie eine Blume im Wind. Das ist nichts fürs Theater."

„Dann weiß ich nicht," sagte Gemma, „aber etwas wird sich schon finden. Bindo wird nicht verhungern."

„Du bist ein gutes Kind," streichelte sie der Alte. Sie warf sich wieder ins Gras.

„Du mußt nicht ans Sterben denken," sagte sie. „Es ist, wenn man tot ist, alles so dunkel."

„Nicht, wenn man zu den Heiligen kommt," versetzte der Alte. Er malte sich das Paradies stets wie seine Heimat, wie Amalfi aus, wo er — ach, wie lange war's her — als glücklicher Knabe in den Azurfluten nach glitzernden Seemäusen gejagt. So und nicht anders als Amalfi mußte das Paradies sein. Die Zuversicht tröstete ihn, wenn er auf seinen müden Beinen über die steinigen Landstraßen Englands dahinzog.

Der Regen hatte aufgehört und die Sonne war wieder vorgekommen und schien verdrossen vom Himmel, grade, als ob sie, obgleich es schon Mittag war, noch nicht recht wach und munter geworden. Dichte Hecken begrenzten von beiden Seiten die Straßen. Und dahinter erstreckten sich Wiesen und Getreidefelder hin. Es war die Zeit, da in England der Weizen reif wird, und Schnitter und Schnitterinnen saßen allerwegen auf den Feldern beim Mittagbrot und aßen und tranken.

Der kleine Bindo, der ihnen durch eine Lücke in einer Hecke zusah, fing an zu weinen.

„Die essen," jammerte er. „Die essen alle. Und wir —"

Gemma sprang in die Höhe.

„Weine nicht, Bindo," bat sie ihn. „Weine nicht, ich werde sie auch bitten, dir etwas zu geben."

Sie schlüpfte durch die Heckenlücke hindurch und lief über das Feld, in ihrem kurzen, weißen Rock, mit ihrem roten Leibchen, ihrer bunten, streifigen Schärpe und den Korallenringen in ihren Ohren, eine gar fremdartige Gestalt für solch ein englisches Kornfeld. Sie war baarhaupt, ihr goldfarbiges Haar von der Nüance, wie es alle Maler geliebt, war kreuzartig rund um ihr Köpfchen geflochten.

„Ach, seien Sie so gut," bat sie in ihrem hübschen, fremdartigen Tonfall, „seien Sie doch, bitte schön, so gut! Mein Brüderchen ist gar so hungrig. Wenn Sie etwas übrig haben, vielleicht daß Sie ihm eine Kante Brot schenkten." Sie ward dabei rot wie eine Klatschrose. Sie war stolz und betteln ward ihr schwer.

Die Schnitter starrten sie an, dann grinsten sie, und dann reichten sie ihr in ihren großen, braunen Händen, die einen ein Stück Brot, die andern ein Stück Fleisch.

„Ich danke, ich danke," sagte sie mit einem Lächeln wie Sonnenschein. „Mögens Ihnen die Heiligen im Himmel lohnen, ich werde beten."

Dann knixte sie artig, als wie eine kleine Prinzessin und flog mit ihren Schätzen davon.

„'ne kleine Zigeunerin oder 'ne Italienerin, oder so was," meinten die Leute bei sich. Und dann fügten sie zu: wehe ihnen, wenn ihr Herr sie dort auf der Straße abfaßte, denn der konnte grade solche Land-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0028

streicher leiden. Aber Gemma, die keine Ahnung von der Gesinnung des Herrn auf diesen Feldern hatte, war strahlend vor Glück zu den Ihrigen gelaufen und hatte geteilt, was sie hatte und biß frohgemut mit ihren Mäusezähnchen in das, was sie sich selbst gönnte, hinein.

„Bis Dartmouth wird es uns nun nicht mehr so lang werden," sagte sie, und Bindo nickte und stopfte sich eifriger sein Mäulchen mit dem kräftigen Schwarzbrot und Speck voll.

Inzwischen aber schritt das Verhängnis herauf. Der Mann, dem der Weg und alle die Felder gehörten, kam auf das Land heraus, um nach den Arbeiten zu sehen. Er war ein reicher, hübscher, junger Herr. Philipp Cavey war sein Name. Seine Vorväter saßen seit Jahrhunderten auf dieser Scholle. Er war der Amtmann in dem Bezirk und stolz war er wie ein Prinz.

Zufällig kam er auf seinem großen Braunen grade den Weg herauf, wo Nonno und Gemma und Bindo mit ihren Bündeln am Wegrand hockten, und als er ihrer ansichtig wurde, zogen sich seine Brauen drohend zusammen.

„Wer hat euch erlaubt, euch da breit zu machen," fuhr er sie an, sein Pferd zügelnd.

Nonno lächelte und verbeugte sich tief. Aber er konnte nicht antworten. Die englische Sprache war ihm ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Er blickte auf Gemma und nickte: sie sollte antworten.

„Ach, gnädiger Herr," sagte sie. „Wir ruhen uns nur etwas aus. Wir dachten, wir sind hier auf der öffentlichen Straße."

„Das seid ihr nicht. Der Weg ist mein," erklärte der Reiter. „Seid ihr Vagabunden?"

Die Kleine sah ihn an. Sie kannte das Wort nicht.

„Ob ihr Landstreicher seid?"

„Wir sind Künstler," sagte Gemma.

„Was treibt ihr? Wovon lebt ihr?"

„Wir tanzen," antwortete sie. „Nonno da zaubert und veranstaltet auch mal ein kleines Lotto. Aber das nur, wenn wir mal etwas Geld haben. Jetzt haben wir gar nichts."

„So! Also Lotterie!" rief Cavey und finsterer wurden seine Züge. „Das ist, was ihr seid, Landstreicher seid ihr, wie ich gesagt habe!"

„Nein, nein, Herr. Wir verdienen uns ehrlich, was wir essen und trinken."

„Du scheinst mir eine kleine, ganz helle — wie alt bist du?"

„Ich bin dreizehn, Bindo ist zehn und unser Großvater ist — er weiß selbst nicht wie alt."

Gemma kannte den Reiter. Sie waren in der Gegend schon so oft gewesen. Seine Hausverwalterin hatte Bindo schon einmal übergelegt, weil er sich auf ihrem Hühnerhof ein Ei in die Tasche gesteckt. Und aus seinem Obstgarten waren sie auch schon herausgetrieben worden. Der Cavey'sche Gutshof stand den Kindern nicht grade in guter Erinnerung.

„Schämen sollt ihr euch," fuhr der Reiter, nachdem er die drei eine Weile gemustert, fort. „Den Plunderputz, den ihr anhabt! Sah ich je solch Gesindel!"

„Wir sind kein Gesindel," gab Gemma aufgebracht zurück. „So wenig wie Sie. Und was wir anhaben, kümmert Sie gar nichts. Sie kaufen uns nicht unsere Sachen."

„Du bist eine freche Kanaille."

Gemma bebte in Wut.

„Was? Was?" fuhr sie auf, wie von einer Natter gestochen, „Gesindel! Gesindel!" Und wie der Blitz flog die lange Haselnußrute, die sie in der Hand hielt, durch die Luft und klatschte — die Kleine war in ihrer Wut die reine Tigerin geworden — über des vornehmen Reiters stolzes Gesicht.

Und so plötzlich kam das, daß er nicht auszuweichen vermochte. Und sein Pferd war erschreckt, daß es sich zu bäumen und auszuschlagen anfing. Dazu das Gejohle vom Feld her, das ihm zeigte, daß seine Leute die Mißhandlung gesehen. Er fauchte, aber ehe er sein Pferd wieder in die Zügel bekommen, hatte sich Gemma mit allem ihrem Geplunder und mit Bindo und dem Alten, der sie mit Gewalt mit sich mitzog, aus dem Staube gemacht. Sie waren den Weg hinuntergelaufen und längst, ehe Philipp Cavey ihnen hätte nachjagen können, verschwunden. Und er war mit seinem Pferd und seiner Strieme im Gesicht allein auf dem Feldweg. Er raste, aber was konnte er tun?

Als er endlich sein Tier und sich so weit beruhigt hatte, daß er weiter und auf das Feld hinaufreiten konnte, ließ von allen den Leuten nicht einer es sich anmerken, daß er irgend etwas gesehen. Sie machten ihre Arbeit und machten ernste Gesichter. Sie hatten alle vor Philipp Cavey einen Heidenrespekt.

Den ganzen Nachmittag über blieb er auf dem Feld. Und dann ritt er nach Hause. Er lebte wie ein Einsiedler allein. Er war unverheiratet und Verwandte hatte er nicht. Aber er gefiel sich in seiner Einsamkeit. Er war mehr Gelehrter als Landwirt. Sein Wohnhaus, das noch aus der Tudorzeit stammte, war ein alter, eckiger, aber komfortabler Bau mitten zwischen himmelhohen Eichen und Eiben und zwischen grünen Matten und Wiesen, die sich bis an den breiten Dart hinunterzogen. Dichter Epheu umwucherte von allen Seiten das Haus. Es war ein stattlicher Sitz, aber Philipp Cavey führte ein ernstes und einfaches Leben. Er studierte alte lateinische und griechische Schriftsteller, saß am Abend nach getaner Arbeit unter seinen Eiben und las, freute sich über den Nachtigallengesang, sang in seinem Park und hielt sich von dem Getümmel der Außenwelt, wo ein Mann mit seinen Mitteln, wenn er gewollt, so leicht eine Rolle hätte spielen können, fern, und fühlte sich glücklich in seinem Heim.

Heute Abend jedoch war er rastloser als sonst. Die Strieme, die ihm die Haselrute des Landstreichermädchens auf dem Felde geschlagen, brannte ihm im Gesicht. Seine Lieblingsschriften vermochten ihn nicht zu fesseln. Kein Philosophieren verfing. Warum hatte er sich auch eingelassen mit diesem Gesindel?

Inzwischen waren die Italiener nach Dartmouth gekommen und gleich vor der ersten Vorstadts-Arbeiterschenke hatten sie ihre Arbeit begonnen. Gemma tanzte mit ihrem Bruder. Sie drehte sich, wie sich die Mädchen in Sardinien unter den Korkbäumen und in den Marken unter den Steineichen drehen, und animierte die Burschen mit ihrer Grazie und mit ihrem Feuer, daß die Pennys dutzendweise in ihr Tamburin rollten und die Wirtin der armseligen Schenke zu ihr meinte: „Na, Kinder, wo ihr das alles nun hier in meinem Hause verdient habt, müßt ihr's auch hier wieder bei mir verzehren."

Und Gemma ließ sich auch gleich für die Nacht von ihr eine Schlafstelle anweisen und dann ließ sie ein kleines, bescheidenes Abendbrot kommen — sie hatten doch gleich zum Beginn gar so gute Geschäfte gemacht — und als sie vor Schlafengehen in ihrem Kämmerchen im Mondschein ihr goldbraunes Haar über ihre kindlichen Schultern aufschüttelte, mußte sie, — wie ihr der feine Herr vom Nachmittag auf dem Felde einfiel, sie konnte nicht anders, — lachen. „Dem hab ich's gegeben," dachte sie.

Im Innersten wußte sie genau, daß sie eine rechte Bosheit begangen. Nonno hatte auch auf sie zur Genüge geschmält. Indeß warum hatte der Mann sie auch so gereizt Sie waren kein Gesindel. Im ganzen Leben nicht! Nein. Und darum glaubte sie auch, daß, wenn sie sich wirklich vergangen, die Madonnina es ihr nicht anrechnen würde. „Er hat zu uns gar nicht Gesindel zu sagen." Das war ihr letzter Gedanke, ehe sie auf ihrem harten Lager einschlief. „Und darum hat er's gekriegt."

(Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

Die Kinder des italienischen Königspaares.

Der kleine Prinz von Piemont hat sehr frühzeitig den Lieblingssport seines Vaters kennen gelernt. Wie ein römischer Korrespondent berichtet, konnte man kurz vor der Abreise der königlichen Familie von Racconigi den kleinen Prinzen und seine Amme im Park in einem Motorwagen sitzen und auf das Kommen der Königin warten sehen. Der Prinz ist wie seine beiden Schwestern der Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten. Die Königin war immer eine zärtliche Mutter; aber man kann sich denken, daß sie in ihren Jüngstgeborenen wie vernarrt ist, und man erzählt auch manchen spaßhaften Zug darüber. So hat sie schon mehrere Wärterinnen entlassen, weil ihre übermäßige mütterliche Sorgfalt Anlaß zu Zwistigkeiten gibt. Jedes Kleidungsstück, das dem Kind angezogen wird, befühlt die Königin erst, um sicher zu sein, daß es auch gut getrocknet ist.

Die Gefährdung des Baues des Simplon-Tunnels.

Bei den Durchstich-Arbeiten des Simplontunnels, des neuen Verbindungsweges zwischen der Schweiz und Italien, ist man auf ungeahnte Schwierigkeiten gestoßen, die die Ausführung des Projektes ungemein verzögern, wenn nicht ganz unmöglich machen: Man entdeckte plötzlich in den Bohrgängen heiße Quellen von unübersehbarer Ausdehnung und Tiefe. Sofort wurden natürlich riesige Pumpen und Kühlapparate bestellt, mit denen man nun die Quellen auszutrocknen versucht und das Gelingen dieses Planes wird die Fortsetzung der ganzen Arbeiten möglich machen. Es ist zu hoffen, daß sich alles zum Guten wendet und daß die moderne Technik aus dieser Not siegreich hervorgeht. Die ganze Riesenarbeit und das große aufgewandte Kapital von beinahe 100 Millionen wäre sonst vergeudet. Unsere erste Abbildung zeigt die riesigen Bohrmaschinen, welche jetzt still stehen, während uns die zweite Abbildung einen der jetzt in emsiger Tätigkeit befindlichen Pumpapparate vorführt.

Mazedonische Flüchtlinge.

Die kleine Landschaft am nordwestlichen Winkel des Aegäischen Meeres ist sozusagen das Zündloch des politischen Pulverfasses, welches der Balkan repräsentiert. Die fortgesetzt dort herrschenden Unruhen veranlassen viele Bewohner des Landes zur Flucht. Unsere Abbildung zeigt eine Anzahl dieser Flüchtlinge in einer russischen Stadt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0029

Buntes Allerlei.

Brautpaare im Kamerungebiete. Während sich im hochgebildeten Europa das Heer der Junggesellen von Jahr zu Jahr vermehrt, sehnt der junge Duallaneger am Kamerunflusse die Zeit herbei, welche ihm gestattet, sich zu vermählen. Er heiratet nach und nach mehrere Frauen. Wachsen in Europa die Ausgaben des jungen Ehegatten bei Begründung und Vergrößerung seines Hausstandes gar oft über seine Einnahmen hinaus, so findet bei den Eingeborenen an der Westküste Afrikas meist das umgekehrte Verhältnis statt: mit der Verheiratung steigen die Einnahmen des Eheherrn, denn die Frau, oder richtiger die Frauen, müssen die meisten Arbeiten verrichten, die Haus-, Garten- und Feldarbeiten, während der Mann der Jagd und dem Fischfang nachgeht, die mühelose Pflege der nutzbringenden Oelpalme, die Gewinnung des Palmweins und den Handelsverkehr mit den weißen Kaufleuten betreibt. Die Wohlhabenheit des Duallanegers wird nach der Anzahl seiner Frauen geschätzt, da ihm die letzteren durch die Pflege von Nahrungs- und Handelspflanzen und durch die Zubereitung der Handelswaren Gewinn bringen. Hat der Neger mit dem weißen Kaufmann ein Hauptgeschäft abgeschlossen, seine Frauen mit neuen Lendentüchern, Ringen, Perlschnüren und Tabakblättern, die sie aus kurzen, Tonpfeifen leidenschaftlich gern rauchen, beschenkt, so pflegt er sich mit dem Reste der erhandelten Tauschwaren eine neue Frau zu erwerben. Der Kamerunneger begibt sich zu diesem Zweck in der Regel nach den östlich gelegenen Landschaften Abo und Wuri, sucht sich dort eine Schöne aus und beginnt dann mit dem Vater der Auserwählten um die Höhe des Preises für seine zukünftige Braut zu handeln. Der gewöhnliche Preis für eine junge Negerin beträgt dort nach unserem Gelde etwa 900 bis 1200 Mark, oft auch, wenn ihr Vater angesehen ist, mehr. Der Kaufpreis wird in Handelswaren oder anderen Tauschmitteln gezahlt, mitunter wird auch ein anderes weibliches Wesen mit „drangegeben". Man schmückt die Braut mit Arm- und Beinringen, die allerhand klingende Behängsel tragen, und mit Unmassen von Perlen, daß sie kaum imstande ist, sich zu bewegen. — Man beglückwünscht im Kamerungebiet einen Vater, wenn ein Töchterchen geboren wird, da ihm eben dieses einst Gewinn bei der Verheiratung einbringt.

Ein Abenteuer Nestroys. In der einaktigen Posse: „Die Rekrutierung in Krähwinkel", welche im Wiener Karltheater gegeben wurde, hatte der Komiker Nestroy den Feldwebel zu spielen. Nun war in einer Szene der Spaß angebracht, daß der zornige Rekrutentyrann einen der Ausgehobenen an den Schultern zu rütteln hatte, durch welche Prozedur diesem die Perücke vom Kopfe fallen und eine darunter aufgesetzte eiglatte Platte entblößt werden sollte. Um den betreffenden Statisten unter seinen Kameraden kenntlich zu machen, hatte man ihm eine rote Perücke gegeben und Nestroy hatte sich an diesen Modus bereits gewöhnt. Eines Abends jedoch vergaß der Friseur die rote Haartour und so mußte der Figurant eine graue über die künstliche Glatze decken. Obgleich man Nestroy vor Beginn des Stückes auf diese kleine Abänderung aufmerksam machte, hielt sich dieser im Eifer seines Spiels an das gewohnte Kennzeichen. Erst im entscheidenden Moment sah er sich im Kreise seiner Umgebung nach dem Rotkopf um. Als er diesen nicht fand, blieb er stecken. Vollständig verwirrt, eilte er dem Nächstbesten zu und schüttelte ihn mit großer Gewalt an Schultern und Brust, aber vergebens, die Perücke wollte nicht fallen. Das Publikum lachte. Da überkam Nestroy blinde Wut und Verzweiflung. Erbost faßte er den dichten Haupthschmuck des Statisten und schüttelte ihn, daß der Gemarterte laut aufschrie, denn — er trug seine eigenen Haare. Nestroy riß, schäumend vor Zorn, nur desto heftiger weiter, bis man ihn endlich gewaltsam von dem unglücklichen Opfer trennte. — Der Statist erhielt später von dem sonst überaus gutmütigen Komiker ein reichliches Schmerzensgeld, aber Nestroy blieb dabei: „Es war trotzdem eine Gemeinheit von dem Kerl!"

Immer derselbe.

Leutnant (die eingelaufenen Einladungen vom Burschen zur Hand nehmend): „Mal nachsehen, wer wieder alles mit mir prahlen will."

Besorgt. Mann: „Ich weiß gar nicht, warum ich heute so heiße Fußsohlen habe." — Frau: „Du läufst gewiß auf der Brandsohle."

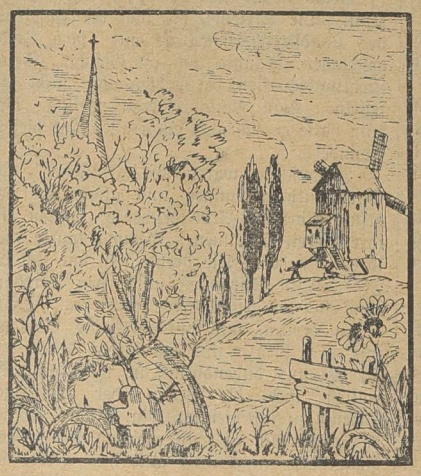
Falscher Verdacht. „Die vielen Schulden bereiten Ihnen gewiß manche schlaflose Nacht?" — „I wo, ich kann doch nichts dabei verlieren."

Das eingegangene Echo. Tourist: „Wenn ich mich recht entsinne, so befand sich doch früher an dieser Stelle ein Echo?" — Oberkellner: „Allerdings. Aber das haben wir eingehen lassen. Es kommen nämlich seit den letzten Jahren so viele Engländer und Franzosen zu uns her und diese Sprachen spricht unser Hausknecht nicht!"

Im Automobil. „Ach, Fräulein Pauline, könnte ich immer so an Ihrer Seite durchs Leben schnaufer'n!"

Freundliches Bedenken. Wirt: „Mein Herr, Sie werden mir von Tag zu Tag mehr schuldig. Von morgen an schreibe ich Ihnen nichts mehr auf." — Gast: „Ist mir schon recht; aber werden Sie sich denn auch alles merken können?"

Vexierbild.

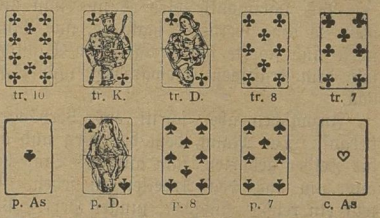


Wo ist die Müllerin?

Rätsel-Ecke.

Skat-Aufgabe.

A (Vorhand) spielt auf folgende Karte Treff-Solo:



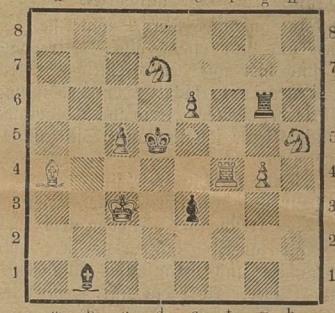
Obwohl im Skat zwei Karten ohne Zählwert liegen, gewinnt A sein Spiel mit 98 Points. Die Karten der Gegner sind dem Zählwert nach gleich, aber C hat mehr Coeurs als Carreaus. Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. St.

Scherz-Rätsel.

ts ts
ts we ts m
ts ts n

Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösung aus vorletzter Nummer.

Skat-Aufgabe: 51

Ja. Die Gegner können es höchstens auf 57 Points bringen. Sie erhalten nämlich, wenn A richtig spielt, nur drei Stiche, zu denen der Spieler 1 Buben, c 9 und car 9 = 2 Points liefert; die Gegner können dazu geben: 1 Buben, 3 Asse und 2 Zehnen = 55 Points, so daß die 9 Karten höchstens 57 Points liefern. A spielt einen Buben aus, den der eine Gegner mit dem Alten stechen muß; wird dann Treff gebracht, so sticht A sofort mit einem Buben und spielt car 9 nach, die mit dem As genommen werden muß (wenn der Gegner nur die Acht zugibt, so spielt A die Sieben, ja nicht die Dame, nach); bei der nächstbesten Gelegenheit sticht A wieder mit einem Buben und gibt dann — wenn dies nicht schon vorher geschehen ist — nur noch c 9 in einen Stich der Gegner. Wenn A bloß sicher gewinnen will, dann braucht er sich auf ein günstiges Abwerfen der c 9 garnicht einlassen; er muß nur nach dem ersten Einstechen mit einem Buben car 9 ausspielen, damit das As fällt und nach dem zweiten Einstechen den Gegnern höchstens noch der letzte Stich zufällt. — Kommt A mit p A ans Spiel, dann ist die Sache noch einfacher; sind die Carreaus in dem Augenblick noch nicht hoch, so wird dies durch das Ausspielen von car 9 sofort erreicht. Wenn der Spieler mit c 9 nicht etwa ein ausgespieltes Blatt bedienen muß, so darf er selbst c 9 erst im zehnten Stich ausspielen.

Abkürzungen: A = As, K = König, D = Dame, B = Bube; tr = Treff, p = Pik, c = Coeur, car = Carreau.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

№ 297. **Sonntag den 18. Dezember.** **1904.**

Die Sanierung der Reichsfinanzen.

⁂ Durch Jahrzehnte hindurch sind die Liberalen wegen ihrer Forderungen auf reichsfinanzpolitischem Gebiete von den Mehrheitsparteien des Reichstags verspottet worden; man hat ihnen den Vorwurf gemacht, daß es ihnen damit gar nicht ernst sei, da sie ja selbst wissen müßten, daß der Bundesrat, und namentlich die süddeutschen Staaten niemals zu einer Reichseinkommensteuer ihre Zustimmung geben würden und daß die direkten Steuern unbedingt den Einzelstaaten vorbehalten bleiben möchten. Und siehe da, seit wir einen Schatzsekretär haben, der aus einer süddeutschen Verwaltung hervorgegangen ist, ist die Frage der direkten Reichssteuern mit einem Male aktuell geworden, wird sie von den meisten Parteien als erwägenswert bezeichnet und nur von den konservativen Parteien nach wie vor abgelehnt, welch letztere natürlich den Großgrundbesitz von einer Reichsvermögensteuer ausnehmen wollen. Aber nicht nur um eine Reichsvermögensteuer, sondern auch um die Einführung einer Reichseinkommensteuer handelt es sich jetzt, und es sind im Bundesrat, wie wir hören, sehr eingehende Erhebungen darüber im Gange. Auch der konstitutionellen Forderung, diese Steuer zu einem beweglichen Faktor der Reichsfinanzen zu machen, zeigt man sich namentlich im Zentrum, aber auch, wie es scheint, in Bundesratskreisen, nicht abgeneigt. Es ist übrigens ein Irrtum, wenn man annimmt, daß es lediglich süddeutsche Zentrumsabgeordnete seien, welche die Frage der direkten Reichssteuern nunmehr aufgegriffen haben; auch führende Finanzpolitiker der Zentrumspartei in Preußen haben schon seit einiger Zeit ihre Sympathien mit einer solchen Regelung der Reichsfinanzreform zu erkennen gegeben. Die Nöte der Zeit wird es auch hier sein, die, wie schon so oft, einen Kulturfortschritt zu zeitigen vermag; denn das ist zweifellos die Heranziehung der größeren Einkommen und Vermögen auch zu den Reichssteuern.

Aber nicht nur auf diesem Gebiete, auch auf anderen machen die Steuerreformvorschläge der liberalen Parteien Schule. Die von ihnen seit Jahr und Tag geforderte Abschaffung der Maischraumsteuer und der Liebesgaben findet angesichts der jetzigen Finanznot immer mehr Zustimmung auch in anderen politischen Kreisen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Reichsschatzsekretär nur durch den erbitterten Widerspruch des preußischen Finanzministers verhindert worden ist, diese Reform durchzuführen, welche die Finanzen des Reichs mit einem Schlage um 57 Mill. Mark jährlich aufbessern würden. Herr von Rheinbaben hielt seine schützende Hand über die landwirtschaftlichen Spiritusbrennereien, wohl in der Befürchtung, daß er es sonst mit den konservativen Parteien im Landtag gründlich verderben könnte. Dabei hat die Entwickelung in den letzten Jahren gezeigt, daß diese Liebesgaben nicht einmal erforderlich sind, um den landwirtschaftlichen Gutsbrennereien eine sehr erhebliche Rentabilität zu sichern. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt übrigens das Zentrum, diese Frage in der Budgetkommission sehr energisch anzuschneiden, und es darf dabei auf die rückhaltlose Unterstützung der linksstehenden Parteien rechnen. Die Liberalen können also mit Genugtuung konstatieren, daß ihre finanzpolitischen Grundsätze immer mehr Anerkennung auch bei den Parteien, welche ihnen früher grundsätzlich ablehnend gegenüberstanden, gefunden haben — trotz der numerischen Schwäche der liberalen Parteien im Reichstage.

Rußland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz liegt keine besonders wichtige Nachricht vor. Wie General Kuropatkin dem Kaiser meldet, ist der Kommandeur der dritten Armee General der Kavallerie Baron Kaulbars am 15. Dez. in Mukden eingetroffen. Auch von Port Arthur ist keine Meldung über weitere Kämpfe eingegangen.

Zur Lage in Port Arthur wird dem Korrespondenten der „Birschewija Wjedomosti“ aus Tschifu gemeldet: Personen, welche mit allen örtlichen Verhältnissen von Port Arthur gut vertraut sind, erklären die Behauptung, daß die Besatzung jetzt Schutz in Laotischan suchen müsse, für lächerlich. Bevor die Besatzung hierzu genötigt sei, müßten die Japaner im Besitz der Forts der Umwallung sein, und dies werde noch viele Zeit und gewaltige Opfer erfordern.

Von Petersburg her sucht man die japanischen Meldungen über die Zerstörung der russischen Schiffe im Hafen von Port Arthur mit der Behauptung zu entkräften, in einem Telegramm Stössels wäre mitgeteilt, daß die Russen selbst schon seit einiger Zeit ihre Flotte unter Wasser gesetzt hätten, so daß das Sinken der großen Kriegsschiffe nicht als ein Erfolg des japanischen Bombardements zu betrachten wäre. Was von diesen Beschönigungsversuchen zu halten ist, zeigt ein „Standard“-Telegramm aus Petersburg vom Donnerstag, wonach seit der Zerstörung der drahtlosen Telegraphenstation in Port Arthur von dort keine direkten Nachrichten mehr in der russischen Hauptstadt eingegangen sind.

Ueber Torpedoangriffe gegen das einzige noch brauchbare russische Kriegsschiff, die „Sewastopol“, berichtete der Kommandant des dritten japanischen Geschwaders amtlich am Donnerstag, daß zwei Torpedobootsflotillen am 14 Dezember um 3½ Uhr früh die „Sewastopol“ und ei[illegible] Regierungsschiff während heftigen Schneesturms angegriffen. Die [illegible] kehrten bis auf eins, welches noch vermißt wird, [illegible] behalten zurück. „Am Morgen des 14. Dezember“, so heißt es weiter, „meldeten mir unsere Beobachtungsstation und das auf Vorposten liegende Schiff, daß die „Sewastopol“ 3 Fuß mit dem Bug weggesunken sei. Von ½12 Uhr in der Nacht vom 14. bis um 3 Uhr morgens am 15. Dezember griffen 6 Torpedoboots-Abteilungen und besonders dazu bestimmte Torpedoboote ununterbrochen die „Sewastopol“, das Panzerkanonenboot „Otwaschni“ und ein Regierungsschiff an. Einzelheiten darüber sind bis jetzt noch nicht eingegangen; doch hat am 15. Dezember um 9 Uhr vormittags die Beobachtungsstation gemeldet, daß sich der Bug der „Sewastopol“ noch weiter gesenkt habe, so daß jetzt das Torpedorohr vollständig unter Wasser sei.“

Aus Port Arthur entwischt. Sieben Russen in Zivilkleidung, die aber, wie ihre Haltung und ihre Wortkargheit schließen läßt, Militärpersonen sind und offen[illegible] das „Bu[illegible] Port Arth[illegible] an und [illegible]ulat. Star[illegible]t ermögl[illegible]

W[illegible]fische Sold[illegible] von sind [illegible]ßer- dem l[illegible]ern.

D[illegible] man in Lo[illegible] den ferner[illegible]rend der W[illegible]lten werde[illegible] Port für e[illegible]lche Häfen[illegible]ung ihrer [illegible] ist ferner[illegible]ner sich w[illegible]eine großen[illegible]gen der n[illegible]vier Mona[illegible] der Grund[illegible]auf die za[illegible]ach Wladi[illegible] im Janua[illegible]an werden[illegible]rt- Arthur[illegible]ischen Geschwaders vor Ende März zu sehr billigen Prämien übernommen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Wie „Wolffs Bureau“ aus Wien meldet, ist die Auflösung des ungarischen Reichstags und die Ausschreibung von Neuwahlen beschlossene Sache und wird in einigen Tagen erfolgen. Graf Tisza ist am Freitag-Vormittag nach Wien znm Kaiser gefahren, um sich des Einverständnisses des Monarchen mit der von ihm geplanten Maßregel zu versichern. Graf Tisza hatte, nachdem die Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag infolge des Tumultes der Opposition resultatlos verlaufen war, in einer Konferenz der liberalen Partei erklärt, falls die Opposition die Konstituierung des Hauses fortgesetzt hindern sollte, werde innerhalb kürzester Zeit ein Appell an die Wähler erfolgen. Die Konferenz nahm diese Erklärung mit einhelliger Zustimmung zur Kenntnis. Nach Privatberichten des „B. T.“ erklärte Graf Tisza in der Konferenz: Da die Opposition jetzt die Konstituierung des Hauses verhindere, und zwar unter Führung von Männern, die noch vor kurzem der liberalen Partei angehörten, bleibe nunmehr nur die Auflösung des Hauses übrig, umsomehr, da in der liberalen Partei auch Skrupel bestanden bezüglich der Anwendung der Zwangsmaßregeln der verschärften Hausordnung, und zwar von seiten solcher Männer, deren Meinung er respektieren wolle. Er werde vorhe[illegible]om Hause Indemnit[illegible] [illegible] auch in [illegible]-Zustand das Haus auflösen. Die Plattform für die nächsten Wahlen müßte dann die verschärfte Hausordnung sein und deren Geltendmachung gleichviel gegen wen und gegen wie viele. Bemerkenswert ist also, daß nunmehr auch Graf Tisza wegen der unter der liberalen Mehrheit hervorgetretenen Meinungsdifferenzen über die lex Daniel Bedenken hegt. — **Zu den Heldentaten der ungarischen Parlamentsrüpel** wird der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest berichtet: Die polizeilichen Vorerhebungen in Angelegenheit der Vorfälle im Abgeordnetenhause haben auf Grund des Zeugenverhörs folgendes ergeben: Der Abgeordnete Zoltan Lengyel hat mehrere Saaldiener geohrfeigt und das Taschenmesser gezogen, der Abgeordnete Johann Hock einen Saaldiener geohrfeigt, Gesetzbücher zu Boden geworfen und sie mit Füßen getreten. Der Abgeordnete Ludwig Hollo hat mit einer Leiste mehrere Saaldiener geprügelt, Abgeordneter Baron Desider Banffy einen Ministerfauteuil aufgehoben und in eine Bank auf der rechten Seite des Saales geworfen, Abgeordneter Zoltan Pap mehrere Saaldiener geohrfeigt und gegenüber einem derselben die Aeußerung gemacht: „Ich werde dir eine Kugel in den Leib jagen, nicht nur dir, sondern auch Tisza und Perczel.“ Die Liste dieser Abgeordneten ist der Staatsanwaltschaft übermittelt worden. — **Der Zentrumsklub des österreichischen Abgeordnetenhauses** gab in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung seinem Bedauern über die abermalige Ergebnislosigkeit des letzten Sessionsabschnittes des Parlaments Ausdruck und trat für eine aufrichtige Verständigung zwischen den Nationalitäten ein. Der Klub richtete weiter an die Abgeordneten aller Parteien das Ersuchen, das Einvernehmen zu pflegen, und sprach die Erwartung aus, daß auch die Regierung das Friedenswerk nach besten Kräften fördern und die Regierungsgewalt zur Aufrechterhaltung des Rechtes, der Ordnung und der Autorität energisch handhaben werde. Schließlich wurde die Regierung aufgefordert, bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland nachdrücklichst auf dem Abschluß eines Viehseuchenübereinkommens zu bestehen, das die dringenden Bedürfnisse des Landes, speziell der Alpenländer sicherstelle, und für die Umwandlung der harrenden Gewichtszölle auf Vieh im deutschen Zolltarife in herabgeminderte Stückzölle energisch einzutreten.

Italien. Die **Deputiertenkammer** begann am Donnerstag die Beratung des italienisch-schweize

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041218-16/fragment/page=0031